

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 26 Pf. frei im Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 2,50 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1900 unter Nr. 7971. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2. Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 21. Oktober 1900.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgepaaltene Rotonete je Zeile oder deren Raum 40 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt I, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“

Der Rückzug durch die offene Thür.

Graf Bülow hat das dringende Bedürfnis, seine Veredamkeit durch einige Erfolge zu verstärken. Die bevorstehende Abrechnung, die er von der äußersten Linken des Reichstags wegen des chinesischen Abenteuers und der Verfassungsvorlegung zu erwarten hat, haben seine Erfindungs- und diplomatische Kunstfertigkeit vertieft. Mit Waldersee ist kein Staat zu machen. Die famosen Roten, von denen eine die andre aufhob, können auch bei beschleunigten Ansprüchen nicht als Ruhmesdihnen verwertet werden. Auf der andern Seite belasten ihnen all die Ungeheuerlichkeiten, welche die deutsche Aktion der Weltpolitik begleiteten. So mußte dem Grafen Bülow nach irgend etwas suchen, was wie ein wirklicher Erfolg aussehe und was zudem — eine Heutzutage keine so selbstverständliche Forderung — mit den guten Regeln einer gesunden Vernunft nicht in Widerspruch stünde.

Graf Bülow hat dies notwendigste Requisite für den demnächst zu erwartenden Ausbruch seiner China-Veredamkeit erhalten. Er darf dem Reichstag gegenüber mit einem leicht verständlichen Vertrag renommieren, den er allerdings möglicherweise noch dem Fürsten Hohenlohe verdankt.

Am 16. d. M. ist in London zwischen dem kaiserlichen Botschafter Grafen Gahfeldt und Lord Salisbury durch Notenaustausch die folgende Vereinbarung getroffen worden:

Die kaiserliche deutsche Regierung und die königlich großbritannische Regierung, von dem Wunsch geleitet, ihre Interessen in China und ihre Rechte aus bestehenden Verträgen aufrecht zu erhalten, sind übereingekommen, für ihre beiderseitige Politik in China nachstehende Grundsätze zu beobachten:

1. Es entspricht einem gemeinsamen und dauernden internationalen Interesse, daß die an den Rüssen und an der Küste Chinas gelegenen Häfen dem Handel und jeder sonstigen erlaubten wirtschaftlichen Tätigkeit für die Angehörigen aller Nationen ohne Unterschied frei und offen bleiben; und die beiden Regierungen sind mit einander einverstanden, dies ihrerseits für alles chinesische Gebiet zu beobachten, wo sie einen Einfluß ausüben können.

2. Die kaiserliche deutsche Regierung und die königlich großbritannische Regierung wollen ihrerseits die gegenwärtige Entwicklung nicht benutzen, um für sich irgend welche territoriale Vorteile auf chinesischem Gebiet zu erlangen, und werden ihre Politik darauf richten, den Territorialbestand des chinesischen Reichs unvermindert zu erhalten.

3. Sollte eine andere Macht die chinesischen Komplikationen benutzen, um unter irgend einer Form solche territorialen Vorteile zu erlangen, so behalten beide Kontrahenten sich vor, über etwaige Schritte zur Sicherung ihrer eigenen Interessen in China sich vorher unter einander zu verständigen.

4. Die beiden Regierungen werden diese Übereinkunft den übrigen beteiligten Mächten, insbesondere Frankreich, Italien, Japan, Oesterreich-Ungarn, Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika, mitteilen und dieselben einladen, den darin niedergelegten Grundsätzen beizutreten.

Dieser deutsch-englische Vertrag spricht eigentlich etwas ganz Selbstverständliches aus, und er erscheint nur unter dem Eindruck der bisher verübten diplomatischen und militärischen Unglaublickeiten als ein Dokument gebesserter Einsicht.

Die Vereinbarung verläßt den Grundsatz der offenen Thür: China soll nicht aufgeteilt, nicht des Landes beraubt werden, andererseits soll verhindert werden, daß andere Länder durch ihren Einfluß die allgemeine gleiche Handelsfreiheit in ihrem Sonderinteresse beschränken: Keine Annexionen, sondern Politik der offenen Thür.

Die deutsche Auffassung schließt sich damit jener älteren englischen Chinapolitik an, die immer nur die Handelsfreiheit anstrebte — eine verständige Politik, die dann freilich mit dem System der unseligen Pachtungen verfallen wurde.

Es ist durchaus zu begrüßen, wenn England und Deutschland durch die „offene Thür“ den Rückzug aus der Kreuzfahrt der blutigen Romantik und der raubenden Weltmachtspolitik zu gewinnen suchen. Indessen ist das einstweilen nur eine papierne Besserung.

Schon der dritte Punkt des Vertrags hebt die im ersten und zweiten Absatz ausgesprochenen Prinzipienklärung bis zu einem gewissen Grade für die Praxis wieder auf. Wenn irgend eine Macht Anzessionen vornehmen sollte, so behalten sich England und Deutschland das Gleiche vor, allerdings nach vorheriger Verständigung. Man hat also zwar die besten Absichten, aber unter dem Vorbehalt, dem schlechten Beispiel der andern folgen zu können. Eine kategorische Politik, die unter allen Umständen gewisse Ziele zu erreichen strebt, giebt es für die Staatsmänner der herrschenden Klasse nicht mehr. Mit all ihrer Schneidigkeit und ihren äußeren Machtmitteln wagen sie es nicht, einen an sich vernünftigen Grundsatz zu einem unüberbrücklichen Programm, zu einer unerlässlichen Bedingung zu erheben. Das Prinzip wird im Vordergrunde aufgestellt, damit es im Nachhinein wieder preisgegeben werden kann. Das ist die Politik von Fall zu Fall, die Politik der Eventualitäten.

Wenn man aber auch selbst dieser Ausnahme- und Aufhebungsbestimmung des dritten Abschnitts mindere Bedeutung beilegen würde, so bleibt dieser Vertrag der offenen Thür in seiner Wirkung wertlos, wenn die Militäropolitik den Handel zerstört. Wenn kein Handelsverkehr ist, so nützt auch eine sperrangelweit offen stehende Thür nichts. Deutschland hat in China nur Handelsinteressen. Die Politik des Hummerfäßels und der Pfaffenkutte, die man bisher in trautem Verein verfolgt hat, hat die wirtschaftlichen Aussichten Deutschlands schwer geschädigt, wenn nicht vollends zerstört.

Will man also dem Vertrag der offenen Thür über den fiktiven Papierwert hinaus tatsächliche materielle Erfolge sichern, so kann das nur in der Weise geschehen, daß man energisch die letzten Reste des hochsommerlichen Abatismus über Bord wirft. Deutschland muß ebenso aus der Hypnose der Rache, aus der Heldensucht militärischer Ruhmjäger heraus wie aus dem Zivilisations- und Verchristlichungswahn. Der Offizier, der Humme, der Missionar, der Weltpolitiker müssen aus China fort, und nur dem nüchternen Kaufmann ist ein entscheidender Einfluß zu gewähren.

Los von China! — Mit dieser Parole, die wir wiederholt als die einzige Lösung ausgegeben, muß endlich Ernst gemacht werden. Dann wird man sich von dem deutsch-englischen Vertrag einige Vorteile versprechen können, wenn er auch nicht davor schützen wird, daß man — über der Anerkennung einer verständigeren Haltung — vergessen wird, die Verantwortlichen der heißen wilden Chinapolitik zur Rechenschaft zu ziehen.

Von den Verurteilungen der Presse über den Vertrag seien ein paar wiedergegeben:

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erläutert das Abkommen wie folgt:

Wir begrüßen es als ein beruhigendes Moment für den Weltfrieden, daß England ebenso wie Deutschland auf die Ausnutzung der chinesischen Wirren zu Sonderurteilen ausdrücklich verzichtet und für seine wirtschaftlichen Bestrebungen an dem Grundsatz der Gleichberechtigung aller festhält. Beide Teile wollen für die Durchführung des Prinzips der offenen Thür in allen chinesischen Territorien wirken, wo sie einen Einfluß ausüben können. Deutschland übernimmt nicht die Verpflichtung, seinen Einfluß da geltend zu machen, wo andere Mächte bereits besondere Rechte erworben haben.

Die „Kreuzzeitung“ gesteht zu, daß dieser Vertrag einen Rückzug Deutschlands bedeutet, das sich mit dieser entscheidenden Handlung aus der unumgänglichen, durch die bisherige Politik veranlaßten Lage zu befreien suche:

Wir standen bereits mit beiden Füßen in einer Verwickelung, die lebhaft an die unbehagliche Lage erinnerte, in der sich das europäische Kontinent in der freitischen Angelegenheit befand. Wie wir uns damals durch rechtzeitiges Ausschneiden von einer Aktion losjagten, die einen erprießlichen Ausgang nicht haben konnte, so haben wir jetzt die drohende Gefahr einer Isolierung in exponierter Stellung rechtzeitig pariert und durch bindende Verpflichtung auf Grundsätze, zu welchen alle Mächte sich durch gelegentliche, nicht bindende Erklärungen bekannt hatten, ein Fundament zu gesunder Weiterentwicklung des chinesischen Problems geschaffen.

Man erkennt aus diesem Stoßseufzer, wie fatal den Konservativen die bisherige deutsche Chinapolitik war, wenn sie auch die socialdemokratische Kritik, deren Veredamung jetzt durch die neuen Aktionen des Grafen Bülow selbst anerkannt wird, mit patriotischem Geschimpf abzuschwächen demüht waren.

Die bülow-offizielle „Admirale Zeitung“ schreibt zu der Veröffentlichung des deutsch-englischen Abkommens: Seit längerer Zeit bereits habe in ersten deutschen politischen Kreisen die Frage lebhaft Besorgnis erweckt, ob nicht die reichen und vielmehr vorhandenen Japanse-Gebiete dazu führen würden, bei längerer Andauer der chinesischen Wirren ernste Meinungsverschiedenheit zwischen den beteiligten Großmächten hervorzurufen. Das Berliner Kabinett hatte von vornherein darüber keinen Zweifel gelassen, daß es die gegenwärtigen Wirren nicht zu einer Aufteilung Chinas benutzen wolle. Es sei im höchsten Grade erfreulich, daß nunmehr in der Japanse-Frage die mit England zunächst geführten Verhandlungen eine rasche und glatte Verständigung gefunden haben. Der Vertrag sieht auch den Beitritt der übrigen Mächte vor und läßt damit erkennen, daß keine Sonderinteressen vorliegen. Nach dieser Seite hin habe das Abkommen eine große politische Bedeutung. Die russische Regierung habe gleichfalls mit Nachdruck geltend gemacht, daß sie die Wirren nicht zum Ausgangspunkt irgend einer Aufteilung Chinas geeignet halte. Das Abkommen betrage sich genau in dieser Linie und kann deshalb ohne weiteres der Zustimmung der übrigen Mächte und auch Rußlands sicher sein.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. Oktober.

Der Offiziösen-Kampf um Miquel dauert fort. Herr v. Jellbig, der in der „Post“ eine Art Ministerstreik gefordert hatte, um die Stellung Miquels durch eine Solidaritätserklärung aller preussischen Minister zu befestigen, wird vom Kollegen Schweinburg ob dieses Einfalls gerüffelt. Schweinburg wiederholt auch die Versicherung, daß Bülow und Miquel sich in unerschütterlicher Liebe zueinander seien, zumal sie beide gut agrarisch gesonnen seien. Dann widmet der offiziöse Mäher noch den Agrariern einen Trostspruch, indem er die Befürchtung, Bülow würde von der geplanten Brotwucherpolitik abweichen, als völlig unbegründet erklärt. Eine Aenderung in dieser Hinsicht „würde auch wohl“ — droht Schweinburg — „erhebliche Veränderungen im Staatsministerium bedingen“. — Also Herr Dr. Miquel läßt erklären, er werde alles ertragen und alles mitmachen, nur den Verzicht auf den Brotwucher nicht; mit der Erhöhung des Getreidepreises werde er stehen und gehen. Die Charakterfestigkeit des preussischen Vizepräsidenten tritt mithin lediglich als Zollfrage in die Erscheinung, und der Mann hat den merkwürdigen Geschmack, gerade davon sein Verbleiben abhängig zu machen, daß die Massen des Volks zu Gunsten einer kleinen besitzenden Minderheit ausgezogen werden.

Agrarische Bülow-Schmeicheleien. Seitdem Graf Bülow Kanjaler ist, sind die Agrarier, die ihn früher mit Bosheiten verfolgten, die Liebeshörigkeit selbst. Selbst sein Vertrag mit England ruft nicht die bisher üblichen anti-englischen Jornaussprüche hervor.

Die „Deutsche Tageszeitung“ leistet heute in aller Form Abbitte und stellt den Grafen Bülow als einen guten Agrarier dar: Wir verzeihen dem vor kurzem das Gerücht, daß Graf Bülow der Hauptträger der Gegnerschaft gegen die Kommissionsbeschlüsse

in Sachen des Fleischbeschaugesetzes und ein Hauptgegner des Doppeltarifs sei. Beides wird uns heute als nicht ganz richtig bezeichnet. Graf Bülow soll sich dem Fleischbeschaugesetz gegenüber nicht anders verhalten haben, als beispielsweise Graf Pjodowski; die Kommissionsbeschlüsse verbietet zu haben, ist eins von den „Verhinderungsverdiensten“ des Fürsten Hohenlohe. Was die Frage des Zolltarifs anlangt, so soll Graf Bülow durchaus nicht unbedingter und unverzeihlicher Gegner des Doppeltarifs sein.

Ob die Agrarier selbst an ihre Versicherungen glauben, ist sehr zweifelhaft. In ihrer Personalkenntnis aber spekulieren sie darauf, daß der neue Minister durch schmeichelnde Qualifikationen am ehesten für ihre Pläne zu gewinnen sei.

Daß die Agrarier bei dieser Gelegenheit die Verdienste Hohenlohes steigern, indem sie ihm die Verhinderung der kanlosen Fleischwucherbeschlüsse der Kommission zuschreiben, sei nebenbei bemerkt.

Das Bülische. Daß Fürst Hohenlohe nicht freiwillig vor der Verantwortung geflüchtet, ist nicht mehr zu bestreiten. Niemand, auch Hohenlohe nicht, ahnte, daß der Kanjaler so schnell seine Entlassungsgesuch einreichen würde. Wie der „Frank Kurier“ berichtet, gab ein Minister noch am Mittwochabend, als Hohenlohe bereits längst entlassen war, Anweisung an seinen Unterstaatssekretär, sich zu erkundigen, wann Fürst Hohenlohe die nächste Staatsministerialkammer abzuhalten gedenke. So plötzlich kommt bei uns — die Schwerehörigkeit.

Als einen Eingriff in die Freizügigkeit bezeichnen die „Berliner Neuesten Nachrichten“ die in Preußen beabsichtigte „Bolonungsdrehturm“ und sie wenden sich dagegen. Das klingt ja recht liberal, fast arbeiterfreundlich. Die Großindustriellen des Westens brauchen Arbeiter, sie wünschen einen möglichst umfangreichen Zugang von Arbeitern aus rücksichtlosen Gegenden. Also ohne Schwierigkeit hinein kommen in die großen Städte soll die arbeitssuchende Bevölkerung wohl, aber das Krupporgan schlägt andre Mittel vor, um unliebsame Elemente wenigstens leicht wieder los werden zu können. Es empfiehlt die Abschreibung der obdachlosen Leute in ihre Heimat auf Kosten der Heimatgemeinde.

Die zur Ausbeutung und zum Lohnraub nötigen Arbeitermassen müssen mit Leichtigkeit herangezogen werden können, sind sie arbeitslos und damit vielleicht obdachlos geworden, dann — fort mit ihnen.

Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei ist in Götting beiseite gewiesen — unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Einige Revolutionsler, die auf öffentliches Verfahren drangen, fielen mit dieser Anregung ab. Der Freisinn vertritt nur noch partei-offizielle Beleuchtung.

Schmidt-Eberfeld war Vorsitzender der Geheimstimmung. Er soll die Jurisdiktion des Reichstags in seiner Eröffnungsrede kritisiert haben.

Zur Chinafrage sprachen zuerst Wiemer, der für die konstitutionellen Rechte steht und v. Kappard-Sandburg (die Haltung der Regierung in der Chinapolitik sei des Volks unwürdig). Eugen Richter begeisterte sich dann für den Abstrich: „Wäre es möglich, daß zur Zeit, als die Fremden in Peking belagert waren, ein Abgeordneter die Mittel zur Befreiung verweigert hätte? Wäre damals der Reichstag aufgelöst worden, keiner der Verweigerer wäre zurückgekehrt.“

Der Mann ist nicht mehr ernst zu nehmen — er sollte sich schleunigst zum Vorsitzenden eines Kriegervereins erwählen lassen — da paßt er besser hin, als an der Spitze einer „demokratischen“ Partei, die allerdings in ihrem jetzigen Zustande des Führers wert ist. Daß Richter dann noch die Besondereiten des Chinarummels verpörrt, ist belanglos; denn die eine Erklärung, auf die es allein ankommt, wagte er nicht, daß der Freisinn gegen die verfassungswidrigen China-Ausgaben stimmen werde.

Dieber aus Karlsruhe trat für eine „entsprechende“ Note ein, nachdem Richter vorher vom Hottenschwindel gesprochen!

Der unvermeidliche Max Hirsch schwärmte für den Weltfrieden, weigerte sich aber auch nicht, den Krieg durch die Kostenbewilligung zu fördern. Nur ein Freisinniger schreit gegen die Schlafheit der Richterischen Resolutionen Bedenken erhoben zu haben: Herr Schöler; gleichwohl wurden sie einstimmig angenommen.

Somit bringt der dürftige offiziöse Bericht der Verhandlungen nichts, das der Wiedergabe verlohnt!

Der Zolltarif. Die „Berl. Neuesten Nachr.“ erklären gegenüber der „Admirale Zeitung“, daß noch keine Entscheidung zu Gunsten des Doppeltarifs-Systems getroffen sei.

Zehn Mark Zoll! Aus Krefeld wird berichtet: In einer Versammlung des Bunds der Landwirte, welche in Ratingen stattfand, trat der Direktor des Bunds der Landwirte, Dr. Gahn, für einen Zolltag des Minimaltarifs von 7,50 M. und des Maximaltarifs von 10 M. auf Roggen und Weizen ein.

Ein Direktor Götting verlangte noch, daß Jölle auf alle landwirtschaftlichen Produkte, besonders aber auf Milch eingeführt werden sollen.

Anherdem wurden Wertzölle auf Vieh verlangt. Die Herren sind im Fördern nicht blöde! Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

1. Wir sind mit der ganzen deutschen Landwirtschaft und der für das Inland arbeitenden Industrie darin einer Meinung, daß der neue Zolltarif zunächst dem Schutz der einheimischen Arbeit und der Sicherung des inländischen Marktes zu dienen hat, nicht aber einseitig übergraben Exportinteressen.

2. Wir verwerfen deshalb den Einheitszoll, welcher lediglich den Ausfuhrinteressen dienen würde und die Gefahr der Opferung wichtiger, namentlich landwirtschaftlicher Produktionsinteressen zu Kompensationen nach Caprivischem Muster heraufschwächen könnte.

3. Um die einheimische Arbeit auf allen Gebieten gleichmäßig gegen die ausländische Konkurrenz zu schützen und dauernde Arbeitsgelegenheit im Vaterlande zu schaffen, verlangen wir einen ausreißend bemessenen Minimaltarif, dem unter Ausschluß der Weisbegünstigung ein Maximaltarif für die Verhandlungen mit dem Auslande an die Seite zu stellen wäre.

In dem Fuldaer Birtenbrief und dem Freiburger Erlaß äußert sich jetzt auch die Centrums-Parlaments-Kor-

respondenz. Sie giebt zu, daß der Hirtenbrief sich gegen die neutralen Gewerkschaften ausdrückt, es sei dagegen falsch, aus dem Hirtenbriefen eine Verurteilung der christlichen Gewerkschaften herauszulesen zu wollen. Allerdings sei die Meinung des Episkopats nicht besonders klar ausgedrückt, der Wortlaut lasse verschiedene Auslegungen zu. Nun aber hat der Herr Erzbischof von Freiburg den Hirtenbrief seinem Klerus mit einem Begleitschreiben zugesandt, das mit voller Deutlichkeit und Schärfe gegen die christliche Gewerkschaftsbewegung sich erklärt und nur die Bildung von Fachabteilungen innerhalb der katholischen Arbeitervereine zulassen will.

Gegen diese Auffassung wendet sich die Centrumskorrespondenz, sie stände in vollem Gegensatz zu der Auffassung aller namhaften katholischen Socialpolitiker.

Es mag zugegeben werden, daß ein Teil der Centrumpolitiker für die Gewerkschaften eintritt. Waren sie doch vielfach die Gründer gewesen, sollten doch die katholischen Gewerkschaften unter der Leitung der Kaplanen zu Kampforganisationen gegen die Socialdemokraten, zu Wahlkörpern für das Centrum herausgebildet werden. Es geht deswegen nicht an, daß die Herren sich nun, da sie erkennen, daß die katholischen Gewerkschaften sich immer mehr ihrem Einfluß entziehen, so plötzlich gegen ihre eigene Schöpfung erklären können. Die Bischöfe und ganz besonders der Erzbischof von Freiburg aber haben ausgesprochen, was in weiten Kreisen der Centrumsleute gedacht wird. Das erfährt man aus dem Beifall, den der Erzbischof von Freiburg Erzbischof bei einem großen Teil der Centrumpresse findet. Jetzt macht ein Artikel die Kunde durch die rheinische Centrumpresse, welcher die Stimmung in den Kreisen wohl am treffendsten wiedergibt. Wir entnehmen dem Artikel folgendes:

„Uns ist z. B. noch vor kurzem von durchaus glaubhaften Personen berichtet worden, daß gewisse Agitatoren (nicht etwa umgeschulte Arbeiter), die die Rheinprovinz und Westfalen bereisen, um für die Gewerkschaften Mitglieder anzuwerben, in ihren Reden nicht selten einen Ton anschlagen, den man sonst nur in socialdemokratischen Versammlungen zu hören gewöhnt ist. Wo diese Agitatoren erst Fuß gefaßt haben, da ist es in der Regel mit dem bisherigen Frieden und guten Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern endgültig zu Ende. Kam man es da den Fabrikbesitzern übel nehmen, wenn sie von diesen Segnungen der viel gepriesenen christlichen Gewerkschaftsbewegung nichts wissen wollen? Koch jüngst erlebte die Fabrikanten in Vorghorst gegen die dortige Ortsgruppe des Verbands christlicher Textilarbeiter nachfolgende Bekanntmachung:

„Um das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht zu stören, haben sämtliche Firmen beschlossen, fernerhin kein Mitglied des christlichen Textilarbeiter-Verbands mehr zu beschäftigen.“

Diese einmütige Stellungnahme der Vorghorster Fabrikanten, unter denen sich unser Wissens mehrere Anhänger der Centrumpartei und warme Freunde der Socialreform befinden, zeigt, daß in der Gewerkschaftsbewegung, die sich heute noch christlich nennt, nicht alles so ist, wie es sein soll, und daß sie große Gefahren für den sozialen Frieden in sich birgt. Und so wie die Fabrikanten in Vorghorst, denken die katholischen Unternehmer im allgemeinen.“

Unter den gewissen Agitatoren versteht die Centrumpresse den Arbeitersekretär Giesbrecht, Kaplan Müller von R. Gladbach und noch einige andere Geistliche aus dem Rheinland. Ob diese Leute dem Druck von oben stand halten werden? Drust ist ja bereits gemüht.

Graf Bismarck's Blide! Bismarckenthusiasten, die in Siegen ein Denkmal des ersten Kanzlers enthielten, hat Graf Bismarck telegraphisch, er werde bei Führung des ihm von seinem Kaiser übertragenen Schwertes keine „Blide auf die große und mahnende Gestalt des unvergleichlichen Staatsmanns“ richten. Wir glauben, Graf Bismarck wird seine Blide — anderwärts richten!

Der versöhnliche Diktatorminister.

Aus dem Reichslande wird uns geschrieben: Daß es auch Tage geben kann, an denen unser sonst so streitbarer Herr v. Puttkamer den weichen Herzensregungen der Milde und Versöhnlichkeit folgt, das hat die am Mittwoch vor der Strafkammer des Landgerichts Colmar stattgehabte Verhandlung des **Verleumdungsprozesses** gezeigt, den das Ministerium für Elsaß-Lothringen gegen den Reichstags-Abgeordneten Wetterlé, den Herausgeber des „Journal de Colmar“, angestrengt hatte. Die Fehde rührt noch von der jüngsten Mülhauser Reichstagswahl her, anlässlich der Herr Schlumberger, der steigende Kandidat der Ordnungspartei, in einer Verammlungsrede erzählt hatte, der frühere Kreisdirektor Gartenstein in Mülhausen habe ihn im Jahre 1888 zur Uebernahme einer Vergrößerungsansprache an den damaligen Statthalter Höfenlohe-Schillingstorf nötigen wollen unter der Drohung, daß im Weigerungsfalle 15 Angehörige der bekanntesten Mülhauser Rotabelfamilien des Landes verurteilt würden. An diese Entfaltung hatte Herr Wetterlé in seinem „Journal de Colmar“ äußerst scharfe Angriffe gegen das inmerpolitische System in Elsaß-Lothringen geknüpft, während die amtliche „Straßburger Korrespondenz“ die Schlumbergerische Ausweisungsgeschichte als völlig erfunden bezeichnete; Herr Schlumberger werde übrigens, so schrieb der Puttkamerische Moniteur dann weiter, demnächst Gelegenheit finden, in dem gegen den Redacteur des „Journal de Colmar“ in dieser Sache eingeleiteten Strafverfahren seine widersprechenden Äußerungen aufzuklären.

Diese Gelegenheit hat jedoch, wie wir gleich im voraus bemerken wollen, Herr v. Puttkamer dem Abgeordneten von Mülhausen in dem nunmehr stattgehabten Termin nicht gegeben, im Gegenteil alles aufgegeben, um die Erörterung der Angelegenheit unter allen Umständen zu verhindern. Neben Herrn Schlumberger war eine Anzahl von Mülhauser Großindustriellen als Zeugen geladen, deren Familien damals von der angeordneten Ausweisung betroffen werden sollten, und auch seitens der Regierung waren zwei höhere Beamte zur Verhandlung erschienen. Bald ging im Saale das bestimmte Gerücht, Schlumberger sei bereit, auf seinen Eid hin zu erklären, daß er im Jahre 1888 nur unter dem Druck der Ausweisungandrohung den Statthalter begrüßt habe, und ebenso erinnerten sich auch seine Freunde auf das Bestimmteste, daß ihnen Schl. seiner Zeit die Namen der auszuweisenden Personen nach der Liste des Kreisdirektors Gartenstein genau bezeichnet habe.

Die Situation war für das kaiserliche Ministerium mithin eine überaus heikle, und man ahnte sofort den Ausgang der Sache, als der Vorsitzende, Landgerichts-Direktor Schäffer, plötzlich den überraschenden Vorschlag machte, die ganze Angelegenheit auf dem Wege eines Vergleichs aus der Welt zu schaffen. Der Angeklagte sollte zu diesem Zweck die Erklärung abgeben, daß er bedauere, das Ministerium beleidigt zu haben. Wetterlé wies diese Humutung mit Entschiedenheit zurück mit dem Hinzufügen, er bedauere im Gegenteil, das gegen Schlumberger beliebte Vorgehen nicht noch schärfer kritisiert zu haben. Der Gerichtspräsident, dem an der Unterdrückung der Verhandlung anscheinend sehr viel gelegen war, rühte jedoch nicht, bis sich der Angeklagte zu der Erklärung bereit fand, es habe ihn jede beleidigende Absicht gegen das Ministerium fern gehalten und habe auch nicht behauptet wollen, daß der Kreisdirektor Gartenstein im Auftrag oder mit Genehmigung der Straßburger Regierung gegen Schlumberger die bekannte Drohung angewendet habe. Die Regierung wurde von dieser Erklärung W. sofort telegraphisch in Kenntnis gesetzt und ebenso traf nach kurzer Zeit von ihr telegraphisch die Antwort ein, daß sie nunmehr ihren **Strafantrag zurückziehe**. Damit war die Vernehmung der Zeugen, vor allem diejenige des Hauptbeteiligten Schlumberger, unmöglich gemacht, und diesem die regierungsfreie so pompös angekündigte Gelegenheit, seine Erinnerungen an den Fall Gartenstein an Gerichtsstätte zu wiederholen, vollständig abgeschnitten. Die mit so großer Spannung im ganzen Lande erwartete Verhandlung hatte kaum eine Viertelstunde gedauert, über den eigentlichen Kernpunkt der ganzen Angelegenheit

war kein Wort verloren worden, Herr Wetterlé ging kraß frei aus und die sämtlichen Kosten des Prozesses wurden der Staatskasse aufgebürdet.

Um die voreilige Versöhnlichkeit richtig würdigen zu können, mittels deren das Straßburger Ministerium die Angelegenheit möglichst rasch lebendig zu begraben suchte, muß man sich erinnern, daß Wetterlé in dem insinuirten Artikel von „Niedertracht“ sprach, die dazu gehöre, um einen „Frohndienst“ wie im Falle Gartenstein anzuerkennen, ferner von einem „neuen Mittel der Tortur, dessen Monopol bisher nur die Regierung hatten“ u. c.

Die unbegreiflich schwächliche Haltung Wetterlé in der Hauptverhandlung hat es leider verhindert, daß über den für die ganzen innerpolitischen Verhältnisse Elsaß-Lothringens so außerordentlich charakteristischen Fall Gartenstein die volle Wahrheit ans Tageslicht kam.

Die lässliche Streikposten-Verordnung. In den Urteilen der Brandenburger und Hamburger Gerichte in Sachen der angeblichen „Aufreizungen zum Ungehorsam“ wird der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ vermutlich aus juristischen Kreisen geschrieben: Wenig erklärlich scheint es, daß die Gerichte sich nicht die Frage vorgelegt haben, ob sie denn auch ermächtigt seien, Aufreizungen zum Ungehorsam gegen Landesgesetzliche Vorschriften, die in einem Bundesstaate ergangen sind, zu verfolgen, wenn sie in einem andern Bundesstaate zur Erscheinung gekommen sind. Nach der Rechtsprechung ist anzunehmen, daß der Schutz, den die §§ 110 und 111 des Str.-G.-B. gegen Aufreizungen zum Ungehorsam gewähren, nur gewährt werden soll zum Schutz reichsrechtlicher und solcher landesrechtlicher Bestimmungen, die in den Staaten erlassen sind, in welchen sich das Verbrechen befindet. Es ist bisher nicht bekannt geworden, daß dieser Gesichtspunkt bei der rechtlichen Beurteilung in Betracht gezogen wurde. Wenn er aber als ein richtiger anzuerkennen ist, dann können Aufreizungen zum Ungehorsam gegen die lässliche Verordnung nur in Lübeck, nicht aber in andern Bundesstaaten verfolgt werden.

Die Stichwahl im Kreise West-Havelland ist auf Freitag, den 26. Oktober, anberaumt worden. — Im Kreise Wangsleben soll die Stichwahl ebenfalls am 26. Oktober stattfinden. Die Konservativen in diesem Kreise wollen „gemäß den Abmachungen“ für Schmidt stimmen, um den Freisinn vor der Schande des Durchfalls zu bewahren.

Kohlennot und kommunale Selbsthilfe. An den Kärntner Magistrate ist eine Ministerialentscheidung gelangt, worin festgesetzt wird, daß Produktion und Bedarf die jetzigen Preise nicht gerechtfertigt erscheinen lassen. Die Preise würden durch den Zwischenhandel gesteigert. Es empfehle sich die Bildung und die Förderung von Kohleneinkaufs-Genossenschaften, sowie der direkte Bezug größerer Mengen durch die Verwaltungen der größeren Städte. Diese Kohlen könnten dann zu billigen Preisen an die Gemeinde-Angehörigen abgelassen werden. Der Magistrat wird die Ministerialentscheidungen in Vertretung ziehen.

Die socialistischen Mitglieder des Gemeinderats der Stadt Straßburg i. E. haben — wie uns von dort berichtet wird — dem Bürgermeister zur Aufnahme in die Tagesordnung der nächsten Sitzung den folgenden Antrag eingereicht:

„Mit Rücksicht auf die eingetretene außerordentliche Steigerung der Kohlenpreise beschließt der Gemeinderat den Ankauf von Braunkohlen bebüßter Abgabe zum Selbstkostenpreis an minderbemittelte Einwohner in Mengen von 1-5 Centner. Die Beschaffung und Abgabe dieses Brennmaterials erfolgt zum Hausgebrauch im ganzen Umfang des Bedürfnisses während der Wintermonate. In Ausführung dieses Beschlusses wählt der Gemeinderat eine Specialkommission, die zur Veranlassung des weiteren mit der Stadtverwaltung unverzüglich zusammentritt.“

Eine ähnliche Motion ist bereits vor einigen Wochen vom Gemeinderat der Stadt Mülhausen auf Anregung seiner Mitglieder Dub und Hidel beschlossen worden.

Neue Ausnahmegesetze gegen die Polen.

Dem „Berliner Tageblatt“ schreibt ein Berichterstatter aus Posen:

„Besamlich weilt gegenwärtig Juliusminister Dr. Studt in Posen, woselbst er an den Sitzungen der königl. Ansiedelungskommission teilnahm. Da nun die Ansiedelungskommission in das Ressort des Landwirtschafts-Ministeriums, nicht aber in das des Kultusministeriums fällt, so nimmt man in Posen an, daß es sich um andre Sachen handelt. Kultusminister Dr. Studt soll nach Posen gekommen sein, um mit den hiesigen maßgebenden Behörden über neue Antipolengeetze zu verhandeln. Man nennt zunächst die Beschränkung der polnischen Presse eventuell das gänzliche Verbot der Herausgabe polnischer Zeitungen, dann aber auch die Auflösung polnischer Vereine und als letztes: das Schließen der polnischen Schaubühne.“

Das genannte Blatt lehnt die Verantwortung für diese Nachricht ab, und in der That, man sollte es kaum für möglich halten, daß unsere regierenden Männer aus der Beschränkung noch immer nichts gelernt haben sollten. Aber nach den Maßnahmen, die seit einiger Zeit gegen die Polen angewandt werden, um sie gewaltiam zu verpreuken, ist auch das Obige für wahrscheinlich zu halten. Das Resultat all dieser Pladereien und Chikanen wird natürlich das sein, daß der Preußen- und Deutschenhaß unter der polnischen Bevölkerung stärker denn je auslodert.

Unternehmerpatriotismus.

Die Auflösung polnischer Versammlungen aus dem Grunde, weil beim Gebrauch der polnischen Sprache das staatliche Ueberwachungsrecht nicht genügend gewahrt werden könne, ist seitens der obersterichterlichen Instanz als unzulässig erklärt worden. Das findet nicht den Beifall der „Rhein. Westf. Ztg.“ und auch die „Berliner Neuesten Nachrichten“ bringen ihren Groll darüber zum Ausdruck. Das Krupp-Organ spricht von polnischer Annäherung und bringt einen Verfall zur Sprache, „aus dem mit Polen ja auch schon nur zu viel“ durchgesetzten rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Der in Bochum befindliche Vorstand des Polenbunds veranstaltete alle Sonntag 30 bis 50 Versammlungen in Vereinen, in letzter Zeit habe er auch wieder öffentliche politische Versammlungen anberaumt. Mit einem größeren Zulauf zu erreichen, war angekündigt, daß in Oberhausen und in Drottrop ein polnischer Kaplan, was dort sehr selten vorkomme, sprechen und verschiedene Belehrungen und Fingerzeige geben werde. In der betreffenden Versammlung war nun verlangt worden, daß der der Polizei zur Seite stehende Dolmetscher das Lokal verlassen müsse. Darüber, daß dies „in dem bis vor kurzem rein deutschen Westen“ vorkommen kann, entrüsten sich ebenfalls die „Berliner Neuesten Nachrichten“.

Auf die Vorkommnisse selbst einzugehen, lobt sich nicht. Wie kommen aber jene beiden Unternehmerblätter dazu, sich über die Durchsetzung von Rheinland-Westfalen mit polnischen Elementen zu beschweren? Sind es doch gerade die Unternehmer, welche die polnischen Arbeiter nach dem Westen ziehen, um sie als Lohnbrüder zu benutzen gegenüber den deutschen Arbeitern. Sie haben sich am wenigsten zu beschweren, wenn das „Deutschtum durch die Polen zurückgedrängt“ wird. Ihre Profitgier geht eben weit über ihren „Patriotismus“.

Wo bleibt die Parität? München, 19. Oktober. (Fig. Ver.) Der naive Eifer, mit dem die „Neue Bayerische Zeitung“ über die Aufrechterhaltung der Parität in Deutschland wacht, hat zu einem höchst ergötzlichen Vorkommnis geführt. In der Redaktion dieses führenden Centrumsblatts hat man nämlich entdeckt, daß die Reichs- und Provinz-Direktion sich einer „gröblichen Einseitigkeit“ — ins Ultramontane übergeht — bei der Verlegung der Parität — schuldig macht. Die Bekanntmachung des Reichslanzlers vom 10. Oktober über die Ausgabe von 30000 Stück neuer Reichsbank-

Anteilsscheine ist zur schmerzlichen Verwunderung der Neubayrischen in liberalen Blättern erschienen. Das konnte sich das ganz im Geiste des seligen Windthorst geleitete führende Organ der Regierungspartei auf keinen Fall bieten lassen und schleunigst verlangte man telegraphisch von der Reichsbank und vom Reichslanzleramt die Zuweisung des Inzerats. Die Reichsbank telegraphierte zurück: „Unmöglich, da Zeitungen von Herrn Reichslanzler bestimmt.“ Und der Reichslanzler beschwerte: „Ihrem Gesuch kann nicht entsprochen werden, da die Liste der Zeitungen für das Inzerat abgeschlossen ist.“ So erzählt die Neubayrische selbst mit unerklärlichem Entz.

Sollte diese Affaire vielleicht der Anlaß sein, daß Onkel Chlodwig seinen Abschied nehmen müßte? —

Die Typhusepidemie in rheinischen Infanterieregimentern hat zwei weitere Opfer gefordert. Am Mittwoch starb im Koblenzer Garnisonlazarett der Musikleiter Peter Schütz vom 88. Infanterieregiment. Ferner starb in Köln ein Pfisterermeister, der zwei Tage, nachdem er von einer zwanzigtägigen Lebung beim 28. Infanterieregiment heimkehrte, an Typhus erkrankte. Was man über den Verlauf der Epidemie erfährt, das ist durchaus unzulänglich. Sofern die Mitteilungen in rheinischen Blättern vollständig sind, starben außer dem Kölner Pfisterermeister und dem Kachener Assistentenarzt, der, wie wir bereits meldeten, sich den Tod bei der Behandlung typhuskranker Soldaten holte, im Kachener Garnisonlazarett vier, in Mülheim a. Rh. drei und in Koblenz vier Soldaten.

Bremen, 19. Oktober. Die letzte Bürgerchaftssitzung befaßte sich mit einigen Anträgen, die das bremische Schulwesen betrafen. Ein bürgerlicher weicher Kabe hatte die Frage der Schulärzte angefaßt, gleichzeitig mit der socialdemokratischen Fraktion, die einen Antrag auf Anstellung von Schulärzten gestellt hatte. Dieser ist man in Bremen noch nicht an eine Erfüllung dieser Forderung herangetreten. Dieses Jögern beweist, wie wenig die Kleinrenterei mehr in unsere Zeit paßt. Wo der kapitalistische Großbetrieb — in diesem Falle der Großhandel — aus der Staatskasse gepflegt sein will, da müssen die übrigen Kulturaufgaben darben. Diese Thatsache suchen die Vertreter der Kleinrenterei durch eine aufs äußerste getriebene Politik des Jögerns, Verschleppens und Verlangens zu verdecken. So bestreift jetzt ein Dr. Tidemann, daß die Schulärzfrage schon gelöst sei; man könne nicht sagen, daß, weil die Städte Schulärzte hätten, auch Bremen welche haben müsse; es sprächen da die individuellen Verhältnisse der Städte mit, die erst geprüft werden müßten. Genosse Rhein führte dem Herrn die Gründe vor Augen, weshalb die Frage eine für alle Städte gleich wichtige ist. Aber die Bürgerchaft schwang sich nicht dazu auf, mehr zu beschließen als die Auforderung an die Schuldeputation und den Gesundheitsrat, zu untersuchen, ob die Schulärzte für Bremen erforderlich sind. Mit einer Verpöschung zur Dringlichkeit wurde diese „Gründlichkeit“ nicht verbunden und das macht sie eben höchst verdächtig.

Ein Antrag, die Schulbauten zu beschleunigen, stieß auf noch lebhaftere Abneigung. Genosse Rhein stieß die Widerstrebenden mit der Nase auf den klaffenden Unterschied in der Besetzung der Schullassen. Die der höheren Schulen beträgt nämlich nur 20 bis 30 und weniger Schüler, die der Volks- und Freischulen aber geht hinauf bis zu 60 und 70 Schülern. Unser Genosse wies auch darauf hin, daß der deutsche Naturforschertag, als er in Bremen tagte, sich klar und deutlich für eine Schülerzahl von höchstens 30 bis 40 ausgesprochen habe. Aber das half alles nichts. Dem Antrage wurde entkräftet widersprochen und er wurde denn auch richtig abgelehnt. Das sind die neuesten Beiträge zur Kenntnis der Socialpolitik in Bremen.

Aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar.

(Fig. Ver.) Die Zahl der reaktionären Streiche kurz vor der Landtagswahl ist durch eine neue Verfügung des Ministeriums wieder um einen „noch nie dagewesenen Fall“ vermehrt worden. Bisher war es üblich, daß jeder neue Bürger, wenn er auch nach dem Ausliegen der Wählerlisten erst verpflichtet wurde, noch in den Listen nachgetragen werden muß, zumal in vielen Fällen von der Anmeldung bis zur Gewährung des Bürgerrechts Monate verstreichen können. Jetzt ist nun, elf Tage vor der Wahl, diesen neuen Bürgern mitgeteilt, daß auf Verfügung des Ministeriums ihre Namen aus den Landtagswählerlisten gestrichen werden. Durch diesen neuesten Akt werden Hunderte von Wählern — und hauptsächlich betrifft es die Arbeiter, bei denen lebhaft für die Erwerbung des Bürgerrechts agitiert wurde, und von denen so mancher die 10-11 M. sich abgedarbt hat — um ihr Wahlrecht gebracht. Das Landtags-Wahlgesetz enthält keine Bestimmung, die ein solches Vorgehen rechtfertigt, das beweist schon der Umstand, daß die neu verpflichteten Wähler ohne weiteres von den Gemeindevorständen nachgetragen wurden, zumal ja auch das Auslegen der Wählerlisten einheitlich geschieht. Dieser neue ultrajuristische Akt reiht sich würdig allen bisherigen Streichen der thätigstlosigen Reaktion an und wird am kommenden Freitag — dem Tage der Urwahlen — dem Herrn Hans Lütke v. Burna beweisen, was er mit seiner Regierungskunst fertig machte.

Landesausschüsse in Elsaß-Lothringen.

Aus Straßburg wird uns geschrieben: Unser Reichstagsparlament, wohl die gefügigste und willfährigste Volksvertretung im Reich, soll im Laufe des nächsten Monats eine teilweise Erneuerung erfahren, nachdem die dreijährigen Mandate der am 9. November 1897 gewählten Mitglieder des Landesausschusses demnächst abgelassen sind. Der elsäß-lothringische Landesausschuß zählt insgesamt 58 Mitglieder, die ihre Wahl einem äußerst komplizierten, an staatsrechtlichen Kautelen und ordnungsstaatlichen Garantien so außerordentlich reichen Wahlsystem verdanken, daß bei ihm von einer Volksvertretung schlechterdings nicht mehr gesprochen werden kann. Die weitaus größere Hälfte der Abgeordneten, nämlich 34 von den 58, ist der Ernennung durch die drei Bezirksräte des Landes, und zwar aus deren Mitte, vorbehalten; weitere 20 Mitglieder werden gewählt in den 20 Landkreisen Elsaß-Lothringens, 4 endlich von den Gemeindevorständen der vier größten Städte Straßburg, Mülhausen, Metz und Colmar. Die Mandate der letztgenannten 24 Deputierten sind jetzt erloschen und müssen erneuert werden, während die 34 Bezirksratsvertreter noch im Abgeordnetenamt verbleiben.

In den erwähnten vier städtischen Gemeindevorständen erfolgen die Wahlen durch einfache Abstimmung mit absolutem Mehr; in den 20 Landkreisen dagegen haben die gewählten Gemeindevorsteher erst delegierte Wahlmänner zu ernennen, die ihrerseits dann auf der Kreisdirektion unter dem Vorsitz des Kreisdirektors zur Wahl des Abgeordneten zusammentreten. Und zwar sieht den Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern je ein Wahlmann, von da ab für jeweils weitere 1000 Einwohner ein weiterer Wahlmann zu.

Wie man sieht, hat man es im Reichslande meisterhaft verstanden, dem Volke die Wahl seiner Vertrauensmänner in der geschwebenden Körperschaft nach Kräften zu vereiteln. Von einer eigentlichen Wahlbewegung konnte bisher dabei auch nirgends die Rede sein. Special die Socialdemokratie, die numerisch zweitstärkste Partei des Landes und Vertreterin der Interessen einer zahlreichen Arbeiterschaft, ist bei diesen „Wahlen“ zur völligen Unthätigkeit verurteilt und gezwungen, sich auf den Protest gegen das reaktionäre und volksfeindliche Wahlsystem zu beschränken.

Ausland.

Ungarn.

Für die Abschaffung des deutschen Sprachunterrichts ist der Budapestter Unterrichtsausschuß durch einen Beschluß eingetreten. Dieser Beschluß wird in der chauvinistischen ungarischen Presse mit lautem Jubel begrüßt und nur zwei Blätter, eine deutsche Zeitung und das Organ der Socialdemokraten, finden, wie in einer Fußnote an die „Köln. Ztg.“ hervorgehoben wird, den Mut, auf die Sinnlosigkeit dieses Beschlusses hinzuweisen. Insbesondere das socialdemokratische Blatt bezeichnet den in diesem Beschluß zu Tage

trehenden Chauvinismus als „idiotenhaft“ und stellt der Wahrheit gemäß fest, daß hier niemand, der zur Intelligenz gehören will, die deutsche Sprache entbehren könne. Dieser Standpunkt ist jedenfalls vernünftiger, als die Anschauungen eines hervorragenden ungrischen Publizisten, der bei dieser Gelegenheit erwähnt, er habe es immer mit Freude gesehen, wenn seine Kinder aus der deutschen Sprache schlechte Noten nach Hause brachten. Diese Freude kann man dem guten Herrn wohl gönnen.

Schweiz.

Zürich, 19. Oktober. (Fig. Ber.) Im Kanton Thurgau wurde am Sonntag in der Volksabstimmung ein Gesetz angenommen, das den Richtern, Bezirksräten, Notaren, Bürgermeistern, Gemeindeführern und Civilstandsbeamten die Führung von Wirtschäften untersagt. Jedemfalls eine notwendige und zweckmäßige Maßnahme. — Im Kanton Graubünden wurde ein neues **Lehrerbefreiungsgesetz**, das den Lehrern eine Erhöhung ihrer meist sehr bescheidenen Gehälter bringt, angenommen. —

Frankreich.

Paris, 20. Oktober. In der heutigen Sitzung der Zudenkonferenz, an welcher die Delegierten Frankreichs, Oesterreichs und Deutschlands sich beteiligten, kam eine **Einigung** dahin zu stande, daß Frankreich und die übrigen Mächte die **direkte Zudenprämie abschaffen** und die indirekte um 50 Proz. herabsetzen wollen. Infolge dieses Zugeständnisses ist das Zustandekommen einer internationalen Zudenkonferenz in Brüssel betreffend die vollständige Abschaffung der Zudenprämien gesichert. —

Holland.

Amsterdam, 19. Oktober. (Fig. Ber.) Bei Gelegenheit einer Erziehungswahl für den Gemeinderat der Stadt Utrecht (100 000 Einwohner) ist Dienstag der Socialdemokrat Dubgeest, Beamter einer der zwei großen niederländischen Eisenbahn-Gesellschaften, bei der Stichwahl gewählt. Utrecht ist die dritte größte Stadt in Holland, wo ein Socialdemokrat in den Gemeinderat gewählt ward. In Groningen (60 000 Einwohner) ist seit 1897 Genosse Schaper Mitglied des Gemeinderats, in Haarlem (60 000 Einwohner) haben in 1899 die Socialdemokraten vier Sitze erobert; außerdem sind in fünf kleineren Städten und Dorfgemeinden die Socialdemokraten in dem Gemeinderate vertreten.

Für die Wahl des Genossen Dubgeest haben die ganze organisierte Arbeiterschaft Utrechts, die politische Arbeiterpartei, sowie die Gewerksvereine, welche meistens von der ersten gegründet sind, sich bemüht. Die Gewerksvereine ermöglichten durch Beiträge in Geld eine kräftige Agitation. Der Anarchismus ist in dieser Stadt endgültig besiegt. —

Rumänien.

Bukarest, 19. Oktober. Der Senat nahm den Gesetzentwurf betreffend Abänderung der **Alkoholabgabe** an; die Deputiertenkammer genehmigte den Gesetzentwurf über die **Salinen**.

Die „Agence Roumaine“ meldet, das Ministerium des Auswärtigen habe dem rumänischen diplomatischen Agenten in Sofia befohlen Uebergabe an die bulgarische Regierung eine authentische Uebersetzung des Beschlusses der **Anlagekammer** übermittelte, wonach 22 der materiellen und intellektuellen Urheberrechte sowie der Mitschuld an den Morden bezichtigte Bulgaren vor das Schwurgericht verwiesen werden. Das Ministerium wird die weiteren Aktenstücke in dieser Angelegenheit, sobald sie einlaufen, ebenfalls dem Agenten zustellen.

Rußland.

Ein Attentat auf den Zaren ist angeblich seitens eines Studenten gelegentlich der letzten Reise des Zaren geplant gewesen. Das Londoner Blatt „Daily Telegraph“ weiß darüber folgende Einzelheiten zu berichten: Vierzehn Tage, bevor der kaiserliche Zug die betreffende Stelle passieren sollte, bemerkten die Eisenbahnbeamten, daß Erbe in der Nähe des Zunnels aufgeworfen war, durch welchen der kaiserliche Zug gehen mußte. Zuerst schenkte man diesem Vorfall keine Beachtung, bis schließlich ein Gendarm-Oberst von der Angelegenheit erfuhr und sich mit zwei Gendarmen an Ort und Stelle begab. Dort angekommen, trafen sie den Studenten, welcher flüchtete, aber eingeholt wurde. Es wurde nun festgestellt, daß er eine Röhre von 57 Centimeter Länge eingegraben und mit Sprengstoff gefüllt hatte, welcher stark genug gewesen wäre, den ganzen Tunnel in Trümmer zu legen und somit den ganzen kaiserlichen Zug zu zertrümmern. —

Asien.

Yokohama, 20. Oktober. Marquis Ito hat die **Kabinettsbildung** vollendet. Die Minister Katsushica und Yamamoto behalten ihre Portefeuilles des Kriegs resp. der Marine. Die übrigen Minister gehören zu der neuen Partei Ito's. —

Afrika.

Krügers Abreise von Lourenço Marques ist am Sonnabendmittag erfolgt. Das Kriegsschiff „Selberland“ wird die Häfen Dar-es-Salaam, Tanga, Dschibuti und Marseille anlaufen. —

Amerika.

Der Bürgerkrieg in Columbia dauert fort. Depeschen aus Panama besagen, das Land werde allmählich aller Hilfsquellen beraubt, das Innere des Landes sei verwüstet. —

Das neue englische Parlament.

London, den 18. Oktober.

Der Wahlkampf ist nun abgeschlossen und die Parteien ziehen ihre Bilanz. Wenn der einzige noch ausstehende Wahlkreis — die Inseln Orkney und Shetland, wo erst am 23. und 24. Oktober gewählt wird — alle Voraussetzungen nicht täuscht, sondern, wie bisher, liberal wählt, wird das neue Haus der Gemeinen wie folgt zusammengesetzt sein:

Konservative	334
Liberale Unionisten	67
Liberale Radikale	186
Unabhängige Arbeiterpartei	1
Irische Nationalisten	82
Zusammen	670

Das heißt, es stehen 401 Mitglieder des gegenwärtigen Regierungskartells gegen 269 Oppositionsmitglieder aller Schattierungen. Gegen den Stand der Dinge bei Auflösung des Parlaments bedeutet dies eine ganz geringe Verstärkung der Regierungsmehrheit, gegen den Ausfall der letzten allgemeinen Wahl einen mächtigen Zuwachs der liberalen Vertretung. Die betreffenden Zahlen waren folgende: Generalwahl von 1895: 411 Regierungskartell, 259 Opposition; Stand bei der Parlamentsauflösung: 399 Regierungskartell, 271 Opposition.

Unter diesen Umständen ist die Signatur des Wahlergebnisses, soweit es in der formalen Parteigruppierung zum Ausdruck kommt; es bleibt beim Alten. Zum erstenmal seit langer Zeit sendet die Wählerschaft eine Mehrheit für dieselbe Partei ins Parlament, die eine ganze Legislaturperiode hindurch am Ruder gewesen hat. Aber es ist ein Irrtum, zu meinen, daß dies allein schon eine Erschütterung des englischen Parlamentarismus mit seinem System der zwei großen Regierungsparteien bedeute. Diejenigen Blätter, die das behaupten, kennen die Geschichte der englischen Parteien sehr schlecht. Nach der Reform von 1832 z. B. blieben die Whigs in drei aufeinanderfolgenden Wahlen in der Mehrheit, desgleichen ihre verjüngte Koalition, die Liberalen, in vier Wahlen zwischen 1857 und 1868. Selbst in den achtziger Jahren folgte 1883 auf die liberale Mehrheit des Parlaments von 1880 ein Parlament, in dem die Liberalen 334, die Konservativen 250, die irischen Nationalisten 86 Mitglieder hatten. Hätten die Irländer, wie vordem,

als äußerster linker Flügel zu den Liberalen gehalten, so wäre die konservative Partei in fast gleicher Minderheit geblieben wie im alten Parlament und wie jetzt die Oppositionsgruppen. Aber da machte Parnell seinen vielbewunderten Staatsstreich und Gladstone brachte seine Homerulebill ein, welche den Austritt vieler Whigs und der radikalsten Unionisten aus der Partei zur Folge hatte. Im Parlament von 1892 hielten die Irländer anfangs wieder zu den Liberalen und machten so von neuem eine liberale Regierung möglich. Erst als das Haus der Lords Gladstones zweite Homerulebill verworfen hatte, verließ die Fraktion der Parnelliten und später die der fogenannten Jung-Waliser die Politik Parnells noch einmal ins Werk zu setzen, und das dadurch zur parlamentarischen Impotenz verurteilte liberale Ministerium benutzte die erste Gelegenheit — die berühmte Abstimmung in der Nordfrage —, um abzutreten. 1895 und jetzt 1900 brachten dann große konservativ-unionistische Mehrheiten.

Es ist nicht das bloße jetzige Stimmverhältnis der zwei großen Parlamentsgruppen, welches das englische parlamentarische Regierungssystem gefährdet. Erst wenn es zu völliger Aufreißung der liberalen Partei und mittelbar dadurch auch zur Auflösung der jetzigen Regierungskoalition geführt hätte, könnte man von ernsthafter Gefahr für das parlamentarische Regierungssystem sprechen. Davon sind wir aber noch ziemlich weit entfernt. Im Ganzen hat die liberale Partei den Wahlkampf besser überdauert, als die berühmten Propheten angekündigt hatten. In den Städten ist sie freilich böse geschlagen worden, aber das Land und die kleinen Industrie-Orte haben ihr wieder auf die Beine geholfen.

Im Ganzen haben, nach einer Berechnung der „Daily News“, wobei für die unbestritten geliebten Sitze eine Wahlbeteiligung von 75 Proz. und eine Zweidrittelmehrheit für ihre Vertreter unterstellt wurde, in Großbritannien Stimmen erhalten:

	Unionisten	Opposition
London	283 622	167 453
Englische Groß- und Mittelstädte	681 523	542 597
Engl. Grafschaften (Kleinstädte und Dörfer)	1 174 527	940 059
Ganz England	2 119 672	1 650 109
Schottland	257 909	254 878
Wales	88 354	144 077
Großbritannien	2 485 935	2 049 064
Unionistische Mehrheit	416 871	

Bei zahlengerechter Verteilung würden danach auf die Regierungspartei 310 und auf die Opposition 257 Sitze entfallen. Tatsächlich verfügen die ersteren über 380, die letzteren bloß über 187 Sitze.

Am schälimmsten ist die Opposition in England und insbesondere in London hinsichtlich der Verteilung der Sitze gefahren. In Schottland ist die Verteilung proportionell, in Wales ist die Opposition übervertreten. Von 30 Sitzen verfügt sie dort über 26, während ihr bei zahlengerechter Verteilung nur 18 Sitze euführten. Von Irland liegen mir keine Zahlen vor, doch ist Irland seit langem gerade in den nationalistischen Distrikten weit über seine Bevölkerungs- und Wählerzahl hinaus vertreten.

Während Irland und Wales wie bisher erdrückende Mehrheiten gegen die Regierung ins Parlament schickten, entsendet Schottland zum erstenmal eine Mehrheit gegen die Liberalen. Es ist zwar nur eine ganz kleine — eine Stimme — aber wenn man berücksichtigt, daß Schottland bis in die achtziger Jahre erdrückende liberale Mehrheiten wählte, dann ist dieser Umschwung bemerkenswert genug. Von den in Schottland gewählten Liberalen sind obenbrein ein großer Teil — die Asquith, Galdane, Harmsworth, Pirrie — entchiedene Imperialisten.

Die „Daily News“ bringen heute eine Zusammenstellung der Berufe und Klassenzugehörigkeit der Mitglieder des neuen Parlaments. Da sie sehr charakteristisch ist, lasse ich sie hiermit in etwas abgekürzter Form folgen:

Juristen und Rechtsagenten	140
Fabrikanten, Hüttenbesitzer, Needer, Grubenbesitzer, Großingenieure	115
Grundbesitzer, Pächter, Bauern	80
Armee und Flotte	63
Staatsbeamte u. Diplomaten in und außer Dienst	57
Großhändler	44
Quadrander, Zeitungshändler, Journalisten	37
Brüder und Söhne von Peers	31
Bankiers und Makler	29
Brauer, Brenner, Weinbändler	23
Gelährte und Aerzte	22
Kleinhändler und Agenten	15
Arbeitervertreter	13

Sir L. Phill, der voraussichtlich in Orkney gewählt werden wird, gehört zur Klasse der Grundbesitzer.

Auf 870 Abgeordnete nur 13 Arbeiter! Und nur einer davon — Keir Hardie — ist als Mitglied der Unabhängigen Arbeiterpartei ohne Hilfe anderer Parteien gewählt. Ja, selbst seine Wahl ist größtenteils dem Umstand zu verdanken, daß zwischen den liberalen Kandidaten des betreffenden Wahlkreises bittere Fehde herrschte. Die andren Arbeitervertreter sind als Liberale, Radikale oder — irische — Nationalisten gewählt.

Natürlich stellt sich das Bild etwas anders, wenn man die Programmatik und bündelnden Erklärungen der Abgeordneten genauer betrachtet, da wird sich zeigen, daß die Arbeiter trotz alledem ihre Interessen bei den Wahlen lebhaft geltend machen. Es geht nur schwerer, und es fehlt auch der dringende Antrieb, die so elastischen Bande der überkommenen Parteien zu sprengen. Nicht nur die Welt, die Burns, sondern auch die meisten andren Arbeitervertreter und gar manche Radikale würden unter andren Verhältnissen einer selbständigen sozialistischen Partei angehören.

Von den gewählten 13 Arbeitervertretern sind fünf — Abraham, Wurt, Fenwick, Piskard, Wilson — Vergarbeiter-Beamte und Vertreter für Vergarbeiter-Distrikte. Auch Keir Hardie, der früher Vergarbeiter-Agent war, vertritt einen Vergarbeiter-Bezirk. Burns ist von Beruf Maschinenbauer, Bell Eisenbahn-Beamter, Broadhurst Steinhauer, der alte Cromer Graveur. Ueber die Berufsstellung der drei Arbeitervertreter, die Irland nach Westminster schickt, fehlen mir nähere Angaben. Ihre Namen und Wahlkreise sind: E. Crean (Südost Cork), J. Rannetti (College Green-Bezirk von Dublin), und John Roche (Ost Galway). Alle drei sind als Mitglied des von R. Davitt und W. O'Brien geführten Vereinigten irischen Bunds gewählt, Crean gegen die Fraktion Healy, Rannetti gegen eine Parnelliten.

Von Arbeitervertretern, die im aufgelösten Parlament saßen, sind unterlegen: Fr. Maddison (Wrightside-Bezirk von Sheffield), J. G. Wilson (Middleborough), W. Steadman (Stepney, London) und Sam. Woods (Balkhamstow bei London). Sam. Woods, für den die Liberalen und die organisierten Arbeiter eine außerordentlich intensive Agitation entfalteten, erhielt zwar eine beträchtlich größere Stimmzahl als 1897, wo er bei einer Stichwahl ins Parlament kam, nämlich 7734 gegen 6518, die Unionisten trieben aber noch größeren Zuwachs auf und brachten es von 6289 auf 9807 Stimmen. Auch John S. Wilson und Maddison unterlagen vornehmlich den Reserven, welche die Regierungsparteien antrieben. In Stepney aber sind offenbar eine größere Zahl Wähler zur Regierungspartei übergegangen.

So sendet das große London mit seinen gewaltigen Arbeiterbarorien nur zwei Arbeitervertreter ins Parlament, der eine davon — Cremer — auch nur gerade mit der schwachen Mehrheit von 24 Stimmen gewählt. Daß dies nur dadurch möglich war, daß massenhaft Arbeiter für die Regierungspartei stimmten, steht außer Zweifel. Reynolds Newspaper nennt das neue Parlament mit bitterem Ingrimm das „Parlament der Arbeiter“ im Sinn von: das Parlament, wie es die Arbeiter erwollt haben. Das ist etwas übertrieben, birgt aber ein Stück Wahrheit. Das radikal-demokratische Blatt hat die Initiative zu einer demokratischen Konvention ergriffen, die am 27. dieses Monats zusammentreten soll und zu der Demokraten aller Schattierungen (Socialisten, radikale Demokraten, Bodenreformer etc.) ihre Erscheinen zugesagt haben. Es soll ein stärkerer Zusammenfluß aller Sektionen der äußersten Linken nach dem Muster der Reform-Liga der sechziger Jahre hergestellt werden. Ob das erzielt werden kann und die Sachlage erheblich verbessern würde, muß abgewartet werden, das Vorhaben selbst verdient natürlich alle Sympathie.

Eine genaue Zusammenstellung der Stimmen der unabhängig kämpfenden sozialistischen Kandidaten ist diesmal ziemlich schwer, weil die Zeitungen da, wo solche von den Liberalen unterstützt wurden, sie einfach als Liberale oder Radikale aufführten. Die beiden Kandidaten der Socialdemokratischen Föderation erhielten zusammen rund 7000 Stimmen, die Gesamtzahl der Kandidaten der Unabhängigen Arbeiterpartei wird sich auf 40 000 belaufen. Der in Glamorganshire (Wales) gegen einen Liberalen aufgestellte Arbeiterkandidat John Hodge unterlag mit 3853 gegen 4276 Stimmen (ein Konservativer kommt dort überhaupt nicht in Frage). In Gorton (Lancashire) erhielt Gen. Ward mit Unterstützung der Liberalen 5241 gegen 5761 Stimmen. Der von den Liberalen in Orl-Birmingham aufgestellte Arbeiter Stevens unterlag dem Kandidaten Chamberlains mit 2853 gegen 4089 Stimmen.

Sobiel vom neuen Parlament. In London hat nunmehr der Wahlkampf für die 28 hauptsächlichsten Municipalitäten (metropolitan boroughs) begonnen, durch welche das letzte Parlament die 127 Bezirke, Distriktsämter etc. ersetzt hat. Hier wo die Reichsfragen außer Betracht bleiben, sind erhebliche Erfolge der Radikalen und Socialisten zu erwarten, zumal das Wahlrecht besser ist wie das Parlamentswahlrecht. Ueberhaupt ist die Schöpfung dieser Municipalitäten eine der besseren Leistungen der unionistischen Regierung. Sie haben das demokratische Wahlrecht, das England bis jetzt kennt, und wesentlich weitergehende Vollmachten wie die alten Bezirke. Die Abstimmung ist natürlich geheim und keine Klasseneinteilung schafft eine privilegierte Wählerkaste. Die Arbeiter haben da eine wirksame Waffe für die Durchsetzung einer sozialistischen Gemeindeverwaltung und werden hoffentlich von ihr einen guten Gebrauch machen. Auf Veranlassung der christlichen Socialisten wird Lord Rosebery nächsten Freitag die Wahlkampagne mit einer Rede über „die Pflichten Londons“ unterstützen.

Partei-Nachrichten.

Zweck planmäßiger Beteiligung an der Landtagswahl versendet das Centralkomitee unserer sächsischen Genossen Fragebogen über die Steuerverhältnisse etc. der Gemeinden Sachsens an die Vereinsvorstände resp. Vertrauensmänner der einzelnen Orte.

Die **Parteigenossen Lüneburgs** erklärten sich mit den Beschlüssen des Parteitag einverstanden bis auf den Beschluß bezüglich der Beteiligung an den Landtagswahlen. Weiter beantragten sie den Vertrauensmann, Einrichtungen zu treffen, welche es den Parteigenossen, die nicht Mitglieder des Wahlvereins sein können oder wollen, erleichtern, die durch das Parteistatut vorgeschriebene dauernde Geldunterstützung an den Vertrauensmann abzuführen.

Der **freisinnige Magistrat** der Stadt Nürnberg hat einen Antrag des socialdemokratischen Wahlvereins auf Aufhebung der Bürgerrechtsgebühren abgelehnt. — Ganz freisinnig.

Eine **Parteiversammlung** in Königsberg beschloß einstimmig die Umwandlung der „Volks-Tribüne“ aus einem dreimal wöchentlich erscheinenden in ein tägliches Blatt. Der Abonnementspreis soll von 50 auf 60, frei ins Haus 75 Pf. monatlich erhöht werden, der Name „Volks-Tribüne“ wird in „Königsberger Volks-Zeitung“ umgewandelt.

Zum **Sekretär des internationalen Bureaus** haben unsere belgischen Parteifreunde den bisherigen Sekretär des Bunds der belgischen Kooperationsgenossenschaften, Victor Seno y alias Jéso, gewählt. Wie bekannt, ist das Bureau auf Beschluß des Pariser Internationalen Kongresses ins Leben gerufen, und sollen zu seiner Unterhaltung von den einzelnen Ländern jährlich 10 000 Frank abgefordert werden. Seno y ist in der belgischen Partei als tüchtiger Organisator bekannt, er übernimmt eine sehr wichtige Aufgabe, an deren Erfüllung hohe Ansprüche gestellt werden.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

Die **neutralen Gewerkschaften** hält die „Kreuz-Zeitung“ für sehr gefährlich, sie will aber dafür sorgen, wie sie versichert, daß den neutralen Gewerkschaften die Rostle vom Gesicht gerissen wird. Sie glaubt nicht an die neutrale Stellung der Gewerkschaften, und zum Beweise dafür giebt sie ein Citat aus dem Korrespondenzblatt der Gewerkschaften wieder, das in zustimmender Weise den internationalen Pariser Kongress bespricht. Das Verhören der „Kreuz-Zeitung“ wird eine mühselige Arbeit sein, denn ihr sind die neutralen wie die politischen Gewerkschaften, welcher Partei sie sich auch nähern, unangenehm. Jede Gewerkschaft wird unausgesetzt in Gegensatz zu den Unternehmern gedrängt und äußert somit die socialpolitische Ansicht der Arbeiter. Die Gegenläge zwischen den einzelnen Gewerkschaften werden sich abspielen und den Boden für gemeinsame Aktionen schaffen. Das fürchten die Scharfmacher, weshalb sie jede selbständige Bewegung der christlichen Gewerkschaften gleichfalls ohne Umschweife als sozialistische verleugert haben. Dafür sind wir ihnen aufrichtig dankbar, denn bei diesem Beginnen kommen die Arbeiter, die uns noch fernstehen, zu der Einsicht, daß die Gruselgeschichten, die man ihnen über die Socialdemokratie erzählt, eitel Humbug sind; sie gewinnen Vertrauen zu einer Sache, die ihnen bisher in ganz andrem Licht erschien und schließlich gestellt sich zu dem Vertrauen auch Gefallen.

Deutsches Reich.

Arbeitgeberterrorismus. In der Cartonnagenfabrik der Köfner Firma Rosenzweig hatten die Arbeiter den Inhaber ersucht, die Arbeitszeit, die von morgens 1/8 bis abends 8 Uhr dauert, um eine halbe Stunde zu kürzen, so daß um 1/8 Uhr abends Schluß sei. Die Firma lehnte diese überaus bescheidene Forderung ab und bemerkte, wenn es in dem Geschäft nicht passe, der könne sofort aufhören. Die Arbeiter stellten die Arbeit ein, und tags darauf thaten die Arbeiterinnen das nämliche, im Ganzen 27 Personen. Die vereinigten Köfner Cartonnagenfabrikanten beschloßen darauf, die Ausständigen drei Monate lang auszusperrten. Der Fabrikant Rosenzweig erklärte, gegen eine Bereinigung der Cartonnagenarbeiter habe er nichts einzuwenden; nur dem Wuchsbünderverband sollten sie nicht beitreten, da sie dort aufgehört würden. Dem Meister schrieb dieser Herr ins Zeugnis: „Sein Austritt erfolgte, nachdem er die Arbeiter zu einem Streik veranlaßt hatte.“

Die Köfner Cartonnagenfabrikanten haben durch ihre Bereinigung den Preis ihrer Waren um 15—20 Proz. erhöht; wenn aber die Arbeiter eine bescheidene Forderung stellen, dann werden sie ver-gewaltigt.

Die Leipzig'schen Töpfer sind in einen Generalstreik eingetreten, weil die Zunahme der bisher von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gleichmäßig aufrecht erhaltenen Arbeitsnachweise aufgehoben hat.

Zu dem neuen Buchbinderarif nahm in Leipzig eine Versammlung aller in Buchbindereien thätigen Arbeiter und Arbeiterinnen Stellung. Die Ergebnisse der Verhandlungen in der Tarifkommission fanden vielfach heftige Angriffe in der Versammlung.

Streik und Aussperrung der Taschen- und Federmesser-Meider in Solingen dauern fort. Eine Sitzung der Einigungs-Kommission, die sich zu gleichen Teilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammensetzt, verlief resultatlos.

Aus Meiningen. In einer Sitzung des Schöffengerichts in Saalfeld a. S., in der gegen den Maurer H. verhandelt wurde, der einen nichtmilitärischen Kollegen beleidigt und in Verhaftung erklärt haben sollte (§ 153 und 155 St.-G.-B.), führte der Anwalt aus, daß er in dem Jurise Streikbrecher keine Beleidigung erblicken könne.

Tabakarbeiterstreik. In M.-Gladbach sind bei der Firma Moriz Steinberg, Weberei, Differenzen ausgebrochen. Die Firma hatte im vorigen Jahre eine zehnprozentige Lohnerhöhung bewilligt, welche sie jetzt bei der Geschäftslage wieder abgezogen hat.

Im Hafen von London droht ein Konflikt der Ladestricher („Lightermen“) mit ihren Prinzipalen große Störungen herbeizuführen. Es handelt sich um die Auslegung eines Schiedsspruchs des Lord Wrasley über die Arbeitsstunden, bezw. die Frage, ob bei einer Unterbrechung der Arbeit, die zu kurz ist, um die Zeit über noch Hause zu gehen, die Schiffer berechtigt sein sollen.

Die Geschäftsleitung in den Berliner Filialen der Hochsee-Fischer-Gesellschaft „Nordsee“ erlud eine eingehende Beleuchtung durch eine unabhängige Kommission, welche gestern vor dem fünften Verwaltungsrat der Landgerichts I begann.

Die Frage des höheren Schulunterrichts für Mädchen hat in Pforzheim (Baden) eine neuartige Lösung gefunden. Auf ein an den Oberschulrat gerichtetes Gesuch ist eine Schülerin des Karlsruher Mädchengymnasiums nach Bestehen einer Aufnahmeprüfung in die Oberprima des dortigen Anabengymnasiums aufgenommen worden.

Die Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft in Berlin machte in dem Geschäftsjahre 1899/1900 einen kolossalen Gewinn. Sie verteilt an die Aktionäre 33 Proz. Kapitaldividende, das ist die Summe von 573 210 M.

Sociales.

Die Handlungskosten, worin Gehalte, Reise-Unkosten, Provisionen, Partii, Betriebskosten, Druckkosten, Reklamen, aber auch Versicherungen enthalten sind, werden mit 518 725 M. angegeben. Darin ist sicher noch ein Teil der Bezahlung für notwendige Arbeitsleistung enthalten, aber es ist auch unter dem Titel Versicherungen und vielleicht noch in anderen Posten bereits Kapitalgewinn darin enthalten.

Die Handlungskosten, worin Gehalte, Reise-Unkosten, Provisionen, Partii, Betriebskosten, Druckkosten, Reklamen, aber auch Versicherungen enthalten sind, werden mit 518 725 M. angegeben. Darin ist sicher noch ein Teil der Bezahlung für notwendige Arbeitsleistung enthalten, aber es ist auch unter dem Titel Versicherungen und vielleicht noch in anderen Posten bereits Kapitalgewinn darin enthalten.

Die Handlungskosten, worin Gehalte, Reise-Unkosten, Provisionen, Partii, Betriebskosten, Druckkosten, Reklamen, aber auch Versicherungen enthalten sind, werden mit 518 725 M. angegeben. Darin ist sicher noch ein Teil der Bezahlung für notwendige Arbeitsleistung enthalten, aber es ist auch unter dem Titel Versicherungen und vielleicht noch in anderen Posten bereits Kapitalgewinn darin enthalten.

Ein Gewerkschaftsführer, der für die Beobachtung eines Einigungsvertrags thätig ist, verurteilt!

Ein Gewerkschaftsführer, der für die Beobachtung eines Einigungsvertrags thätig ist, verurteilt! Eine Anklage aus § 153 der Gewerbe-Ordnung verhandelte am Sonntag das hiesige Schöffengericht gegen unseren Parteigenossen, Zimmerer Knäpfer. Am 20. Mai d. J. begab sich Knäpfer in seiner Eigenschaft als Mitglied der Kitzbühner-Kommission, die beauftragt auf Grund eines vor dem Gewerbegericht abgeschlossenen Vertrags im Baugewerbe besteht, nach dem Bau des Maurermeisters Ludwig. Der genannte Vertrag läßt Ueberstunden nur ausnahmsweise und auch dann nur bei Gewährung eines Lohnzuschlags zu.

Die Geschäftsleitung in den Berliner Filialen der Hochsee-Fischer-Gesellschaft „Nordsee“ erlud eine eingehende Beleuchtung durch eine unabhängige Kommission, welche gestern vor dem fünften Verwaltungsrat der Landgerichts I begann.

Ein bemerkenswerter Prozeß spielte sich am 19. Oktober vor dem Landgericht in Nürnberg ab. Angeklagt war der Vorstand des Kranenunterstützungs-Vereins Frauenlist, Genosse Philipp Wiemer, wegen Untreue und Unterschlagung von Vereinsgeldern.

In Neu-Ruppin ist unser Parteigenosse, der Maurer Wilhelm Schulze aus Charlottenburg, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er am 5. Mai d. J. in öffentlicher Mauerer-Versammlung einen Polizeikommissar beleidigt haben soll.

Wegen Betrugs in zahlreichen Fällen hatte sich gestern der Redacteur und Herausgeber der „Wienzeitung“, der frühere Lehrer August Hinz aus Dröbitz in Mecklenburg — jetzt in Spandau — vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II zu verantworten.

nicht bezahlte. Dieselben haben nicht allein Summen bis 600 M. und darüber eingebüßt, sondern noch schwere Geschlossen hinterher werfen müssen, da Hinz völlig zahlungsunfähig war.

Verfammlungen.

Eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung tagte am Freitag im „Englischen Garten“. Auf der Tagesordnung stand die Arbeitsniederlegung im Betriebe von Kerwien u. Kauer, welche erfolgt ist wegen Nichtbevollziehung einer geringen Lohnerhöhung, durch welche der Lohn für einen bestimmten Artikel auf die in anderen Fabriken übliche Höhe gebracht werden sollte.

Charlottenburg. In der am 16. Oktober in der Gambrinus-Bräuerei abgehaltenen außerordentlichen Mitglieder-Versammlung des Centralverbands der Maurer hielt P. Wenzler einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Volksbildung und Klassenbewußtsein.“ Sodann gab der Kassierer den Kassenbericht vom 3. Quartal.

In dem Bericht der Fliesenleger-Versammlung der Nr. 245 des „Vorwärts“ heißt es in der Resolution: Die Versammlung verurteilt das Verhalten der im Centralverband der Töpfer organisierten Kollegen, dessen Mitglieder sich schon während des letzten Streiks der Fliesenleger als Arbeitswillige den Unternehmern zur Verfügung gestellt haben und auch jetzt wieder im Accord arbeiten.

China. Das Interesse konzentriert sich heute auf den an anderer Stelle besprochenen deutsch-englischen Vertrag. Sonst liegen im wesentlichen Nachrichten über Friedensverhandlungen vor.

China.

Das Interesse konzentriert sich heute auf den an anderer Stelle besprochenen deutsch-englischen Vertrag. Sonst liegen im wesentlichen Nachrichten über Friedensverhandlungen vor.

Friedensverhandlungen.

Aus Washington wird gemeldet: Die chinesische Regierung stellte die Bitte, daß die Verhandlungen in Peking morgen beginnen möchten. Eine Antwort auf die chinesischen Vorschläge hat das Staatsdepartement bisher noch nicht erteilt.

Die politische Korrespondenz“ erzählt, den Mächten kege ein japanischer Vorschlag vor, nach welchem zur Erleichterung und Beschleunigung der Verhandlungen wegen Beilegung der Wirren in China die Vertretungen der Mächte in Peking ermächtigt werden sollten, kollektiv in Verhandlungen mit den chinesischen Bevollmächtigten einzutreten.

Belegung Baotungfuh

einschließlich der Eisenbahn durch Franzosen bestärkt sich. Die Stadt wurde von einem Bataillon Quaden mit zwei Geschützen und einer Schwadron Kavallerie besetzt. Der Feind leistete während des Marsches keinen Widerstand, und als die Truppen anlangten, wehte die weiße Fahne von den Wällen der Stadt.

Lehte Nachrichten und Depeschen.

Tientsin, 19. Oktober. (B. T. B.) Der deutsche Legationssekretär v. Wohlen ist nach Peking vorausgereist; der Gesandte v. Munm wird mit dem übrigen Personal nächster Tage nach Peking.

Gegen die Khafi-Marotte, gegen das kulturmörderische Sunnentum soll am 30. Oktober durch die Wahl unfres Parteigenossen **Georg Ledebour** Protest eingelegt werden. Je größer die Stimmenzahl, je wirkungsvoller der Protest. Parteigenossen, agitiert für eine möglichst umfassende Wahlbeteiligung!

Die römische Kurie und Oestreich.

—st— Wien, 18. Oktober.

Zwischen dem Vatikan und seinem ergebensten Diener, der österreichisch-ungarischen Monarchie, herrscht seit einiger Zeit eine gewisse Spannung, die sich in vielerlei Nadelstichen von beiden Seiten kundgibt. Begonnen hat der häusliche Krieg mit dem bekannten Rückgeheben der kaiserlichen Kabinettskanzlei an Herrn Stadler, dem Erzbischof von Serajevo. Neben dem Bischof von Dalabar, dem bekannten Herrn Strokmahr, gehört der Erzbischof von Serajevo zu den Führern der großkroatischen Bewegung, die sich der besonderen Aufmerksamkeit des Papstes und wohlwollender Förderung des Kardinals Rampolla erfreut. Die Kurie sieht in ihr einerseits ein Gegengewicht gegen das liberal-slawische Ungarn und andererseits hat Rom auf den alten Traum nicht verzichtet, die Griechisch-Orthodoxen in den Schoß der allein seligmachenden Kirche zurückzuführen. Der Erzbischof von Serajevo hielt nun auf dem slowenischen Katholikentag in Laibach eine flammende Rede für die Vereinigung Dalmatiens, Kroatiens und Bosniens, für die Aufrichtung des mysteriösen iltirischen Königreichs. In solchen Dingen versteht man aber in Wien, wo man päpstlichen Annahmungen für gewöhnlich sehr langmütig gegenübersteht, keinen Spaß, und so erging an Herrn Stadler die kaiserliche Mahnung, sich nicht in Politik zu mischen und insbesondere nicht in Dinge, die in die Souveränitätsrechte des Monarchen greifen. Die kirchliche Presse quittierte diese Rüge mit unverkennbarem Hohne; das „Vaterland“, das Organ der feudal-kerikalen Kreise, erklärte mit besonderer Deutlichkeit: Die Geistlichkeit wird nach wie vor Politik treiben und sich das „von niemand verbieten und sich darin von niemand beirren lassen.“ Der Erzbischof Stadler reiste kurz darauf nach Rom und wurde vom Papste mit überströmender Güte empfangen. In den von Stadler vorgelegten Geiseln seiner Diöcese sagte der Papst wörtlich: „Euer Wirken in Bosnien ist sehr erwünscht. Ihr habt

gegen verschiedene Konfessionen und Nationalitäten langzukämpfen, aber nur in Jesus Christus liegt das Heil für Bosnien.“ Und er nannte Herrn Stadler, den kurz vorher der Kaiser von Oestreich so heftig getadelt hatte, „meinen Stadler“. Der so glänzend belobte Erzbischof besellte sich natürlich, die päpstliche Ansprache in seinem Blatte vollinhaltlich zu veröffentlichen.

Womöglich noch bezeichnender führte sich der Papst auf, als bei ihm zuerst einige österreichische Erzherzöge erschienen waren. Er sprach über die traurigen Zustände Oestreichs, die er „auf die Menschenfurcht und Feigheit hochgestellter einflussreicher Persönlichkeiten“ zurückführte. Der Plural wird niemand täuschen; Leo XIII. erschauerte sich nicht über eine vergängliche Bewegung, sondern seine Bemerkungen zielten höher. Das Interessanteste an diesem Text, dessen Sinn und Richtung unverkennbar ist, dürfte aber die in Oestreich nicht genug beachtete Tatsache sein, daß er der Offenlichkeit von niemand andrem vermittelt worden ist, als von einer der Erzherzoginnen, zu denen er gesprochen worden war. Es waren vier Damen beim Papst, die Erzherzogin Alice von Toskana mit ihren drei Töchtern. Da sich nur das Blatt, das über die Audienz berichtet hat, auf „Informationen“ berief, die ihm zur Verfügung gestellt worden waren, und seine Mitteilungen als „authentische“ bezeichnete, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Berichterstatterin die Erzherzogin Alice war. Ob nun der Papst den Wunsch selbst gehabt hat, daß seine Ansicht in Oestreich kundgemacht werde, oder ob die Erzherzogin aus eigener Meinung gehandelt, jedenfalls ist diese Veröffentlichung für die Klarstellung gewisser Strömungen von Wichtigkeit.

Worüber man sich in Rom grämt, ist offenbar die „Lausheit“, mit der man in Oestreich der „Los von Rom“-Bewegung entgegentritt. Allerdings thut da der Papst den österreichischen Nachbarn bitter unrecht. Wenn man könnte, würde man die antilatholische Bewegung sofort mit Stumpf und Stiel ausrotten, zumal da man in ihr auch eine antioesterreichische Bewegung wittert. Aber die Befehle verjagen eben, und mit Chikanen allein ist nicht viel auszurichten. Der Papst allerdings meint, wir lebten noch im Zeitalter der Inquisition, wo

man die Keyer einfach verbrennen konnte. So — gemüthlich geht es aber heute nicht mehr — selbst in Oestreich nicht, wo man für römische Annahmungen stets ein freundliches Gehör gehabt hat. Der Papst ist auch wegen der letzten zwei Duellaffären böse. Zwei Offiziere, die sich mit Berufung auf ihre katholische Ueberzeugung geweigert hatten, ein Duell anzunehmen, wurden vom Ehrenrat des Offiziercorps kassiert. Prinz von Bourbon hat hierauf an einen der Offiziere ein pathetisches Schreiben gerichtet und Kardinal Gruscha, der Wiener Erzbischof, hat ihm hierzu gratuliert. Wenn es sich aber um militärische Dinge handelt, wird man in Oestreich selbst antikerikal, und so hat auch dieser Zwischenfall die Spannung zwischen Rom und Wien noch erhöht.

Völlig verkehrt wäre es aber, den dieser Tage angekündigten Rücktritt des österreichisch-ungarischen Botschafters in Wien, des klerikalen Grafen Bevertera, als eine Mahnung, zu der sich der beleidigte Staat entschlossen habe, anzusehen zu wollen. Graf Bevertera geht einfach, weil er zu alt wird und er selbst seine Stellung als unhaltbar erkennt; daß man ihn von Wien abberufen hätte, ist eine Fabel, die Graf Soluchowski unter der Hand lancieren läßt, um seine angebliche Energie in ein glänzendes Licht zu stellen. Die Wahrheit ist, daß sich Oestreich von Rom alles gefallen läßt, daß es sich überhaupt nur als römische Provinz fühlt und nur danach handelt. Das ist ja das traurige Geschick des habsburgischen Staats: die Vormacht des römischen Papismus zu sein. Dem dankt es den Verlust seiner Stellung in Italien wie in Deutschland, und das ist auch mit eine Ursache seiner jetzigen Lage. Gegenüber dem Aufsturm der Nationalitäten hätte sich der Staat nur behaupten können als Hort der Freiheit, als bürgerlich-modernes Staatswesen. Er ist aber geblieben, was er immer war: ein Zummelplatz feudaler, kerikaler und überlebter Strömungen, und kein Wunder ist es, daß sich nun alle Völter von diesem Staate mit Ingrimm wegwenden.

Daß der Papst mit Oestreich schmollt, ist ein Treppenvogel der Geschichte, der einzige Mensch, der mit Oestreich zufrieden sein kann, ist wirklich nur der Bischof von Rom! —

Warenhaus A. Wertheim.

Vor der Eröffnung unsrer Neubauten **Extra-Verkauf**

Alle Waren sind im Preise ermässigt.

zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen in sämtlichen Abteilungen unsres Geschäfts. Die Extra-Preise sind neben den bisherigen auf den Preisszetteln vermerkt.

Ausgenommen sind nur vereinzelte Artikel, deren allgemeine Preislage eine Herabsetzung nicht zulässt.

Montag, Dienstag, Mittwoch

bringen wir, soweit der Vorrat reicht, folgende Artikel zu ungewöhnlich niedrigen Preisen zum Verkauf

Tapisserie-Artikel.

- | | | |
|--|--|--|
| Taschentuchbehälter mit Spitze und Borte garniert 35 Pf. | Besenhandtücher mit Satinbesatz 1,35 M. | Staubtuchtaschen gestickt 45 Pf. |
| Tablettdecken Reinleinen mit Hohlsaum ca 23 x 36 cm 25 Pf. | Rollkorbdecken mit Satinbesatz 75 Pf. | Tischdecken weiss mit Hohlsaum 32 u. 40 Pf. |
| Tablettdecken mit Hohlsaum, ca. 32 x 43 cm 22 Pf. | Bestecktaschen für 12 Paar Messer und Gabel 95 Pf. | Läufer weiss mit doppelten Hohlsäumen 75 Pf. |
| Frühstücksbeutel mit Satinbesatz 35 Pf. | Wäschebeutel extra gross 70 Pf., reich garniert 1 M. | Filzkissen gestickt 4,25 M. |
| Brotbeutel mit Satinbesatz 60 Pf. | Nadelkissen gestickt 11 Pf., Bastgeflecht 45 Pf. | Tischdecken angefangen mit Material 2,85, bisheriger Preis bis 10 M. |
| Küchentischdecken mit Satinbesatz 85 Pf. | | |

- Damen-Tricot-Handschuhe 33 Pf., Ringwood 35 Pf., Damen-Glacé-Handschuhe 85 Pf. und 1,10 M.
 Wollene Damen-Handschuhe, imitiert Wildleder, 65 Pf., Damen-Glacé-Handschuhe 1,45 M., Ziegenleder 2,10 M.

Wirtschafts-Schürzen

mit Achselbändern 90 Pf., 1,20 u. 1,45 Mk.

Arbeits-Bekleidung
 für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlichter, Konditoren, Friseur
 En gros — Detail. 5617L.
D. Wurzel & Co.,
 Wrangel-Strasse 17, Ecke Mantuffel-Strasse.

Wo baden Sie? In der Bade-Anstalt Norden,
Lortzingstr. 33.
 Dampf-, Heißluft-, Lohstannin-, Wannen- u. samtl. medizinische Bäder. Montag u. Donnerstag: Dampfbad für Damen den ganzen Tag. Besucher samtl. Kranke. 6789L.

Damen-Mäntel neuartig billig
 Direct in der Fabrik bei **Heinrich Rackwitz,**
 Niederwallstrasse 28-29.
 1. Etage, gleich am Spittelmarkt, viertes Haus rechts.
 Chicke Winter-Jaquets und Paletots, platt u. belg. u. auch verjährt . . . 4,75, 6,50, 9,50, 12, 15, 18-30 M.
 Elegante Capes i. Stoffen, Plüsch, gl. u. corr. Stoff, etwel. 5,50, 6,75, 8,00, 9,50, 12, 15-40 M.
 Wolltulle Röder . . . 7,50, 9,00, 12, 15, 18, 24-45 M.
 Kinder-Jaquets u. Mäntel 3,50, 4,75, 6,50, 9, 12-15 M.
 Täglich bis 9 Uhr, auch Sonntag geöffnet. 6997

Plättanstalten, Restaurants, Private, verdienen ein Vermögen durch den Kauf uns. Trocken-, Plätt- und Glanzmaschine. Hand- u. Kraftbetr., Gas- u. Petrol-Heizung. Universalmaschine f. sämml. glatte Wäsche, Krüge u. Manschetten. 600 Stück verkauft. **Ramsch & Hammer, Forst-Lausitz.**

Gewinn - Lose Kgl. Preussischer Lotterie zahlt sofort aus
J. Rosenberg, Kommandantenstr. 51.
 Originallose V. Wohlfahrt-Geld-Lotterie a 3,30 M.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 21. Oktober.
Freie Volksbühne. Carl Weick: Theater. 5. Abteilung (gelbe Karten). Ueber unsre Kraft. (1. Teil.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Cyrenhand. Die Hiltenerin. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Der Freischütz.
Schauspielhaus. Der wilde Reutlinger. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Die drei Missethäter.
Neues Opern-Theater (Kroß). Der Wikabo. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Deutsches Hoftheater. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 2 1/2 Uhr: Cyrano von Bergerac.
Montag: Rosenmontag.
Zeffing. Johannsfest. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 2 1/2 Uhr: Was ich wieder kam.
Montag: Johannsfest.
Berliner. Die strengen Herren. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 2 1/2 Uhr: Der Pfarrer von Sickingen.
Montag: Die strengen Herren.
Reichens. Die Dame von Marim. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 3 Uhr: Nora.
Montag: Die Dame von Marim.
Neues. Der weiche Tisch. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 3 Uhr: Rache kann.
Montag: Der weiche Tisch.
Wesien. Hoffmanns Erzählungen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 3 Uhr: Der Troubadour.
Montag: Der weiche Tisch.
Schiller. Die Orientreise. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 3 Uhr: Maria Stuart.
Montag: Das Glück im Winkel.
Secessionstheater. Die Bildhauer. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 3 Uhr: Der gläubige Herr.
Montag: Der Bildhauer. Daphne.
Der Bär.
Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 3 Uhr: Die Puppe.
Montag: Der griechische Sidava.
Thalia. Der Diebstahl. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Ennen. Der Millionenbauer. Anfang 8 Uhr.
Radm. 2 1/2 Uhr: Graf Eber.
Klerandra.
Friedrich-Wilhelmstädtisches.
Der Tugendbring. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 2 1/2 Uhr: Der Bettelstube.
Montag: Der Tugendbring.
Carl Weick. Mäler und Schütze auf der Pariser Weltausstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Bele-Raffance. Die schöne Willi-Hänerin von Tegernsee. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Mandarin von Tsing-ling-ting. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollon. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der olle Muckebold. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 1/2 Uhr.
Urania. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.
Montag: Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris.
Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.
Montag: Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris.

URANIA * * *
 Taubenstr. 48/49.
 Im Theater abends 8 Uhr:
Auf den Wogen des Oceans.
 Montag:
Auf den Wogen des Oceans.
 Im Hörsaal:
 „Flüssige Luft“ von Dr. Donath.
 Invalidenstr. 57/62.
Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris.
Tägl. Sternwarte.
 Nachmittags 5-10 Uhr.

CASTANS PANOPTICUM
 Die neuen lebenden Photographien.
 Graf Waldersos.
 Kampf mit chinesischen Boxern.
Konzert
 der russischen Nationalkapelle aus Kiew.
 Kapellmeister Semaschko.
 Illusionen — Kaspari-Theater — Irrgarten — Schreckenskammer.

Carl Weiss-Theater
 Gr. Frankfurterstr. 132.
 Täglich:
Mäler und Schütze
 auf der Pariser Weltausstellung.
 Ausstattungsposte mit Bezug in 5 Bildern von G. Weich u. J. Dill.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonnabendnachm.: Kindervorstellung.
 Röhrenzahl und die geraubte Prinzessin.

Cirkus Busch
 Sonntag, den 21. Oktober cr.:
2 grosse brillante 2 Vorstellungen:
 Radm. 4 Uhr abends 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene ein Kind auf allen Sitzplätzen frei, weitere Kinder zahlen die Hälfte.
 In beiden Vorstellungen:
Der neu engagierte Orig.-August Mr. Canastrelli.
 In beiden Vorstellungen:
The little Toney als Wunderjockey.
 In beiden Vorstellungen:
 Die grossartigsten Freilichtdressuren.
 Das amerikanische Riesenspferd und der Zwergpony.
 In beiden Vorstellungen:
Gehr. Velderman
 in ihren urförmlichen Entrees und Späßen.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Berliner Landpartien
 Mit über 100. Tolle Streiche in Wasser und zu Lande in 2 Akten. Besonders hervorzuheben: St.-Gung-Tschang Reisfall in die Bree.
 Europäische Kaballerieen auf 16 Schulstufen.

Cirkus Schumann.
 Heute, Sonntag, den 21. Oktober, nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen.
 In beiden Vorst.: Riesenspferdprogramm.
 Auftreten der Königl. Vintiquaner-Gesellschaft.
Les 9 Colibris.
 Die kleinsten Menschen der Welt.
 In der Nachmittags-Vorstellung ist auf allen Plätzen ohne Ausnahme 1 Kind frei.
 Das größte Mägen- u. Wasser-Schauspiel der Gegenwart.

CHINA.
 Die Aufreue in Kiangsou.
 Der Aufstand der Boger. — Krieg.
 Die Verbündeten vor Taku-Peking.
 Die Erkärmung der Taku-Fortis durch die Verbündeten unter Mitwirkung der Kriegsmarine.
 Vorführung der neuesten Ereignisse in China durch den Kinetographen.
Schweizer Garten.
 Am Königsthor. Am Friedrichshain.
 Im neuen großen Saale:
Jeden Sonntag: Ball
 bei verstärktem Orchester. — Anf. 4 Uhr.
Englischer Garten
 Alexanderstr. 27 e. f.
 Säle für Sonnabende in den Monaten Oktober, November, Januar noch frei.
 Dienstag u. Donnerstags: Ball.

Apollo-Theater.
 Zum 7. Male:
 Novität! Novität!
Fräulein Loreley.
 Burleske-Anstaltungs-Operette in 1 Akt und 6 Bildern von Bolten-Bäckers.
 Musik von Paul Lincke.
 Neu! Ferner: Neu!
Riccardo und Benedetto.
Adele Moraw
 und
 8 erstklass. Spezialitäten.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Metropol-Theater.
 Der größte Cyrcetten-Orsolg dieser Saison.
Edvard Steinberger u. Co.
Der Mandarin von Tsing-ling-ting
 sowie das neue phänomenale **Oktober-Special-Prögr.**
Jane Pierny.
Bonhair-Truppe.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Rauchen überall gestattet.

Palast-Theater
 früher Feen-Palast, Burgstr. 22.
Sensations-Oktober-Prögr.
 Noch nie dagewesener Erfolg!
 8 1/2 Uhr. Neu: 8 1/2 Uhr.
Der olle Muckebold.
 Emanuel Rud. Reiter:
 Direktor **Richard Winkler.**
Durchweg lauter Schläger!
 Amélie Konowicz, Chansonetten-Diva
 Mr. Richard, großartige Pyramide auf 3 Stufen.
 Außerdem: 12 Attraktions-Nummern.
 Anfang: Wochenf. 7 1/2, Sonnt. 7 Uhr.
 Entrée: 50 Pf.

Deutsche Konzerthallen
 Spandauer Brücke.
Täglich
4 ausländische 4 Kapellen 4
Gr. Theater-Vorstellung.

Ostbahn-Park
 Näherborferstr. 71, Küstrinplatz.
Sonntag, den 21. Oktbr., sowie jeden Mittwoch und Sonntag:
Süddeutsche Quartett-Sänger.
 Kaffeneröffnung 5 Uhr.
 Anfang 6 1/2 Uhr.
 Entrée 30 Pf.
 Vasspartoutis haben Mittwoch's Gütigkeit. [5632*]
 Nach der Vorstellung **BALL.**

W. Noacks Theater.
 Brunnenstraße 16.
 Heute, Sonntag, den 21. Oktober:
Bummelfritze.
 Posse mit Gesang in 3 Akten (6 Bildern) von Jacobson und Wilken. Musik von Michaelis.
 Nach der Vorstellung:
Tanzfränzchen.
 Montag: Die Waise aus Vermont.
H. Kriegers Festsäle,
 Wasserthorstr. 68.
 Empf. meinen Saal Vereinen und Gewerkschaften zu Versammlungen u. Festlichkeiten. — Jeden Sonntag, Dienstag u. Sonnabend öffentl. Tanz. Einige Sonnabende noch zu vergeben.

Freie Volksbühne.
Die siebente Abteilung ist geschlossen.
Einige Aufnahmen können noch für die 5. und 6. Abteilung erfolgen.
 Heute, nachmittags 2 1/2 Uhr:
Carl Weiss-Theater: Ueber unsre Kraft. V. Abteilung.
 Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.
Die III. Serie der Vorstellungen beginnt am 11. November, nachmittags schon um 2 1/2 Uhr
 (wegen langer Dauer derselben) mit dem II. Teil von Björnsens **Ueber unsre Kraft.**
 Bis zu diesem Tage muss spätestens der November-Beitrag entrichtet sein. 243/9

Winterfest
 am **Sonabend, 17. November,** abends 8 1/2 Uhr. in der Brauerei Friedrichshain (nur für Mitglieder).
Lyriker-Abend: Recitationen, Kammermusik, Vokalkonzert, ausgeführt von allerersten Gesangskünstlern.
 Nach dem Konzert: **Tanz.**
 Marken vom 1. November ab in allen Zahlstellen erhältlich.
 Man bestelle dieselben vorher.
 Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie nur die Vorstellung ihrer Abteilung besuchen dürfen. **Nachzügler haben kein Anrecht auf einen Platz im Theater** und können besonders in der **VII. Abteilung nicht berücksichtigt werden, da dieselbe gefüllt ist.**
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Die Kunst dem Volke.
Neue freie Volksbühne.
 Sonntag, den 21. Oktober, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29:
Jubiläums-Feier
 aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Volksbühnenbewegung unter Mitwirkung des **Streich-Quartetts vom Berliner Sinfonie-Orchester.** — Frä. Helene Herrmann (Gesang). — Organist **Paul Schmidt** (Mistel-Harmonium); ein neues orchestralartig wirkend, bedeutsam Instrument). — **Aug. Ludwig** (Klavier). — Schriftsteller **Wolfg. Kirchbach** und **Max Hartersteig** (Recitatoren).
 Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.
 Programme sind an der Kasse unentgeltlich zu haben.
 Nach dem Konzert: **Tanz.**
 (Tanz-Musik: Berl. Sinfonie-Orchest.)
 Karten für Mitglieder a 30 Pf., für Gäste a 50 Pf. sind ausser in den bekannten Zahlstellen auch an der Abendkasse zu haben.

Max Kliems Festsäle
 Hasenheide 12-15.
 Im neuen Festsaal **Gr. Militär-Streich-Konzert.**
 Jeden Sonntag:
 Anfang 8 Uhr.
 Nach dem Konzert: Kränzchen. In den alten Sälen von 4 Uhr ab: **Ball.**
 Jeden Donnerstag: **Norddeutsche Sänger.**
 (Zimmermann, Stangenberg etc.) Anfang 7 Uhr.
 Empfehle meine Säle, 1200, 1010 und 550 Personen fassend, Vereinen und Gesellschaften. [5681L*] **Max Kilem.**

Wo amüsiert man sich grossartig?
 Hasenheide 21 und Jahstr. 8 in **Schnegelsbergs Festsälen,** Auf: Max Schindler. — Telefon: Amt IV Nr. 1132. — **Genre: Grosser Ball,** als **Specialität: Cigarren-Regen,** verbunden mit Schlangen- u. Bomben-Regen u. diversen Ueberraschungen.
 Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entrée frei.
 Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken etc. meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. [5741L*]

Graumanns Festsäle, früher Renz,
 Naunynstraße 27. [5394*]
 Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen Festlichkeiten u. Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch frei für Vereine.
 Jeden Sonntag und Donnerstag: **Grosser Ball.**
 Alle übrigen Tage steht mein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung.
Sonabend im November frei geworden!

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
 Karlsruherstr.
 Für erstklassige **Specialitäten.** J. M. Hütt.
 Richtung:
 Donnerstags 7 Uhr.
 Sonntags 5 Uhr. **Specialitäten.**
 Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: **Tanz ohne Nachzahlung.**

Verein der Deutschen Antiker.
 Gegründet 1884.
 Sonnabend, den 27. Oktober 1900, **Brauerei Friedrichshain:**
16. Stiftungsfest, wozu alle Freunde und Mitglieder des Vereins ergeblich eingeladen sind.
 Billets sind bei dem Komitee und Mitgliedern zu haben. [5325]

Sansouci
 Kottbuserstrasse.
 Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Nordd. Sänger.
 Anfang Sonntag 7 Uhr.
 Entrée 50 Pf. von 5-7: **Unterhaltungs-Musik.**
 Donnerstags 8 Uhr. Entrée 30 Pf.
 Nach jeder Soiree: **Tanzkränzchen.**
 Donnerstags Tanz frei. Vereinen und Borzugsbillets wochentags gütig. Säle zu Festlichk. u. Versammlungen.

Reichshallen.
 Täglich: **Stettiner Sänger.**
 Anfang:
 Donnerstags 8 Uhr.
 Sonntags 7 Uhr.
 Entrée 50 Pfennig.
 Vorverkauf 40 Pf.

Elysium.
 Landsberger Allee 40-41.
 Jeden Sonntag:
Konzert Norddeutscher Sänger.
 Zimmermann, Stangenberg usw.
 Nach 9 Uhr: **BALL.**
 Anfang 6 Uhr. Entrée 30 Pf.

Urania
 Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
 Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen. [5633*] **C. F. Walter.**

Albrechts Gesellschaftshaus, Lange-empfehl. feiner Saal. Gr. Vereinszimmer Sonnabende noch frei. [5695*]
Gesellschaftshaus
 Zwinenmünderstr. 42.
 Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
 Säle für Gesellschaften, Vereine, Soultant zu vergeben. [5634*]

Rum
 selbst zu bereiten
 Herstellung pro Liter 1 Mk. Rezept.
 1 Orig.-Flasche echte Jamaica-Rum-Basis für 75 Pf. 1 Liter Weingeist (Spiritus vini) zu 1.40 Mk. und 1 Liter Wasser.
 Die Mischung ergibt einen feinen, kräftigen Rum von wunderbarem Aroma und köstlichem Geschmack, eine naturgetreue Wiedergabe des echten Jamaica-Rums mit den eigentümlichen Vorzügen und Wertmalen derselben, vorsehrweise geeignet zur Thee- und Grosbereitung.
Man prüfe selbst! — Ein Versuch wird es beweisen!
Combinierte Original-Reichel-Essenzen (gef. gef.)

Allein echt! Keine Naturprodukte. **Echt Original!**
 (soll nicht irrtüben, zur Selbstbereitung v. Cognac, Brantwein und Saut. Liqueuren von wunderbarem Aroma und köstlichem Geschmack.
 Elite-7 Orig.-Bl. fortirt 4,50
 Kollektion 7 franco Deutschl. 4,50
 Feinster Weingeist Nr. 1.10 grl.
 Aufhebung auch einzelner Flaschen frei Haus durch meine Gespann! Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Einzlg. echt und garantiert nur in Originalflaschen mit meinem Namenszuge!
Otto Reichel,
 Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
 Fernp. IV. 3190.
 Grösste Fabrik Deutschlands im Berich mit Reichtümern.
 Man verlange Prospekt mit wertvollen Rezepten kostenfrei. Tausende ehrenvoller Anerkennungen!
Vorsicht! mit den miserablen Nachahmungen!!!

Schiller-Theater
 (Wallner-Theater).
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Maria Stuart.
 Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Orientreise.
 Schwant in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
 Montag, abends 8 Uhr:
Das Glück im Winkel.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Faust. I. Teil. I. Abend.

Thalia-Theater
 Dredenerstr. 72.
 Heute und folgende Tage:
Der Liebeschlüssel.
 Große Ausstattungsposte mit Gesang und Tanz.
 Hauptdarsteller: Thomas, Thiescher, Selmeberg, Junfermann, Paulwüller und die Damen Milton, Schäfer, Sansonius, Junfer-Schab, Wehling.
Central-Theater
 Radm. 3 Uhr zu halben Preisen:
Die Puppe.
 (Die Puppe — Gerda Walde.)
 Abends 7 1/2 Uhr:
Die Geisha.
 (Mitsa — Mita Wert.)
 Morgen: Der griechische Sidava.
 Dienstag und folgende Tage: Die Geisha.
Schwargenberg. 6395
Restaurant „Sansouci“.
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
 Hermann Otto, Hermann Ebert

Königsberger Geld-Lotterie
 zur Freilegung des königlichen Schlosses zu Königsberg i. Pr.
 6240 Geldgewinne im Betrage von
190 000 Mk. 50000, 20000 M. etc.
 Original-Loose à 3 Mark (Porto u. Liste 30 Pf.) empfehlen und versenden prompt
Oscar Bräuer & Co. Nachf., Bank-Geschäft
 Berlin W., Friedrich-Strasse 181. Filiale NW., Wilsnacker-Strasse 63.
 Ziehung unwiderruflich 29. Oktober bis 1. November.

A. Jandorf & Co

C. Spittelmarkt 16/17. SW. Leipzigerstr. 64. SW. Belle-Alliancestrasse 12.



Matrosenhut m. Sammetstreifen und Sammetbändern garnirt . . . **2,75 Mk.**



Amazonenform, Kopf u. Band durchgestept u. mit Band garnirt . . . **1,60 Mk.**



Amazonenform mit weichem Kopf u. gestr. Seidenstoff garnirt . . . **5,80 Mk.**



Amazonenform mit gemustertem Sammet garnirt . . . **2,65 Mk.**



Buffaloform, seitwärts eingedrückt mit Pongé und Federpose garnirt . . . **3,10 Mk.**

So lange der Vorrath reicht!
Ein Posten ungarnter Damenhüte, gute Qualität, in verschiedenen Formen zum Ausschauen . . . Stück **95 Pf.**



Buffaloform, seitwärts eingedrückt mit Band und Federpose garnirt . . . **2,35 Mk.**

Federpompons Stück . . . : **15 Pf. 50 Pf.**
Farbige Fantasie-Federn
 Stück **23 Pf. 35 Pf. 38 Pf. 65 Pf.**

Tricotagen.

Herren-Hemden , Normalfaçon	1,25	1,45	1,60
	1, Mk.	1, Mk.	1, Mk.
Herren-Hemden , Normalfaçon, schwere Qualität . . .	1,80	2,05	2,25
	1, Mk.	2, Mk.	2, Mk.
Herren-Beinkleider mit Ueberschlag, Normalfaçon . . .	1,25	1,40	1,55
	1, Mk.	1, Mk.	1, Mk.
Herren-Beinkleider mit Ueberschlag, Normalfaçon, schwere Qualität . . .	1,80	1,95	2,25
	1, Mk.	1, Mk.	2, Mk.
Herren-Beinkleider , gefüttert	1,25	1,55	2,25
	1, Mk.	1, Mk.	2, Mk.
Damen-Unterjacken	42 Pf.	75 Pf.	1,15
			1, Mk.
Damen-Unterjacken , gestrickt, rosa, weiss, normalfarbig . . .	48 Pf.	70 Pf.	
Damen-Beinkleider , gefüttert	1,15	1,55	
	1, Mk.	1, Mk.	
Damen-Untertaillen , gefüttert		90 Pf.	
Damen-Röcke , gestrickt, mehrfarbig gestreift		95 Pf.	
Herren-Westen , gestrickt	1,85	2,00	2,25
	1, Mk.	2, Mk.	2, Mk.

Strümpfe.

Damen-Strümpfe , schwarz, gestrickt	50 Pf.	70 Pf.	85 Pf.
Damen-Strümpfe , schwarz, gewebt, engl. lang	85 Pf.	95 Pf.	
Damen-Strümpfe , schwarz, reine Wolle, gewebt, engl. lang . . .	1,15	1,25	
	1, Mk.	1, Mk.	
Herren-Socken , Winterqualität	20 Pf.	28 Pf.	38 Pf.
			48 Pf.
Herren-Socken , gewebt, schwarz od. normalfarbig			75 Pf.
			85 Pf.
Kinder-Strümpfe , schwarz, 1 x 1 gestrickt engl. lang . . .			
Far das Alter von: ca. 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 8-10 10-12 Jahren . . .			
Wolle plattirt : 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70 Pf.			
Reine Wolle : 55, 65, 75, 85, 95 Pf. 1,05 1,15 1,25 1,35			
	1, Mk.	1, Mk.	1, Mk.
Corsettschoner , weiss	15 Pf.	23 Pf.	40 Pf.
			70 Pf.
Corsettschoner , weiss, mit Einsatz	35 Pf.	60 Pf.	75 Pf.
			95 Pf.

Damen-Parchend-Beinkleider 75 Pf. 1,25 1,50 1,65 **Damen-Parchend-Röcke** 85 Pf. 1,05 1,50 1,85

Homespun-Costume mit Sammetkragen, Rock, Jacke gefüttert. **17,50 Mk.**
 Sehr preiswerth

Damen-Jacketts mit Verschnürung, schwarz und farbig **9,25 Mk.**

Damen-Jacketts, schwarz, anliegend **9,75 Mk.** mit Seide gefüttert **12,75 Mk.**

Golf-Capes, schöne Farben **3,85 Mk. 5,75 Mk. 7,95 Mk.**

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 89. Berlin O. Frankfurter Allee 89.

Konfektion! Sämtliche Piecen im eignen Atelier gearbeitet. **Konfektion!**

- Bluse fürs Haus, aus bedrucktem Barchend, waschecht Stück 85 Pf.
- Bluse aus Sammet, Velour, in schönsten Farbenstellungen 1,90 M.
- Blusenhemd pr. Velour, mit Säumchen gesteppt, Passe und abnehmbarem Kragen 2,85 M.
- Golf-Capes, ca. 100 cm lang, schwere Qualität, kariert 6,50 M.
- Golf-Capes, ca. 100 cm lang, in wundervollen Karos, extra schwer 7,75 M.
- Kostüm-Rock, schweres Damentuch, mit Stoss u. Besenborte, Stück 3,50 M.
- Kostüm-Rock, reinwollener Cheviot, schwarz und couleur, ganz auf Futter Stück 4,35 M.
- Kostüm-Rock, reinwollener Cheviot, extra schwere Qualität, ganz auf Futter mit Watteaufalte 6,50 M.
- Jackett „Anna“, halb anliegend, reich mit Soutaches besetzt 6,75 M.
- Jackett „Klara“, ganz anliegend, extra schwere Double-Ware, mit reicher Stickerei und Krimmerrolle 9,00 M.

Damenputz. Anfertigung im Hause. **Damenputz.**

Grosse Auswahl in hochchik garnierten Hüten von 1,75 Mark an bis zu den feinsten französischen Originalen.

Englisch garnierte Hüte 95 Pf., 1,10, 1,20, 1,35, 1,50, 1,75, 1,95, 2,25, 2,50 Mark.
Ungarnierte Hüte 65, 75, 95 Pf., 1,10, 1,35 Mark
bis zu den denkbar feinsten Qualitäten.

Sämtliche Zuthaten für Putz, Reiher-, Fantasie-Federn etc. zu den billigsten Preisen.

Sonnabend bis 10 Uhr geöffnet.

Sonnabend bis 10 Uhr geöffnet.

Jedes Wort: **5 Pfennig.**
Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Dönhofsstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Lexika. Neuer, Brochhaus, Brechms Lexicon, sowie jedes wissenschaftliche Werk liefert komplett ohne Anzahlung Wille, Grunewaldstr. 98. Bestimmung Postkarte. 372R*

Gegante vorjährige Herrenhosen, feinste Stoffe 9-12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Linde den Linden 21 II.

Knabenanzüge, Paletots, Mädchenkleider, Mäntel billig zu verkaufen. Hoffmann, Veteranenstr. 14. 328K*

Steglich, Schloßstraße 76, Ute Friedeburgerstraße. Lager fertiger Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe. Anfertigung nach Maß zu soliden Preisen. Fritz Hamburg.

Reifenverkauf. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Reifenhandlung, Spandauerstraße 65/67. *

Tuchstoffe, Buchst. Cheviotstoffe, sportlich Neue Königstraße 30.

Sammetstoffe zu Kinderkleidern, Knabenanzügen, auch pfundweise, Wilschstraße, Neue Königstraße 30, 1 Treppe. 349K*

Gardinenhand Große Frankfurterstraße 9, parterre. 287B

Gardinen Spezialgeschäft, Blumenstraße 8. Anerkannt vorzügliche Gewandstoffe für Gardinen, Stores, Rollläden, Tischdecken und Schmuckdecken. 317R*

Betten, schöner Stand, neu, sofort, 23 Mark, umhängebare verkauft Kaldenstraße 78 I rechts. 381K*

Betten, Steppbetten, sportlich Leihhaus Reanderstraße 6.

Remontoiröhren, goldene, Regulatoren, sportlich Leihhaus Reanderstraße 6. 38/13*

Teppiche, Gardinen, sportlich Leihhaus Reanderstraße 6.

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabriküberreste Große Frankfurterstraße 9, parterre. 288B

Mauererhüte stets vorrätig Gutgeschäft am Potsdamerstraße 61.

Ruhbaummöbel, ganze Wirtschaft, auch einzeln, billig. Gartenstraße 148, vorn I links. 7141*

Ruhbaummöbel, ganze Wirtschaft, wie neu, sportlich verkauft Hoffmannstraße 38, I rechts. 287R*

Möbel auf Teilzahlung. Prinzenstraße 62, Erdmann. 217B

Möbelverkauf zu soliden Preisen. Auch Teilzahlung. Römer, Sebastianstraße 81. 332B

Möbelverkauf. Kleiderständer, Bettstau, Tische, Spiegel, Besten, Sofa, Ruhbaummöbel billig Sebastianstraße 70, I. 308R*

Möbelfabrik, Oranienstraße 24, Tischspinde 27, Spiegelspinde 24, Küchenspindel, Ruhebetten, Koffertkoffer, Kleiderständer, Tischspinde, Küchenspindel, 18, Säulentrumeau, Wandspindel, Wärmestollen 27, Tischspindel, 95, Paneele 75. Vollständige Einrichtungen allerbillig. Eventuell Teilzahlung unter soliden Bedingungen. 341R*

Möbelwerkende kaufen außerordentlich preiswerte Tischspindel 28, Trumeau, geschliffen, 45, Kommoden 20, Tischspindel, Tischspindel 12, Küchenspindel, Polsterwaren. Eigene Werkstätten im Hause. Dirschowitz, Mariannenstraße 7a. 333R*

Piano, bestes Fabrikat, umhängebare sehr billig, auch Teilzahlung Buchholzerstraße 10, I links. 145B

Neuer Cigaretten sind die feinsten für jeden Kenner. Fabrik und Engros-Lager Gröbenstraße 13. 464R

Teppiche mit kleinen Fehlern für die Hälfte des regulären Preises. Beiworleger von 60 Pfennig an. Teppichhaus A. Rosenberg, Landbergerstraße 82. 382R*

Abzählung - Schwindel, ohne solchen Verkauf ebenfalls auf Teilzahlung Schlagregulator, vierzehn Tage gehend, achtzehn Mark. Silberne Herren-Remontoiruhr fünfzehn Mark. Gewichtiger Schlagregulator, fünfteiliger Meter lang, von dreißig bis fünfundsiebzig Mark. Uhrmacher, Charlottenstraße fünfzehn. 350R*

Gaslocher! Sparsysteme. Zweifach 6,-, Dreifach 10,-. Gasplättchen, Schieber-Regelapparate billig. Gasheizöfen 7.-. Wohlfahrer, Wallertheaterstraße 32. 309B*

Nähmaschinen, beste Ringstuhl, Hobbin, Adler, Schneidnäher, vor- und rückwärts nähend, ohne Anzahlung, wöchentlich 1 Mark, jährliche Garantie, Postkarte. Freise, Neue Königstraße 82, Baden. 369R*

Eiserne Oelen aller Systeme, Kronen, Puren, Doppelarme, sowie sämtliche Beleuchtungsgegenstände. Karl Kaufmann, Wäldchenstraße 19, am Urban. 38/6*

Kanarienvogel und Kängelröhrer, separat, hochrote Kolibri, Halsbandfinken, Stieglitz, Heilige, Girdige, Finken, Kottschlagen, Nächst, Oranienstraße 87. 332B

Waldvögel, Kanarienvogel, Fingelhäuser, freitenden, große Auswahl billig. Schelle, Große Frankfurterstraße 13. 450B*

Heilige, Stieglitz, Grauhänfling, Bluthänfling, Kottschlagen, gutes Futter, billig, Witwe Demas, Wäldchenstraße 1-6. 710*

Steppdecken am billigsten Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre.

Winter- und Sommer-Liederbücher, Gedr. groß, billig, verkauft. Koppstraße 3, Raulich. 39/13

Fahrräder, Teilzahlungen, geringe Anzahlung, Lager vierhundert Tourenmaschinen, Damenräder, Straßenrenner, Zweifler, Gepädräder, Kinderäder, gebrauchte Fahrräder von 30 Mark an. Imperial-Fahrradwerke, Diefenbachstraße 33. 384R*

Fahrrad, Marke Sturmogel, fast neu, ist sehr billig zu verkaufen bei Nicolai, Friedenstraße 97, vorn 4 Treppen. 736

Defikation sofort billig zu verkaufen wegen Krankheit der Frau, bei 1200 Mark. Lange, Wäldchenstraße 45. 609B

Grünfranggeschäft mit Rolle billig verkauft. Jerusalemstraße 9.

Günstige Gelegenheit. Meine gutgehende Restauration, Billard, Kegeltische, in wegen Krankheit meiner Frau preiswert zu verkaufen. Selbstüberzeugend Schöneberg, Brunhildstraße 14, Brunhildheim. 569B

Restaurations. Musik-Automat für 5 Pfennig-Gewinn billig zu verkaufen. Salferstraße 63/64 R. Reier.

Kanarienvogel 500 Michaelstraße 35. 607B

Lieferwagen und alle Sorten Näher Posthofstraße 101. 642B

Nähmaschinen sämtlicher Systeme, auch vor- und rückwärtsnähend, ohne Anzahlung, wöchentlich 1 Mark. Lieferung sofort, Postkarte. Louis Wandberg, Landbergerstraße 86, kein Laden. 7130

Fahrrad, gut erhalten, verkauft. Fischer, Kaldenstraße 5, Seitenhänge III. 710

Winterpaletots, Winterhosen, Joppen, Anzüge, vorjährige, nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufte Hälfte Kostenpreis, Königstraße 26, Engel.

Heberleier zu verkaufen. Kottbuserstrasse 97 III links. 606B

Drechslerband verkauft Blumenstraße 46, Hof rechts I. 630B

Winkel, rechen, die billigsten, ganze Wirtschaften. Matrize und Bestische 38 Mark; Matrize 8 Jahre Garantie. Paneele, Sattelstufen, Sofa, Schlafsofa, großes Lager. Bachmann, Selbstgefertigte Polsterware. Nur Keller, kein Laden. Friedberg, Landbergerstraße 12. 7141

Goldrenner noch halber für jeden Preis. Schönhauser-Allee 177a, Hof parterre. 6215

Kanarienvogel, junge, sind zu verkaufen. Wilsch, Wäldchenstraße 32, Gärtnereigebäude. 782*

Uhren, Goldwaren. Teilzahlung. Beschreibungen brieflich. Louis Bogdt, Auguststraße 87. 6370*

Vermischte Anzeigen.

Elektrotechnik. Abendkurs beginnt. Jodson, Alte Jakobstraße 24. 343R*

Wissenschaft! Wer sich über die neuesten Erfindungen unserer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Weltbundes gegen Briefkasten, welche unentgeltlich versendet werden vom Verlagsgesellschaft Berlin, Königsbergerstraße 108. Um gültigen Abdruck wird gebeten. 1616

Patentanwalt Baumann, Marienplatz 67. 343R*

Unfallfäden, Klagen, Eingaben, Reklamationen. Puyger, Steglitzerstraße 65. 362B*

Wahlvereine für Herren- und Damen. In guten englischen und deutschen Stoffen jetzt Prinzenstraße 45, Ecke Sebastianstraße. A. Kästner, Schneidermeister. 364K*

Herren-Garderobe, Weißleider von 13,00 Mark, hochlegant, nur guter Stoff, fertigt an Gassan Wäldchenstraße, Schneidermeister, Friedrichstraße 45, III. 475B

Der Stoff hat? Fertige Herrenanzüge und Winterpaletots mit Futter für 15 Mark. Wagner, Schneidermeister, Frankfurterstraße 69, III. Genau auf Maßen zu achten! 5115B

Buchbinder Arbeit jeder Art. Fertigt Ferdinand Reiner, W. Wäldchenstraße 66, 2. Hof parterre. 2387B

Fahrräder repariert. Zimmer, Landbergerstraße 70. 2832B

Phonographen-Reparaturwerkstatt Robbding, Dragonerstr. 44. Garantie.

Gelehrer Zimmer 8. Jeden Sonntag öffentlicher Tanz, Anfang 8 Uhr.

Saal mit Theaterbühne, Vereinszimmer, auch zur Jagdstelle, empfiehlt Langhans, Platenbergerstraße 21. 7*

Empfehle Freunden und Genossen mein Weiß- und Bayerisch-Bier. Josef, Robert Diefeler, Stralauerstraße 16. 361K*

Vereinszimmer frei. Ladewig, Kommandantenstraße 66. 283R*

Vereinszimmer empfiehlt Vier Alte Jakobstraße 119. 288K*

Saal und Vereinszimmer empfiehlt Jannasch, Inselfstraße 10. 306K*

Großes Vereinszimmer zu vergeben. Sander, Köpenickerstraße 158. *

Vereinszimmer (Piano) empfiehlt Erdmann, Reichbergerstraße 16. *

Teilzahlungen in Höhe von 1000 bis 10 000 Mark von elektro-technischer Fabrik zur Ausbeutung hervorragender Erfindungen thätig oder still gesucht. Patente vorhanden, deren Verwertung großen Gewinn bringt. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Q. 7.

Ich habe Camphauenstraße 14 ein Cigarrengeschäft eröffnet. Bitte bei Bedarf mich zu berücksichtigen. Louis Schönderr. 6035

Säle sowie Vereinszimmer sind noch frei, auch Sonntags, Neue Königstraße 7. 128/18

Vereinszimmer mit Piano zu vergeben. Ardenstraße 35. 712B

Damenjackets nach Maß und modernsten. Pitsch, Dresdenerstraße 82/83. 30/20

Den Genossen zur Nachricht, daß ich meine Uhren-Reparaturwerkstatt nach Neuer Markt 13-15 IV. verlegt habe und bitte, das bisherige Vertrauen auch fernherhin zu bewahren. K. Weigel, Uhrmacher. Reparaturen werden gewissenhaft und sauber ausgeführt. 6206

Rechtsbureau. Gesuche, Beschwerden, Klagen etc. Delsrich, Steinwegstraße 22. 476B

Rechtsbureau. Mantelstr. 38. Klagen, Eingaben, Gesuche, sachgemäß, billig. Auch Sonntags. 710

Damenjackets, Mäntel werden modernisiert und angefertigt. Spötter, Braunstraße 38. 771*

Vereinszimmer, groß, mit Piano, noch einige Tage frei. Schulze, Händelstraße 30. 7130

Vermietungen.

Zimmer.

Möbliertes freundliches Vorderzimmer, zweifach, an einen Herrn als Wohnzimmer sofort zu vermieten. Witwe Jacoben, Kolbergerstraße 26, vorn III.

Freundlich möbliertes Zimmer für 1 Herrn (als Wohnzimmer) sofort zu vermieten. Forsterstraße 64, Seitenhänge III, bei Witwe Rosenthal.

Einfach möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Herren. Schleiermacherstraße 20 bei Hofstein. 605B

Kleines Zimmer separat, für Herrn. Wäldchenstr. 63 Hof III. 475B

Für zwei Herren (einschließlich möbliertes) Zimmer vermietet Krumbel, Große Frankfurterstraße 15 vorn 1 Treppe links. 736

Ein möbliertes Zimmer, separat, bei kinderlosen Eltern, auf 1. November bis zu vermieten. Dörflein, Prinzenstraße 48. 600B

Möbliertes Zimmer, Ludowigerstraße 16, IV links. 624B

Teilnehmer zu möbliertem Zimmer sucht Wehner, Markstraße 20, vorn parterre. 7137

Möbliertes Zimmer, ein oder zwei Herren, Reichbergerstraße 163, III rechts.

Möbliertes Zimmer oder Schlafstelle vermietet Frau Magdeburg, Stalitzerstraße 59b, 4 Treppen. 710

Schlafstellen.

Schlafstelle Georgenkirchstraße 62, Seitenhänge parterre. Witwe Gossial.

Anständiger Mann findet freundliche Schlafstelle Kommandantenstr. 72 vorn IV bei Wöhling. 616B

Möblierte Schlafstelle für 1 Herrn vermietet Dresdenerstraße 99 Hof links parterre. 612B

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 2 auch 3, Grüner Weg 70 vorn III links. 602B

Eine freundlich möblierte Schlafstelle zu vermieten. Pofenerstraße 20 vorn 4 Treppen bei Brinmann.

Möblierte Schlafstelle, separat, Bräuerstraße 6 vorn 4 Tr., Petrag.

Schlafstelle Dresdenerstraße 38, Vereinte. 39/18

Schlafstelle bei Scheidel, Friedrichsbergerstraße 20 I. 736

Möblierte Schlafstelle sofort oder zum 1. Oktoberstraße 4 vorn 4 Tr. bei Teufel. 601B

Schlafstelle bei Brise, Ludowigerstraße 46, vorn IV. 628B

Freundliche Schlafstelle für Herrn, separat, Händelstr. Waldemarstraße 13, vorn III. 637B

Freundliche Schlafstelle zum 1. November. Krautstraße 33, Vorderhand III links. 623B

Schlafstelle, sofort, 1. November, vermietet für ein auch zwei Herren, auch einfach möbliert. Tischernig, Dalenstraße 94. 629B

Schlafstellen vermietet Posthofstraße 57 bei Scholz. 634B

Möblierte Schlafstelle für Partei-Genossen zu vermieten. Simon, Seestraße 68, Hof parterre. 762

Junger Mann findet gute Schlafstelle Stalitzerstr. 29, vorn 4 Treppen, Baumgart. 710

Alleinstehende Frau sucht unabhängige Mädchen in Schlafstelle. Haus, Oranienstraße 185. 640B

Freundliche Schlafstelle Doppelzimmer 28, vorn IV, Büttner. 710

Schlafstelle, 9 Mark mit Kaffee. Rasche, Elisabeth-Str. 31. 639B

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Bücher Stillschreiber bittet um Arbeit. Stillschreiber werden gut gekostet, dieselben werden abgeholt und zurückgeschickt. Müller, Wäldchenstraße 27. *

Tuche Wäsche. Friedrichsgracht 16, Frau Wölke. 5706

Junger Mann sucht Stellung als Hausdiener bei Spandau, Wäldchenstraße 56. 710

Stellungsangebote.

Glasschleifer sucht R. Schlatt, Marienstraße 12. 594B

Telegraphenmonteur, nur erste Kraft, findet dauernde Stellung Lohn bis 60 Pfennig pro Stunde. Zu melden bis 9 und 4-7, Sonntag bis 12 Uhr täglich, Glogauerstraße 3. 697B

Tüchtige Verfertiger verlangt G. Barthele. Goldleichen-Fabrik, Große Frankfurterstraße 84. 587B

Gewächshausfabrik in Wien sucht thätigen, in allen Arbeiten versierten Verfertiger. Qualifizierte Bewerber wollen ihre Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Art und des Ortes einbringen unter R. 7 Expedition dieses Blattes. 618B

Tüchtiger Wandbildhauer findet dauernde Beschäftigung bei Koeselmann, Bräudenstraße 2. 622B

Tüchtigen Walzer gesucht. W. Wertheimer, Schmidstraße 8a. 625B

Gürtler oder chirurgischer Stahl-Instrumentenmacher, welcher an der Drehschleife bewandert, verlangt sofort Bismarck, Wäldchenstraße 40/41. 791

Kordmacher, älterer, für Reparaturen. R. Weinger, Charlottenburg, Bleibtreustraße 1. 645B

Gewächshaus Arbeiter verlangt Gummimann - Fabrik Reinholdsdorf, Köpenickerstraße. 86/9

Theehändler werden angenommen Gartenstraße 41. 7101

Tüchtige Gürtler verlangen Henniger u. Co., Alte Jakobstraße 106. 638B

Großherren Schulmädchen zu leichter Arbeit für Nachmittag gesucht. Brandenburgerstraße 49 I links. 605B

Trickdrehen verlangt, Anfertiger gebe aus. Anfertiger Götterstraße 22.

Prägerinnen auf echt Gold dauernd gesucht. Fuß, Alte Jakobstraße 79. 6206

Arbeiterinnen zum Sortieren von neuem Papier verlangt Samuel Meyer, Tegelerstraße 40/41. 6196

Barock-Vergoldarbeiten gesucht. Goldleichenfabrik Wäldchenstraße 15.

Karton-Verfertigerinnen sowie Verfertigerinnen verlangt Karton-Fabrik Bräudenstraße 13a. 5565*

Als Expedient u. Geschäftsführer

für ein täglich erscheinendes Parteiblatt in großer Stadt Norddeutschlands wird eine zuverlässige, thätige Kraft sofort gesucht.
Bewerber muß in allen Fächern des Zeitungsgeschäfts erfahren sein und das Geschäft selbständig und umsichtig leiten können.
Offerten mit Gehaltsansprüchen sind unter P. 7 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Achtung, Drechsler!

Wepfert hat folgende Werkstellen: 108/12

Grund, Friedenstr. 48.

Wolff, Wäldchenstr. 35.

Walter, Rüdigerdörferstr. 48.

Rörner Rüdigerdörferstr. 48.

Prof. Grüner Weg 27.

Die Lohnkommission.

Achtung! Stuccateure!

Folgende Firmen haben die Forderung bewilligt, sowie das Angebot, Record zu arbeiten, zurückgezogen:

Schürmer, Janderdörfer. Jädel, Gottscheiner. Jädel, Jädel. Wollschad u. Brandt. Jädel. Dammich. Jädel. Schaubert u. Sammler. Jädel. Bachmann. Diefmann.

Wepfert bleiben folgende Firmen: Drechsler, Gumpel u. Voigt. Wollschad, Hoffmann. R. Drafte.

Achtung! Bantischler! Rixdorf!

In der Tischlerei von Prof. Jahn, Zietenstr. 27, haben die Kollegen wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fernzuhalten. 108/10 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Bildhauer!

Die Kollegen der Firma Körner, Gaussestr. 23, sind in Aufstand getreten. Zugang ist fernzuhalten. 21/7 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Rifenmacher, Holzarbeiter!

In der Rifenfabrik von Seifert, Posthofstraße, haben sämtliche Kollegen wegen Mangel an Arbeit niedergelegt. Zugang ist fernzuhalten! 55/17 Die Kommission.

Der Gesamtausschuss unserer heutigen Nummer

liegt ein Prospekt der Geschäftshäuser **Baer Sohn,** Bräudenstraße 11, Chanseestraße 24a u. 25, Große Frankfurterstraße 29, bei.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung, VI. Wahlkreis. Den Genossen und Genossinnen zur Nachricht, daß am Sonntagvormittag eine Flugblatt-Verbreitung stattfindet. Wir ersuchen diejenigen, welche bei der Verbreitung helfen wollen, sich pünktlich morgens 8 Uhr (außer in den bekannten Stellen) in folgenden Lokalen einzufinden: F. Warr, Butzischerstr. 10; Krause, Müllerstr. 7a; Schulze, Schwarzkopffstr. 15; Thomas, Gartenstr. 152; Brinmann, Pringen-Allee 21; Herrmann, Butzischerstr. 45; Wachgänger, Swinemünderstr. 34; Kofin, Kuppiner- und Schönholzerstragen-Ecke; Goppe, Uckerstraße 21; Schöndorf, Fehrbellinerstraße 9. Freizeiteilnahme der Genossen und Genossinnen ist Ehrenpflicht. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Achtung, 6. Wahlkreis. Den Genossen und Genossinnen zur Nachricht, daß am Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, fünf Volksversammlungen stattfinden und zwar in folgenden Lokalen: Kronenbrauerei, Alt-Neubau 47/49 (Referent: Reichstags-Abgeordneter Hr. J. H. J. J. J.); Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23 (Referent: Reichstags-Abgeordneter Paul Singer); Densels Salon, Invalidenstr. 1 (Referent: der Kandidat des Kreises G. Ledebour); Berliner Prater, Rastow-Allee 7/9 (Referent: Stadtverordneter W. Bruns); Königshardt, Schönhauser Allee 10/11 (Referent: Stadtverordneter H. Borgmann). Das Thema lautet: Die bevorstehende Reichswahl und das Verhalten der bürgerlichen Parteien. Recht zahlreicher Besuch erwartet.

Am Mittwochabend 8 1/2 Uhr, findet im großen Saal der „Arminhallen“ eine Volksversammlung für Männer und Frauen statt, in der die Vertrauensperson, Genossin Ottilie Waader den Jahresbericht erstatten wird. Ferner werden die Genossinnen Jettin und Jherer über die Frauenkonferenz in Mainz und den Pariser Kongress berichten. Partei-genossinnen, agitiert für zahlreicher Besuch der Versammlung.

Am Mittwoch, 7. November, finden in Berlin eine Anzahl Versammlungen statt, die sich mit der Wohnungs- und Kohlennot beschäftigen werden. Die Leiter der Vereine und Gewerkschaften werden gebeten, für diesen Tag keine Versammlungen anzubereiten. Die Vertrauensleute.

Dritter Wahlkreis. Der Wahlverein hält Mittwoch, abends 8 Uhr, im Lokale „Dresdener Kasino“, Dresdenerstraße 96, seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht außer geschäftlichen Angelegenheiten die Wahl eines 1. Vorsitzenden und ein Vortrag des Genossen Max Schütte über „das Sozialistengesetz“. Außerdem Diskussion und Vereinsangelegenheiten. Als Vortrag wird in diesem Vierteljahr das Protokoll des Parteitags von Mainz in der Versammlung ausgegeben. Eröffnung pünktlich.

Den Mitgliedern des Wahlvereins im vierten Berliner Reichstags-Wahlkreis (Südost) zur Nachricht, daß am Dienstag im Konzerthaus „Sausouci“ die General-Versammlung stattfindet. In dieser Versammlung wird allen Mitgliedern, welche wenigstens drei Monate Mitglied und mit den Beiträgen bis einschließlich Oktober nicht im Rückstand sind, das Parteitagsprotokoll gratis verabfolgt. Am zahlreicher Besuch bittet.

Samariterkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am Montag die zweite Nebungsstunde in unserer Centrale stattfindet, wozu noch einige neue Teilnehmer eintreten können. (Siehe heutiges Inserat.)

Freie Volkshöhle. Heute nachmittags 2 1/2 Uhr 5. Abteilung im Carl-Weiß-Theater: „Ueber unsre Kraft“ (I. Teil). III. Serie der Vorstellung Sonntag, den 11. November, 2 1/2 Uhr (wegen der langen Dauer der Vorstellung): „Ueber unsre Kraft“ (II. Teil). — Winterfest, Sonnabend, den 17. November, in der Brauerei Friedrichshain.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute abend 7 Uhr im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c, Vortrag des Ingenieurs H. M. Grempe über Verbesserungen im Verkehrswesen. Im Lehrplan ist eine Änderung eingetreten. Dienstags-Unterricht nicht wie angegeben Dr. J. J. J., sondern Dr. G. G. G. in Natur-Erkenntnis.

Weißensee. Dienstag findet bei Sengeß, Königshaussee, die Generalversammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins statt. Auf der Tagesordnung stehen Organisationsfragen und Wahlen.

Lokales.

Zur Nachwahl im 6. Wahlkreis. Der Antisemitismus erscheint den rechtsfertigen Herren denn doch nicht ganz gebeter. In einem Leitartikel beteuert die „Post“, am Sonntagabend, daß von einer Unterstützung des antisemitischen Kandidaten Ulrich „nach wie vor schlechterdings keine Rede“ sein könne.

Bei dieser Stellungnahme kommt der „Post. Jtg.“ allerdings eins zur Hilfe, nämlich die bodenlose Ungeschicklichkeit des Antisemitismus, der es einem annähernd auf Reinkleinheit haltenden Liberalen außerordentlich schwer macht, sich ihm, sei es verschämt oder unverhüllt, im Wahlkampfe anzuschließen.

Schon vorgestern haben wir auf die neuesten Sentenzen des Antisemitenheros Graf Pückler hingewiesen. Einige Citate aus dem ausführlichen Bericht, den die „Staatsb.-Jtg.“ über die letzte Vorlesung des geliebten Grafen bringt, geben ein Bild von der Geistesverfassung nicht allein des schürrenreichen Redners sondern auch des Publikums, das seinen Bravouracten jubelnden Beifall spendet. Wir wählen folgende Sätze:

Wenn es also besser werden soll bei uns, und wenn wir der revolutionären Bewegung mit Erfolg entgegenzutreten wollen, dann müssen wir vor allen Dingen den jüdischen Socialistenführern auf den Kopf schlagen, sonst kann von einer Besserung, von einem Abgange der Revolution gar keine Rede sein; ich bin der Ansicht, daß es viel besser ist, wenn einige Juden auf der Straße liegen, als daß diese traurigen Verhältnisse noch länger andauern, und unsre hochverehrten Fürsten fortwährend in der größten Gefahr schweben und nie mehr ihres Lebens froh werden können.

Ran wird begreifen, daß so viel Blutrünstigkeit dem ruhigen Bürger wider den Strich gehen muß und daß es ihm sehr starke Ueberwindung kosten wird, für einen Parteigenossen des Dreischrafen zu votieren. Damit nicht gesagt sein soll, daß der Hoch gegen die Arbeiterkassette manchen Freisinnsmann nicht auch über diesen Stein des Anstoßes hinwegklettern heißt.

Wie dem nun auch sein möge, unser Dreischraf sorgt in seiner plumpen Thorheit auch dafür, daß der blind gehenden Socialdemokratie neue Scharen zugeführt werden. In dem erwähnten Bericht der „Staatsbürger-Zeitung“ findet sich u. a. folgende Sentenz von ihm: Wer noch Haus und Hof und einen ganzen Rod besitzt, der wird nicht so leicht Socialdemokrat; wer jedoch nichts mehr besitzt, auch nicht genügend verdient für sich und für seine Familie, der ist natürlich sehr empfänglich für die Lehren der Revolution und geht mit Krede über in das rote Lager.

Der ahnungsvolle Engel hat, wenn er den ganzen Rod und für den Notfall gönnen will, einigermassen richtig geraten. Das Elend, das seine ostelbischen Standes- und Gefinnungsgeossen zum nicht geringen Teil auf dem Gewissen haben, treibt uns die Bevölkerung entgegen, und wir wünschen nur, daß ein jeder, der „nicht genügend verdient“, schon die antisemitische Mahnung beherzigt und sich der Socialdemokratie angeschlossen hätte. Unsr Parteigenossen im 6. Wahlkreis werden aus der gräßlichen Mahnung bei der Agitation schon die nötige Ruhanwendung ziehen.

Der Magistrat und die Wohnungsnot.

In der gestrigen außerordentlichen Magistratsitzung wurde die Frage Wohnungsnot nach längerer eingehender Beratung einer besonderen Kommission zur Vorberatung überwiesen, um an der Hand statistischen Materials festzustellen, ob tatsächlich eine Wohnungsnot vorliegt, oder auf welche Umstände die ungewöhnlich starke Belegung des Obdach zurückzuführen ist, und um danach Maßnahmen zu treffen.

Ueber die Angelegenheit wird aus dem Rathaus noch berichtet: Ein Teil der Baracken, welche für die Lagerung nächstlicher Obdachloser im städtischen Obdach bestimmt sind, hat bekanntlich zum Zweck der Lagerung von Nachschlagsgegenständen und zur Aufbewahrung der Mobilien der Inassen des Obdach in Benutzung genommen werden müssen. Um nun diese Räume beim Herannahen des Winters für den ursprünglichen Zweck wieder frei zu bekommen, ist vom Magistratskollegium die sofortige Ueberführung der Gegenstände nach der Markthalle XII auf dem Gesundbrunnen beschlossen worden. Rächstend soll auf dem Gelände des städtischen Obdach eine Geräthhalle errichtet werden, welche eine Inangriffnahme der Baracken in Zukunft unnötig machen wird.

Man ist in städtischen Kreisen mehrfach der Ansicht, daß die Aufhebung des Vorkaufrechts in den eingebrachten Sachen, wie die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs bezüglich der Räumung von Wohnungen im Fall der Nichterfüllung der eingegangenen Verpflichtung, die Wirte vorsichtiger in der Wahl der Mieter macht, und es liegt in der Natur der Sache, daß sie angesichts der gesteigerten Nachfrage nach kleineren Wohnungen vorzugsweise solche Mieter nehmen, deren Hausstand voraussichtlich zu keinen Beschwerden Anlaß giebt. Auch das neue Gesetz des Kammerratschlusses der Geschäfte und Verbot des Handelns auf den Straßen nach dieser Zeit, sowie das Verbot der Kinderbeschäftigung beim Austragen von Zeitungen und Waren mag ebenfalls viele Frauen in der Erwerbssähigkeit herabgesetzt haben, wenigstens könne man daraus diesen Schluß ziehen, wenn man erwägt, daß nach dem heutigen amtlichen Bericht im Familien-Obdach neben 97 Männern 278 Frauen vorhanden waren. Die Verwaltung hat zwar eine Untersuchung über die Gründe der Obdachlosigkeit anstellen lassen, ohne indessen daraus ein abschließendes Urteil erlangt zu haben. Nur sei bemerkt, daß die Annahme, die große Zahl der Obdachlosen bestehe in neuzugezogenen Personen, auf Irrtum beruht.

Diese Mitteilungen belagen also, daß der Magistrat mit jener Vorsicht, die ihn in Notstands-Angelegenheiten seit je ausgezeichnet hat, über die für die arbeitende Bevölkerung Berlins außerordentlich wichtige Frage Erwägungen anstellen will. Zweckmäßig wäre es uns erschienen, wenn der Magistrat auch der Stadtverordneten-Versammlung Gelegenheit gegeben hätte, in die von ihm eingekerkerte Kommission Delegierte zu setzen. Aus dieser Körperschaft hätten geeignete Kräfte die etwa vorhandenen Bedenken gewiß ohne sonderliche Anstrengung zerstreuen können.

Die Mafern im Obdach. Es erfolgten auch gestern 4 Fälle von Majernerkrankungen. Am eine weitere Verbreitung der Krankheit möglichst zu verhüten, sind 21 Familien mit 64 Köpfen von den andern streng getrennt worden.

Die Herren Direktoren Gebrüder Herrnsfeld (Inhaber des Gebrüder Herrnsfeld-Theaters) haben den Antrag einer am vorigen Mittwoch stattgefundenen Benefizvorstellung für das Familienobdach mit 550 M. persönlich überreicht und es konnten dadurch 22 Familien mit je 25 M. derart unterstützt werden, daß es ihnen mit Hilfe der von der Obdachverwaltung selbst überwiesenen Unterstützung möglich wird, sich eine Wohnung zu beschaffen und die drückende Sorge für den Mietzins auf einige Monate los zu werden.

Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet in dieser Woche nicht statt.

Die Armenlasten von Berlin sind nach der neuesten Zusammenstellung des Direktors des Hamburger Armenwesens Dr. Bruehl nicht nur absolut, sondern auch relativ die größten von allen deutschen Staaten. Nach Abzug der Einnahmen mit 621 486 M. verbleiben mehr als 14 1/2 Millionen Mark Ausgaben. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen nach dem Stand von 1897/98 8.48 M., ein Betrag, dem sich nur Hamburg mit 7.76 M. nähert. In dritter Stelle steht Danzig mit 5.88 M., 20 deutsche Städte, die größer als Danzig sind, haben geringere Armenlasten. Ueber 4 M. auf den Kopf haben noch Arefeld mit 4.88 M., Düsseldorf mit 4.14 M. und Potsdam mit 4.16 M. Sehr verschieden sind die eignen Einnahmen der Armenverwaltungen. So nimmt Köln aus seinen Einnahmen 845 000 M., 224 000 M. mehr als Berlin ein. Mehrere Städte erzielen sogar Ueberschüsse aus den Armenverwaltungen, so Stralburg, Klabed und Hanau.

Auch ein Beitrag zur Selbstverwaltung. In der gestrigen Sitzung der Berliner Waisenräte kam ein charakteristischer Fall zur Sprache. Ein Waisenratsmitglied hatte in geschmackvoller Ausübung seines Amtes einen Schuhmann Schulze zu besuchen, der ein Haltekind, ein sogenanntes Kind „hoher Geburt“, in Pflege hatte, und wurde von diesem Schuhmann, abgesehen er sich ihm gegenüber durch Bestallung und die gerichtlichen Akten legitimierte, nicht nur in der Ausübung seiner Amtspflicht gehindert, sondern obendrein zum schleunigen Verlassen der Wohnung aufgefordert, einer Aufforderung, der der Waisenrat, ein aller würdiger Bürger, natürlich unergütlich nachkam. Der betreffende Waisenrat erstattete ordnungsgemäß über den Vorfall Anzeige und ersuchte, das Haltekind einem Pfleger zu überweisen, der der gefügigen Ueberwachung keinen Widerstand entgegensetzt. Obgleich bereits alle verwaltungsbehördlichen und gerichtlichen Instanzen bis zum Regierungspräsidenten durchlaufen sind, hat der Waisenrat nichts weiter erreicht, als daß ihm mitgeteilt ist, der Schuhmann Schulze sei „belehrt“ worden; worüber diese „Belehrung“ erfolgt sei, ist dem Waisenrat nicht mitgeteilt, dagegen befindet sich das Kind hoher Geburt noch immer in Pflege des Schuhmanns Schulze, der nun seinerseits den Waisenrat wegen Hausfriedensbruch denunziert hatte, infolge dessen das Waisenratsmitglied vor dem ersuchenden Richter hat erscheinen müssen und weitere Ungelegenheiten hatte, bis Schuhmann Schulze auf Wunsch seiner vorgesetzten Behörde sich zur Uebernahme des Strafantrags herbeiließ. Die betreffende Waisenratskommission, die sich nunmehr an den Minister des Innern wenden will, hat vorläufig alle Pflegschaftsbesuche eingestellt und regte in der Sitzung an, daß, falls nicht entsprechende Remedur eintrete, alle Berliner Waisenräte ihr Amt niederlegen sollten.

Das Hofmannhaus in der Sigismundstraße, das den Bedürfnissen der Chemischen Gesellschaft dient, deren Vorsitzender der Chemiker Hofmann bis zu seinem 1892 erfolgten Tode war, ist am gestrigen Sonntag feierlich eingeweiht worden. Die Deutsche Chemische Gesellschaft ist im Jahre 1888 unter den Auspicien A. W. v. Hofmanns gegründet. A. W. Hofmann war ihr erster Präsident und gehörte bis zu seinem Tode ihrem Vorstande ununterbrochen, teils als Präsident, teils als Vicepräsident an. Die Gesell-

schaft verfolgt ihren Statuten gemäß den Zweck, die Entwicklung der Chemie zu fördern, und sucht diese Aufgabe durch Beförderung regelmäßiger Sitzungen, durch Beschaffung und Erhaltung einer Bibliothek, besonders aber durch Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift („Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft“) und durch andre literarisch-chemische Unternehmungen zu lösen. Die Kosten für Errichtung und Unterhaltung des Hauses sind durch freiwillige Beiträge u. eingebracht worden.

Für die Stadt- und Ringbahn, sowie die Strecke Bärlicher Bahnhof-Königs-Wusterhausen wird am 1. November d. Js. ein neuer Fahrplan in Kraft treten, der gegen den jetzigen Fahrplan eine Reihe von Aenderungen bringt. So fallen z. B. an den Wochentagen sechs Nordring- und Stadtzüge aus: Nord-Südringzüge zwischen Weißensee-Westend-Halensee-Potsdamer Bahnhof (Ringbahn) verkehren nur an den Wochentagen, fallen also an den Sonntagen aus; von den Südringzügen fallen zwei an den Wochentagen aus; diezüge Grünwald-Schönberg kommen an Sonntagen in Wegfall, die Wochentags-Sonderzüge erleben keine Aenderungen.

Sehr befreudlich ist vom Publikum die am 1. Oktober eingetretene Verlangsamung des Betriebs vermerkt worden. Der Nordringzug, der früher die Strecke Westend-Westend in 80 Minuten zurücklegte, braucht jetzt 95 Minuten, und der Südringzug nimmt zu der früher in 90 Minuten zurückgelegten Rundfahrt jetzt 97 Minuten in Anspruch.

Die verteneren Kellern an den Häusergiebeln. Gleichzeitig mit der Preissteigerung der Wohnungen in Berlin und den Vororten, haben die Hauswirte auch allgemein eine Erhöhung der Pacht für Giebelkellern durchgeführt. An der Peripherie Berlins und mehr noch in den Vororten, besonders an den an der Eisenbahn gelegenen Strecken, wo fast alle dazu geeigneten Hausgiebel zu großen Kellern für Zeitungen und bestimmte Erzeugnisse großer Fabriken umgewandelt sind, verlangen die Besitzer der betreffenden Häuser in diesem Jahre, soweit die Mietverträge abgelaufen sind, das Doppelte und Dreifache der bisherigen Pacht. In für einzelne allein stehende und deshalb zu Kellernzwecken besonders geeignete Giebel wird jetzt das Bier- und Hühnerschiff verlangt und auch bezahlt. Soweit die Mietverträge noch nicht abgelaufen sind, bleibt natürlich der alte Satz bestehen, doch müssen die Mieter dieser Giebel auch durchweg mit einer Erhöhung des Mietzinses bei Eingehung neuer Verträge rechnen. Durch Verteuerung der Giebelkellern haben viele Hauswirte den Wert ihres Grundstücks um einige Tausend Mark erhöht.

Auch die Barbier- und Friseur von Noabit haben beschlossen, vom 1. November ab, mit Ausnahme der Sonnabende, ihre Geschäfte abends neun Uhr zu schließen.

Großbetrieb bei den Scherenfleisern. Auch im Scherenfleiserverber, in dem bisher eine große Anzahl alter und invalider Personen, sehr oft mit Unterstützung ihrer Frauen, einen Erwerb fanden, hat jetzt der Großbetrieb Eingang gefunden. Ein in der Brannenstraße wohnender Unternehmer hat jetzt 80 Scherenfleiserebänke nach neuester Konstruktion bauen lassen, welche von je einem Arbeiter betrieben werden. Jeder dieser angestellten Scherenfleisler, die gleichmäßig, ähnlich den Feinreparaturer gekleidet sind, erhält für jeden Tag ein bestimmtes Revier zugeteilt und bekommt die Hälfte der Einnahmen. Die Rassenkontrolle wird ausgeübt durch Wille, welche das Publikum erhält.

Öffentliche Belobigung. Der Arbeiter August Geschwandtner aus Berlin, Waldstraße 48, hat im Juni d. J. den Knaben Dittler aus Berlin vom Tode des Ertrinkens im Schiffsahrtkanal bei Pläßensee errettet. Der Regierungspräsident zu Potsdam bringt jetzt diese „von Mut und Entschlossenheit zeugende That“ lobend zur öffentlichen Kenntnis.

Vor den spanischen „Schlaggräbern“ warnt jetzt auch die Regierung zu Potsdam.

Der Niedgang in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen hat den 47 Jahre alten früheren Fabrikherrn August Krehmer in den Tod getrieben. Krehmer verlor sein Geschäft, nachdem es infolge seiner Trunksucht mehr und mehr zurückgegangen war, schließlich ganz und ernährte sich zuletzt als Kuchbäcker in einer Wollerei in der Swinemünderstraße 23. Seine Frau war unterdessen in der Irrenanstalt zu Dalldorf gestorben. In der letzten Zeit zeigte der Mann ein tiefsinniges Wesen. Heute morgen um 8 Uhr fand ihn eine Frau aus dem Hause als Leiche an der Wobentür hängen.

In der Apotheke vom Tode ereilt wurde gestern nachmittags eine unbekante Frau in der Luisenstraße 18. Sie brach plötzlich zusammen und starb nach wenigen Minuten, wahrscheinlich an einem Schlaganfall.

Seinen Verletzungen erlegen ist der 27 Jahre alte Maurer Albert Gadow aus Ruhlsdorf, der am 5. d. M. vor dem Hause Landbergstraße 8 von einem elektrischen Straßenbahnwagen der Linie Porzellan-Central-Viehof überfahren wurde und schwerverletzt im Krankenhaus am Friedrichshain Aufnahme fand.

Auf der Unfallstation gestorben ist die 49 Jahre alte Frau Juliane Wisk, geb. Lorenz, aus der Sudenerstr. 16/17. In der Nähe der Lazaruskirche fiel sie plötzlich um und gab auf der nächsten Unfallstation alsbald ihren Geist auf. Die Verstorbene litt an Nerven.

Eine Gabel und einen Theelöffel verschluckt. Eine seltene Operation fand im Oberlin-Krankenhaus in Ronowes statt. Aus dem Magen eines Dienstmädchens wurden eine große Gabel und ein Theelöffel entfernt. Dieselbe schwierige Operation erfolgte schon einmal im Juli d. J. und verlief beide Male glücklich. Das Mädchen gab an, die gefährlichen Gegenstände jedesmal deshalb verschluckt zu haben, um — berühmt zu werden.

Feuerbericht. Sonnabendmorgen hatte Schönhauser Allee 78 ein Lager Hohlspähne Feuer gefangen, zu dessen Beseitigung längere Zeit mit einem Rohre Wasser gegeben werden mußte. Vorher war Raumstraße 66 in einer Tischlerei ein Brand abzufliegen, der die Wehr ebenfalls lange beschäftigte. Franzfurter Allee 108 brannte zur selben Zeit alter Hausrat im Keller. Freitagabend hatten Müllerstraße 176, Ecke Pennstraße, im Schaufenster des Kaufhauses Nachmann Gardinen und Stoffe Feuer gefangen, das eine starke Verqualmung des Treppenhauses und dadurch eine Verunreinigung der Mieter herbeiführte. Die Feuerwehre beteiligte jedoch in kurzer Zeit die Gefahr. Bald darauf erfolgte an Alexanderstraße 49 und Holzmarktstraße 68 Kellerbrände, die Papier und Padmaterial einschloßen.

Aus den Nachbarorten.

Neu-Weißensee. Die Jahresrechnung pro 1899/1900 weist in einzelnen Zweigen der Gemeindeverwaltung bedeutende Etats-Ueberschreitungen auf. Diese Ueberschreitungen sind jedoch nur in seltenen Fällen von der Gemeindevertretung bewilligt oder beschlossen worden. Aus diesem Grunde wurde in der letzten Sitzung der Vertretung die beantragte Decharge der Gemeindeverwaltung nicht erteilt, sondern beschlossen, letzterer aufzugeben, dafür zu sorgen, daß in der nächsten Sitzung über die schon erfolgte Bewilligung der einzelnen Mehr-Ausgaben Klarheit herrsche. Die Gemeindeverwaltung darf unter keinen Umständen über die Gemeindevertretung hinweg größere nicht im Etat vorgesehene Ausgaben machen.

Für den Antrag, sofort die Erlangung der Stadtrechte zum 1. April 1901 nachzusuchen, erklärte sich auch der Gemeindevorsteher mit Rücksicht auf die gesteigerten Ansprüche, die eine so große Verwaltung an den Einzelnen stelle. Die an den Kreis zu zahlende Abfindungssumme wird nach genauer Berechnung 101 300 M. betragen. Einem Konfession (Regierungsbaumeister Birnbaum u. a., die früheren Besitzer der südlichen Vorortbahn) wurde von der Vertretung

Der Bau einer Straßenbahn von Lichtenberg nach Französisch-Buchholz über Weissensee genehmigt. Der abzuschließende Vertrag besagt u. a., daß wenn die Gesellschaft den Betrieb während 15 Tagen in einem Zeitraum von 150 Tagen nicht aufrecht erhalten könne, die Gemeinde berechtigt sei, den Betrieb in eigene Verwaltung zu übernehmen...

Adlershof. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung war Beschluß zu fassen über die Heranziehung mehrerer Betriebsgemeinden zu den Schulunterhaltungs-Kosten des Orts. Bekanntlich besteht die Bevölkerung von Adlershof fast ausnahmslos aus Arbeitern, die zum allergrößten Teil in Berlin und in anderen Orten beschäftigt sind...

Die Gemeindevertretung hat daher seiner Zeit unter dem Druck der Verhältnisse und dem bestimmten Wunsch des Ministers die Klage auf entsprechenden Zulatz gegen eine größere Betriebsgemeinde angestrengt. Diese Klage wurde jedoch abgewiesen und der Gemeindevertretung anheimgegeben, gegen alle in Frage kommenden Betriebsgemeinden zusammen Klage zu werden...

Es sei hierbei gleich mitgeteilt, daß demnächst in dieser Angelegenheit in allen Haushaltungen Listen herumgehen werden, die Anfragen über die Zahl der Kinder, Arbeitsort der Eltern usw. enthalten, und liegt es im Interesse der Eltern selbst, diese Fragebogen gewissenhaft auszufüllen.

Unter Geschäftlichem wurde dann die Anfrage gestellt, ob eine oder mehrere Gemeindeglieder zur Stellung von Anträgen berechtigt seien. Die Debatte war, wenn es auch zu keinem Beschluß kommen konnte, eine lebhaftige. Die Gemeindevertreter Hansen und Rood lehnten sich stark dagegen auf; es wäre eine grenzenlose Ueberbürdung der Vertretung; die Mehrheit war natürlich der Ansicht, daß den Steuerzahlern neben Pflichten auch Rechte zustehen...

Von einem plötzlichen Tod ereilt wurde gestern Abend um 6 1/4 Uhr der Generalmajor z. D. v. Verendt, als er in seiner Eigenschaft als Mitglied des Charlottenburger Magistrats einer Sitzung des Revisionen-Rechnungsausschusses beiwohnte. Herr v. Verendt lagte bereits auf dem Wege zum Rathaus über Unwohlsein. Als er das Sitzungszimmer betrat, verschlimmerte sich sein Zustand dergestalt, daß auf Veranlassung des Bürgermeisters Matting zu dem in der Nähe wohnenden Arzt Dr. Walter geschickt wurde...

Allen Freunden und Bekannten zur Mitteilung, daß mein lieber Mann, der Maurer Friedrich Geist, am Donnerstag verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Luisen-Kirchhofs, Bergmannstraße, aus statt. 611b Die trauernde Witwe und Kinder.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Todes-Anzeige. Mittwoch, den 17. Oktober, verstarb nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Künstler Hermann Krüger. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Elisabethskirchhofs in der Prinzessinallee statt. 121/1 Die Erbsverwaltung.

Dankagung. Für die uns zu Teil gewordene Teilnahme und reichen Spenden bei der Beerdigung meines lieben Manns, unsres Vaters August Blankenburg sagen wir allen Verwandten, Kollegen sowie dem Gesangsverein der Bürger unsren herzlichsten Dank. Die trauernde Witwe nebst Kindern.

Neu! Für Mk. 6,50. Neu! Wunder der Neuzeit ist Küchensuhl "Mars". Derselbe ist gleich Vetter, hat Stiefelputzmaschinen, ist kinderfest und erzieht Plättchen etc. Auch auf Abzahlung 50 Pf. pro Woche. Bitte Postkarte. H. Klahre, Bäckerg. 17. (D. Reichspatent.)

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 9 Uhr, findet die II. Übungsstunde in der Centrale Dresdenerstr. 45 statt. Vortrag über Physiologie. - Neue Mitglieder können noch eintreten. - Gabe willkommen. 155/13 Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker Berlins und Umgegend. Dienstag, den 23. d. M., vormittags 11 Uhr, bei Schalz, Grenadierstraße 33: Außerordentliche General-Versammlung. Tages-Ordnung: Bericht der Tarifkommission über den allgemeinen Tarif der Berliner Musiker und Beratung desselben. Um pünktlichen und zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Berliner Ressource, Kommandantenstrasse No. 57. Hochelegante kleine und große Säle für 50, 100, 500 u. 1000 Personen fassend, zu Versammlungen, Vereinen und Festlichkeiten empfiehlt unter den caulantesten Bedingungen 54178 T. IV. 9675. Adolf Stein.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminshallen“, Kommandantenstraße 20: Vortrag.

Spätnach. Den Vorhänden zur gef. Kenntnis, daß am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, bei Seier (Wilhelmsgarten), eine öffentliche Versammlung aller Berufe stattfindet, und ersuchen, diesen Tag keine Versammlung abzuhalten. Das Gewerkschaftsamt für Köpenick.

Vermischtes.

Herr Oberstaatsanwalt Woytash in Naumburg, der sich in Magdeburg, Halle und Erfurt durch Veranlassung einer Reihe von Prozessen gegen sozialistische Zeitungen mit aufsehenerregenden Verurteilungen in empfehlende Erinnerung zu bringen wußte, ist gestorben.

Gratis-Weinlese für die Arbeiterkinder in Zürich. Ein Menschen- und Jugendfreund in Zürich lud vorige Woche durch unser Parteiblatt, das „Volkrecht“, die proletarische Jugend der Stadt Zürich ein, sich in seinen Rebbergen mit ca. 40 Hektolitern Weintrauben gütlich zu thun. Darauf folgten am Sonnabend viele Hunderte Arbeiterkinder der freudlichen Einladung und oßen sich einmal an Weintrauben satt. Der Jugendfreund ist der Präsident des Züricher Tischlervereins, Ramens Suter.

Wie befreundlich muß solches sociale Empfinden den deutschen Durchschnittsbourgeois anmuten!

Briefkasten der Expedition. Zitzgierher und Stürzer. Wir bitten um Angabe der Adresse des Kassierers.

Table with 10 columns: Wochen-Epielplan, Sonntag 21., Montag 22., Dienstag 23., Mittwoch 24., Donnerstag 25., Freitag 26., Sonnabend 27., Sonntag 28. Rows include Opernhaus, Schanzielhaus, Neue Oper, Deutsches Theater, Festung-Theater, Berliner Theater, Schiller-Theater, Theater des Westens, Secessions-Bühne, Urania-Theater.

Ständiges Repertoire: Residenz-Theater. Alle Abende: Die Dame von Maxim. - Central-Theater. Alle Abende: Die Geisha. Montagabend: Der griechische Sklave. - Thalia-Theater. Alle Abende: Der Liebeskünstler. - Friedrich-Wilhelmsbühnen-Theater. Alle Abende: Der Zingstener. - Bellecollance-Theater. Alle Abende: Gastspiel der Tegernter. Die schöne Widduerin von Tegernter. - Carl Weiß-Theater. Alle Abende: Mütter und Schulse auf der Pariser Weltausstellung. Sonnabend: Kückesäß und die geräubte Prinzessin.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

Brücker. Eine eigentliche Diensthöten-Krankenkasse giebt es hier nicht. Jedoch können Herrschaften ihre Diensthöten beim Abonnementverein, Mohrenstr. 34, gegen Krankheit versichern. Der Jahresbeitrag stellt sich auf 7,50 M.

Zwei Wetende, Fischer Schlempe. Großbritannien hatte 1897: 881 Schiffe mit 2676 Geschützen, während Japan nur 213 Schiffe mit 545 Kanonen hatte; Japan hat also noch lange nicht so viel Schiffkanonen, wie England Kriegsschiffe hat.

Theaterfreunde. Bis 1881 hieß das Deutsche Theater Friedrich-Wilhelmsbühnen-Theater. Dann eröffnete Ulysses es unter seinem jetzigen Namen.

Witterungsübersicht vom 20. Oktober 1900, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Barometer stand mm, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C, Stationen, Barometer stand mm, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C. Rows include Swinemünde, Hamburg, Berlin, Frankfurt, München, Wien, Gagaranda, Petersburg, Cort, Aberdeen, Paris.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 21. Oktober 1900. Stenlich trübe, kühl und neblig mit geringen Niederschlägen und schwachen westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Achtung! Achtung! Cementierer u. Berufsgenossen. Laut Versammlungsbeschluss vom 17. d. M. ist die Sperre über die Deutsche Cementbau-Gesellschaft aufgehoben. 57/17 H. A.: Franz Kroemer, 1. Schriftführer.

Verband der Tapezierer und verwandter Berufsgenossen. Filiale Berlin. Bureau: Engel-Ufer 15. Dienstag, den 23. Oktober, abends 1/9 Uhr: Kombinierte Versammlung in den „Arminshallen“, Kommandantenstraße 20. Tages-Ordnung: 1. Bericht der Ortsverwaltungen und der Agitationskommission. 2. Bericht des Delegierten zur Gewerkschaftskommission und Neuwahl von zwei Delegierten. 178/19 Mitgliedsbuch legitimiert. Die Verbandsleitung.

Verein der Maschinisten, Heizer u. Berufsgenossen Berlins und Umgegend. Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 5 Uhr, in Cobus Festsälen, Beuthstr. 20, General-Versammlung. Tages-Ordnung: Kassenbericht, Bericht der Revisoren sowie des Kollegen Bötz über den von ihm bis 1.10. cr. geführten Arbeitsnachweis. Beschlußfassung über die von der Fiskuskommission gestellten Anträge. 159/2 Der Vorstand.

Achtung! Stuccateure. Montag, den 22. d. M., abends 8 Uhr, im Lokal von Buske, Grenadierstr. 33, Filial-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Das Endresultat der Verhandlungen der gegenseitigen Kommission. 2. Gewerkschaftliches. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Kollegen, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. 179/9 Der Vorstand.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter. Montag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Rauchstr. 27 bei Herrn Graumann: General-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1900 und Stiftungsfest. 2. Bericht der Agitationskommission. 3. Vereinsangelegenheiten. 142/16 Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Achtung! Ristenmacher. Achtung! Montag, den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn Stechert, Andreasstraße 21. Tages-Ordnung: 1. Ein Streiktag durch die Arbeiterbewegung, und was lehrt uns der letzte Streik? Referent: Kollege Jüdel. 2. Diskussion. 3. Der Streik bei Seifert. 4. Wahl von drei Revisoren zur Streikabrechnung. 5. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. 95/16 Der Vorstand.

Berliner Unions-Brauerei, Hasenheide 22 31. Säle sind an den Wochentagen für Vereine zu Festlichkeiten und Versammlungen sowie an beiden Wochentags-Feiertagen zu Platzees zu vergeben. 57972* Adolf Staudte.

Socialdemokrat. Verein zu Schöneberg. Montag, den 22. Oktober cr., abends 8 Uhr, im Saale von Obst, Grunewaldstr. 110, Vereins-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Pariser Genossen Tschirch über: Politik, Gewerkschaften und Konsum-Gesellschaften. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 15/11 Der Vorstand.

Verein der Töpfer Berlins u. Umg. Mittwoch, den 21. d. M., abends 6 1/2 Uhr, bei Herrn F. Wilke, Andreas-Str. 26, Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Regelung der Unternehmung. 2. Gewerkschaftliches. 6135 Der Vorstand.

Achtung! Töpfer. Mittwoch, den 21. Oktober cr., abends 6 Uhr, in Stecherts Festsälen, Andreasstr. 21, Öffentl. Versammlung der Filiale Berlin des Central-Verbands der Töpfer. Tages-Ordnung: 1. Bericht über den Stand des Fernverkehrs. 2. Gewerkschaftliches. Die Kollegen sind verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen. 193/11 Der Vorstand.

Sonnabend, den 27. Oktober, in den gesamten Räumen des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15, Gr. Herbstvergnügen der Töpfer Berlins bestehend in Konzert und Ball, unter Mitwirkung des Gesangsvereins Liedertafel Freie Sängler (M. d. U. S. V.), des Rundharmonikaklubs Immerfroh und des Berliner M. Trios. Konzert ausgeführt von Citobermusikern unter Leitung Schiefelb. Anfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand der Filiale Berlin. 196/12

Lese- u. Diskutierklub Central. Sonntag, den 21. Oktober 1900, abends 6 Uhr, im Wedding-Kasino, Schulstr. 29: Vortrag des Herrn Dr. Bernstein über: Gegen schutzzöllnerische Ausbeuter. Nach dem Vortrag: Gemütliches Beisammensein u. Tanz. 100/3 Gäste willkommen. Eintritt 10 Pf.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag, den 21. Oktober 1900, abends 7 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 c: Vortrag des Ingenieurs P. M. Grempe über: Verbesserungen des Verkehrswesens. Nach dem Vortrag: Gemütliches Beisammensein u. Tanz. Eintritt inkl. Garderobe 20 Pf. 5/5

Achtung! **VI. Wahlkreis!** **Achtung!**
 Dienstag, den 23. Oktober 1900, abends 8 1/2 Uhr:
5 öffentl. Volksversammlungen

in folgenden Lokalen:
Königstadt, Schönhauser Allee 10-11.
 Referent: Stadtverordneter H. Borgmann.
Berliner Prater, Kastanien-Allee 7-9.
 Referent: Stadtverordneter Bruns.
Hensels Salon, Invalidenstr. 1.
 Referent: Der Kandidat des Kreises G. Ledebour.
Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23.
 Referent: Reichstags-Abgeordneter P. Singer.
Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47-49.
 Referent: Reichstags-Abgeordneter Fr. Zubell.
 Tages-Ordnung in allen Versammlungen:
 Die bevorstehende Reichstagswahl und das Verhalten der bürgerlichen Parteien.
 Recht zahlreichen Besuch erwartet

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Schöner Wahlkreis (Schönh. Vorstadt).
Grosses Herbst-Vergnügen

veranstaltet von sozialdemokrat. Parteigenossen der Schönhauser Vorstadt
 am Sonnabend, den 3. November 1900, abends 8 Uhr,
 im **Berliner Prater, Kastanien-Allee 7-9**,
 bestehend aus **Konzert, künstlerischen Aufführungen und Tanz.**
 NB. Da das Komitee keine Mühe und Kosten gescheut hat, um den Parteigenossen etwas Gutes zu bieten, so erwartet recht zahlreichen Besuch

I. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Kommunalwähler-Versammlung.

Dienstag, den 23. Oktober 1900, bei **Beler, Fischerstraße 25:**
 Tages-Ordnung:
 1. Die bevorstehende Kommunalwahl. Referent: **Waldeck Manasse.** 2. Diskussion.
 Aufstellung eines Kandidaten.
 Zahlreicher Besuch erwünscht.
 Das Komitee.

Socialdemokratischer Wahlverein für den dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis.

General-Versammlung

Mittwoch, den 24. Oktober, abend 8 Uhr:
 im Lokal „**Dresdener Casino**“, **Dresdenerstr. 97.**
 Tages-Ordnung:
 1. Vierteljährlicher Bericht: a) des Vorstands, b) des Kassierers.
 2. Diskussion. 3. Wahl des 1. Vorsitzenden. 4. Vortrag des Genossen **Max Schütte** über: „Das Sozialistengesetz“. 5. Diskussion. 6. Vereinsangelegenheiten.
 Als Broschüre wird in diesem Vierteljahr das Rainzer Protokoll gegeben und gelangt dasselbe in der Versammlung zur Ausgabe.
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
 NB. Die Zahlstellen des Vereins befinden sich: **Cottb. Schulz, Admiralstraße 40a (Kottbuser Platz); W. Börner, Ritterstraße 15; Martin Moscha, Kdaberstr. 24 (Eingang Engel-Ufer); Emil Ostro, Brandenburgstraße 18; A. Flick, Stienenstr. 23; Ernst Lier, Alte Jakobstraße 119; Franz Krüger, Raunowstraße 54.**
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südost).

General-Versammlung

Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr,
 im **Konzerthaus Sanssouci, Kottbuserstrasse 4a:**
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Vorstands. 2. Bericht des Kassierers. 3. Neuwahl des gesamten Vorstands. 4. Vortrag des Genossen **August Taterow** über: „Der Pariser Kongress und die internationale Sozialdemokratie“. 5. Diskussion. 6. Vereinsangelegenheiten.
 Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.
 Diejenigen Mitglieder, welche bis inkl. Oktober ihre Beiträge bezahlt haben, erhalten das Rainzer Parteitag-Protokoll gratis. D. O.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Osten).

General-Versammlung.

Am Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr,
 Große Franzfurterstraße 117:
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Geschäfts- und Kassibericht pro 1. Halbjahr 1900.
 3. Statutenänderung. 4. Verschiedenes.
 Mitgliedsbuch legitimiert. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

V. Wahlkreis.

General-Versammlung.

Freitag, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
 im Lokal „**Rosenthaler Hof**“, **Rosenthalerstr. 11-12:**
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Vorstands, des Kassierers und der Redatoren, Neuwahl des Gesamtvorstands. 2. Vereinsangelegenheiten.
 Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

Achtung, VI. Wahlkreis!

Versammlung des Bildungs-Vereins „Mehr Licht“.

Vortrag der Genossin **Frl. Fanny Imle** über „**Ethik und Klassenkampf**“.
 Nachher: **Geselliges Beisammensein mit Tanz.**
 Entree 10 Pf. Gäste willkommen.

Frankes Speisehalle

Neue Grünstraße 39 (zw. Kommandanten- und Seydelstr.)
 Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte | Speisezeit ununterbrochen von vormittag 11-10 Uhr abends.
 Bier 1/2 10 Pf., 1/3 5 Pf. Kaffee 5 Pf. Milch 5 Pf.

Orts-Krankenkasse d. Schneider, Schneiderinnen u. verw. Gewerbe zu Berlin.

Am 5. 66 des Statuts bringen wir den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die achte Abänderung zum Statut vom Bezirksausschuss genehmigt worden ist; daher ist die fünfte Abänderung zum Statut vom 5. Juni 1899 aufgehoben und der § 20 des Statuts vom 28. März 1894 wieder hergestellt worden.
 Der § 52 Absatz 2 ist dahin abgeändert, daß die Delegiertenwahlen im November jeden Jahres stattfinden und die erste ordentliche Generalversammlung im Januar.
 Berlin, 21. Oktober 1900.
Der Vorstand.
 Frau **Reimann**, Vorsitzende.

Orts-Krankenkasse der Kürschner

und verwandter Gewerbe zu Berlin.
 Mittwoch, den 24. Oktober 1900, abends 8 1/2 Uhr,
 in d. Königshallen, Neue Königstr. 26, Saal-Eingang Badedstr. 11/12:
Wahlversammlung der Herren Arbeitgeber, welche Beiträge aus eigenen Mitteln zur Kasse zahlen.
 Tages-Ordnung: Wahl von 60 Delegierten auf 2 Jahre.
 An demselben Tage und in demselben Lokale, abends 9 1/2 Uhr:
Wahlversammlung der großjähr. Kassenmitglieder.
 Tages-Ordnung: Wahl von 120 Delegierten auf 2 Jahre.
 Mitgliedsbuch legitimiert.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.
 J. A. G. Seidenfranz, Vorsitzender, Georgenkirchstr. 14.

Waldeck Manasse

Martha Manasse, geb. Helms, Vermählte.
 15. Oktober 1900, Friedenstr. 13.
 Allen Freunden und Genossen die Mitteilung, daß ich mein neues Lokal eröffnet habe.
August Fabra, Fabelbergerstraße 17, Ecke Luisenstraße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

General-Versammlung.

Mittwoch, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei **Keller, Kappelerstraße 29:**
 Tages-Ordnung:
 Rassenbericht vom dritten Quartal, Bericht des Vorstands, der Werkstatt-Kontrollkommission, der Bezirksleiter und des Arbeitsvermittlers, Anträge, Verbandsangelegenheiten.
 Nur Eintritt mit Mitgliedsbuch.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Branche der Korbmacher.

Versammlung.

Montag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei **Wilke, Andrastraße 26:**
 Tages-Ordnung: 1. Die verbessern wir unsere wirtschaftliche Lage? Ein Vorschlag zur einheitlichen Agitation unter den deutschen Korbmachern. 2. Brandenburgerangelegenheit. 3. Berichtedes.
 Da in dieser Versammlung event. weittragende Beschlüsse gefaßt werden, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Und Nichterbandsmitglieder haben Zutritt.
Die Kommission.

Achtung! Parkettbodenleger. Achtung!

Versammlung.

Dienstag, den 23. d. M., abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:**
 Tages-Ordnung:
 1. Jahresabrechnung vom Oktober 1899 bis Oktober 1900 und Abrechnung vom Streit. 2. Wahl von drei Bericht-Kontrollkommissions-Mitgliedern. 3. Brandenburgerangelegenheit und Verschiedenes.
 Es ist Pflicht, daß alle Kollegen erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Versammlung der Former und Berufsgenossen.

Bureau: **Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5.** Fernsprecher: Amt VII, 353.
 Sonntag, den 21. Oktober 1900, vormittags 10 Uhr, im Lokal des **Herrn Wetzel, Drangelstr. 136:**
Morgensprache der Schraubendreher.
 Sonntag, den 21. Oktober 1900, vormittags 10 Uhr:
Morgensprache der Hobler, Bohrer, Fräser usw.
 im Lokal des **Herrn Dieke, Aderstraße 123.**
 Montag, den 22. Oktober 1900, abends 7 Uhr, im **Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:**
Versammlung der Former und Berufsgenossen.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Bedeutung der Unternehmerverbände und die nächste Krise. Ref.: **Kollege Wiesenthal.** 2. Diskussion. 3. Ausgabe der Fragebogen.
 Montag, den 22. Oktober 1900, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des **Herrn Cohn, Benthstraße 20/21:**
Allgemeine Vertrauensmänner-Konferenz.
 Dienstag, den 23. Oktober 1900, abends 8 1/2 Uhr, im **Gewerkschaftshaus (gr. Saal), Engel-Ufer 15:**
Versammlung der Klempner.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des **Herrn Dr. Karl Liebknecht** über: Zur Naturgeschichte des Streikrechters. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
 Kollegen! In dieser Versammlung gelangen die Fragebogen zur Ausgabe. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist daher unbedingt erforderlich.
Die Ortsverwaltung.

Berein deutscher Schuhmacher.

Mitglieder-Versammlung

Montag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei **Herrn Pohl, Rosenthalerstraße 12:**
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **Kiesel** über: „Der Mann mit der Gade“. 2. Diskussion. 3. Berichtserstattung über die statgelundenen Differenzen bei **Rosenberg u. Schweizer.** 4. Verschiedenes.
 Montag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
Kombinierte Werkstätten-Konferenz der Kollegen der Maßgeschäfte
 im Lokal „**Zum alten Deffauer**“, **Artilleriestraße 32.**
 Sonntag, den 23. d. M., abends 7 Uhr, findet bei **Herrn Cohn, Benthstraße 19**, ein geselliges Beisammensein mit Tanz statt. Tanz 30 Pf. Garderobe 10 Pf.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr,
 in den **Arminhallen, Kommandantenstrasse 20:**
Vortrag von Frl. Fanny Imle
 über: „**Die Arbeiterin in der deutschen Gewerkschaftsbewegung**“.
 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
 Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Volks-Versammlung

am **Mittwoch, den 24. Oktober, abends 8 Uhr,**
 im **großen Saal der Arminhallen, Kommandantenstraße 20.**
 Tages-Ordnung:
 1. Jahresbericht der Vertrauensperson und Neuwahl derselben.
 2. Bericht über die Frauenkonferenz in Mainz.
 3. Bericht über den Internationalen Kongress in Paris. Referentinnen **Gen. Ihrer und Zetkin.**
 Zahlreichen Besuch dieser wichtigen Versammlung erwartet
Die Vertrauensperson der Frauen.

III. Wahlkreis.

Sonntag, den 21. Oktober, abends 6 Uhr, im **Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, 1 Treppe:**
Vortrag des Herrn Dir. Pauli über: **Feuerbestattung mit Vorführung eines Modells des Verbrennungsofens.**
 Nach dem Vortrag: **Gemütliches Beisammensein.**
 Entree inkl. Garderobe 20 Pf. **Das Komitee.**

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Herbst-Vergnügen

Sonnabend, den 27. Oktober,
 im **Konzerthaus Sanssouci, Kottbuserstraße 4a:**
 arrangiert von den **Gold- und Silberarbeitern.**
Grosse humoristische Solree
 der beliebten **Hoffmannschen Sänger** in ihren Glanznummern.
 Zum Schluss: **Fantasi Nacht.**
 Nach der Solree: **Großer Ball.**
 — Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach. —
 Kaffeepause 1 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
 Programm-Billets a 30 Pf. sind bei **Hirnhaus, Martinstr. 51; Brüdner, Rammstr. 66; Holtkamp, Rühlstr. 20; Becker, Dresdenerstr. 18; Pfeiffer, Waldemarstr. 17; Lohse, Stollbergstr. 10,** sowie im **Bureau, Engel-Ufer 15,** zu haben.
Das Komitee.

Herren- und Damengarderobe-Geschäft

von der **Skalitzerstr. 133** nach **Pflauserstr. 17**
 verlegt habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werthe Kundschaft nach wie vor recht zu bedienen.
J. Wand.

Neu eröffnet

an **gros Roh-Tabak** an detail
 Nur reise, fabriktionsfertige Ware
 in allen Preislagen (4548
H. Kurnicker,
 Lothringenstr. 8, am **Dresdener Thor.**

Rohtabak.

Große Auswahl. — Billigste Preise.
 Guter Brand! Sorgfältige Qualität.
181 S. Gröbel, 181
Rohtabak
E. Nauen
 jetzt **Templinerstr. 3,**
 nahe der **Schwedterstraße.**

Rohtabake.

Durch außerordentlich vorzügliche
 Einläufe offeriere zu den billigsten
 Preisen (guter Brand, vorz. Qual.)
 Prima **Loguet, Umbreit u. Co.** 85 Pf.
 Sumatra u. Borneo, **Decker** 100 Pf.
 125, 140, 180, 225, 250, 300, 350,
 400, 450 Pf.;
 Java 80, 85, 90, 95, 110, 120, 125,
 130 Pf.;
 Vorstanlanden **Decker** 175 Pf.;
 Mexiko 250, 350 Pf.;
 Domingo 95, 100, 125 Pf.;
 Carmen 115, 120 Pf.;
 Felix Brasil 115, 120, 125, 135, 145,
 180 Pf.;
 Uckermarkler, geräucherte **Co.**, 85, 90 Pf.;
 Elshasser **Bühner**, **Kott** brennend,
 Umbreit 75 u. 80 Pf.
 Gebrauchte gut erhaltene **Widelformen**
 30 Pf. pro Stück; **neue Formen**
 zu Originalpreisen. (56432*)
Berlin C.,
E. Erbe, Auguststr. 36, Hof 2.

Rohtabak.

Große Auswahl. — Billigste Preise
 Guter Brand! Sorgfältige Qualität
181 S. Gröbel, 181
Rohtabak
E. Nauen
 jetzt **Templinerstr. 3,**
 nahe der **Schwedterstraße.**

Rohtabake.

Durch außerordentlich vorzügliche
 Einläufe offeriere zu den billigsten
 Preisen (guter Brand, vorz. Qual.)
 Prima **Loguet, Umbreit u. Co.** 85 Pf.
 Sumatra u. Borneo, **Decker** 100 Pf.
 125, 140, 180, 225, 250, 300, 350,
 400, 450 Pf.;
 Java 80, 85, 90, 95, 110, 120, 125,
 130 Pf.;
 Vorstanlanden **Decker** 175 Pf.;
 Mexiko 250, 350 Pf.;
 Domingo 95, 100, 125 Pf.;
 Carmen 115, 120 Pf.;
 Felix Brasil 115, 120, 125, 135, 145,
 180 Pf.;
 Uckermarkler, geräucherte **Co.**, 85, 90 Pf.;
 Elshasser **Bühner**, **Kott** brennend,
 Umbreit 75 u. 80 Pf.
 Gebrauchte gut erhaltene **Widelformen**
 30 Pf. pro Stück; **neue Formen**
 zu Originalpreisen. (56432*)
Berlin C.,
E. Erbe, Auguststr. 36, Hof 2.

Rohtabak.

Große Auswahl. — Billigste Preise
 Guter Brand! Sorgfältige Qualität
181 S. Gröbel, 181
Rohtabak
E. Nauen
 jetzt **Templinerstr. 3,**
 nahe der **Schwedterstraße.**

Rohtabake.

Durch außerordentlich vorzügliche
 Einläufe offeriere zu den billigsten
 Preisen (guter Brand, vorz. Qual.)
 Prima **Loguet, Umbreit u. Co.** 85 Pf.
 Sumatra u. Borneo, **Decker** 100 Pf.
 125, 140, 180, 225, 250, 300, 350,
 400, 450 Pf.;
 Java 80, 85, 90, 95, 110, 120, 125,
 130 Pf.;
 Vorstanlanden **Decker** 175 Pf.;
 Mexiko 250, 350 Pf.;
 Domingo 95, 100, 125 Pf.;
 Carmen 115, 120 Pf.;
 Felix Brasil 115, 120, 125, 135, 145,
 180 Pf.;
 Uckermarkler, geräucherte **Co.**, 85, 90 Pf.;
 Elshasser **Bühner**, **Kott** brennend,
 Umbreit 75 u. 80 Pf.
 Gebrauchte gut erhaltene **Widelformen**
 30 Pf. pro Stück; **neue Formen**
 zu Originalpreisen. (56432*)
Berlin C.,
E. Erbe, Auguststr. 36, Hof 2.

Rohtabak.

Große Auswahl. — Billigste Preise
 Guter Brand! Sorgfältige Qualität
181 S. Gröbel, 181
Rohtabak
E. Nauen
 jetzt **Templinerstr. 3,**
 nahe der **Schwedterstraße.**

Rohtabake.

Durch außerordentlich vorzügliche
 Einläufe offeriere zu den billigsten
 Preisen (guter Brand, vorz. Qual.)
 Prima **Loguet, Umbreit u. Co.** 85 Pf.
 Sumatra u. Borneo, **Decker** 100 Pf.
 125, 140, 180, 225, 250, 300, 350,
 400, 450 Pf.;
 Java 80, 85, 90, 95, 110, 120, 125,
 130 Pf.;
 Vorstanlanden **Decker** 175 Pf.;
 Mexiko 250, 350 Pf.;
 Domingo 95, 100, 125 Pf.;
 Carmen 115, 120 Pf.;
 Felix Brasil 115, 120, 125, 135, 145,
 180 Pf.;
 Uckermarkler, geräucherte **Co.**, 85, 90 Pf.;
 Elshasser **Bühner**, **Kott** brennend,
 Umbreit 75 u. 80 Pf.
 Gebrauchte gut erhaltene **Widelformen**
 30 Pf. pro Stück; **neue Formen**
 zu Originalpreisen. (56432*)
Berlin C.,
E. Erbe, Auguststr. 36, Hof 2.

Rohtabak.

Große Auswahl. — Billigste Preise
 Guter Brand! Sorgfältige Qualität
181 S. Gröbel, 181
Rohtabak
E. Nauen
 jetzt **Templinerstr. 3,**
 nahe der **Schwedterstraße.**

Rohtabake.

Durch außerordentlich vorzügliche
 Einläufe offeriere zu den billigsten
 Preisen (guter Brand, vorz. Qual.)
 Prima **Loguet, Umbreit u. Co.** 85 Pf.
 Sumatra u. Borneo, **Decker** 100 Pf.
 125, 140, 180, 225, 250, 300, 350,
 400, 450 Pf.;
 Java 80, 85, 90, 95, 110, 120, 125,
 130 Pf.;
 Vorstanlanden **Decker** 175 Pf.;
 Mexiko 250, 350 Pf.;
 Domingo 95, 100, 125 Pf.;
 Carmen 115, 120 Pf.;
 Felix Brasil 115, 120, 125, 135, 145,
 180 Pf.;
 Uckermarkler, geräucherte **Co.**, 85, 90 Pf.;
 Elshasser **Bühner**, **Kott** brennend,
 Umbreit 75 u. 80 Pf.
 Gebrauchte gut erhaltene **Widelformen**
 30 Pf. pro Stück; **neue Formen**
 zu Originalpreisen. (56432*)
Berlin C.,
E. Erbe, Auguststr. 36, Hof 2.

Litterarische Rundschau.

Gustav Schmoller: Grundriss der allgemeinen Volkswirtschaftslehre. Erster, größerer Teil. 482 S.; 1900, bei Duncker u. Humblot in Leipzig.

Schmoller schickt seinem Grundriss der Volkswirtschaftslehre, dessen erster und größerer Teil in diesem Jahre erschienen ist, eine Vorrede voraus, in der er die Bedenken, die ihn lange von einem solchen Unternehmen abgehalten haben, darlegt. Ihn hätte in jüngeren Jahren die Ueberzeugung befehlt, daß die erste Aufgabe der heutigen Nationalökonomie sei, durch gelehrte specialisierte Forscherarbeit die ökonomische Wissenschaft den übrigen ebenbürtig zu machen, daß erst nach einem Menschenalter solcher Arbeiten die encyclopädische Zusammenfassung sich lohnen werde. Keuchere Anlässe, dann aber auch eine gewisse Uebermüdung an der fast zwei Jahrzehnte hindurch betriebenen archaischen Detailarbeit, und die neuwachsende Sehnsucht nach der Beschäftigung mit den großen allgemeinen Fragen der Wissenschaft hätten ihn endlich zu diesem Wagnis — einem Wagnis, weil eine zusammenfassende Darstellung ja nie in allen Teilen die Sicherheit einer empirischen Detailforschung erzielen könne — gedrängt. Sein Bestreben in den Universitätsvorlesungen und ebenso in diesem auf der Grundlage jener Vorlesungen erwachsenen Buche sei vor allem darauf gerichtet gewesen, Anschaulichkeit zu erreichen und mit den gesicherten Resultaten zugleich den „Gang“ und die „organische Grundlage“ darzulegen, „auf der sie gefunden sind“, ebenso wie die „Zweifel, die sie eingeben.“

Sicher ein treffliches Programm! Nur ist es nicht recht verständlich, warum dieses Programm, wie Schmoller meint, mit einer „konstruierenden Methode“ untereinander sein soll? Jede Zusammenfassung eines innerlich Verbundenen muß doch in letzter Linie darauf ausgehen, den in dem Verbundenen enthaltenen Zusammenhang so darzulegen, wie es unsrem, nach klarer Begriffsbildung und Begriffsentwicklung, d. h. nach „Einheit“ strebenden Verstande am angemessensten ist. Eine Zusammenfassung, die diesem letzten und höchsten Ziele zustrebt, muß aber doch immer nach einer konstruierenden Methode verfahren. Die Begriffe, mit denen die „Zusammenfassung“ arbeitet, sind ja nichts Gegebenes; sie müssen, und zwar unter dem Gesichtspunkt, daß sie eine möglichst befriedigende, also möglichst einheitlich in sich zusammenhängende, klar gegliederte Erkenntnis des zu bewältigenden Sachverhalts geben, erst gebildet, d. h. konstruiert werden. Nur in dem Maße, als dies Streben gelingt, kommt die Zusammenfassung über den Charakter eines äußerlichen, unorganischen Zusammenstragens, bei dem die Teile doch immer wieder auseinander fallen, hinaus; nur in dem Maße, kann sie in dem eigentlichen Kern der Sache, in der Gliederung des Sachverhalts selbst anfänglich werden. Daß ein solches Streben, wenn mit unzureichenden Mitteln und an einem empirisch noch nicht genügend verarbeiteten Stoffe vorgenommen, seine Gefahren hat; daß es allzu leicht der Versuchung ausgeht, die ihm durch die Kompliziertheit alles Seienden von vornherein gesteckten Grenzen zu überschreiten und auf Kosten der Wirklichkeit, sozusagen terroristisch durch künstliche Einrenkung derselben in ein einfaches Schema das Ziel zu erreichen, kann doch unmöglich das Ziel selbst und seine innere Notwendigkeit verdächtigen. Daß dasselbe überall nur auf vielfach verschlungenen Pfaden, durch Versuche, die sich stets wieder als unzulänglich und revisionsbedürftig erweisen, erreicht oder doch annäherungsweise erreicht werden kann, hat es mit allen höher gesteckten Zielen wissenschaftlicher Erkenntnis gemeinsam.

Die Schwierigkeit, mit welcher Lehrbücher der Volkswirtschaft, nach denen doch ein so lebhafter Bedarf ist, zu kämpfen haben, liegt nur zu einem Teil in dem von Schmoller hervorgehobenen Moment, das mächtig angewachsene empirische Material zu beherrschen. In dieser Beziehung sind durch die neuere historische Richtung der Nationalökonomie, der Schmoller selbst als einer der ersten Repräsentanten angehört, allerdings sehr bedeutende Fortschritte gemacht. Aber der Fortschritt des konkreten Einzelwissens — und das ist die Schwäche der historischen Schule — ging Hand in Hand mit einer ungläublichen Verwässerung des theoretischen, auf die begriffsmäßig-einheitliche Erkenntnis des Wesentlichen gerichteten Geistes. Eine Verwässerung, aus der man sogar einen besonderen Ruhmestitel herzuleiten bemüht war! Eben die Beschränkung auf das bloß stoffliche Wissen wurde als die „exakte Wissenschaft“ gefeiert, und je mehr der Stoff in die Breite schwall, um so erhabener dünkte man sich gegenüber den großen Repräsentanten der klassischen bürgerlichen Ökonomie, die weniger noch Ausbreitung, als nach Vertiefung, nach einer begrifflichen Verknüpfung des Stoffes gestrebt hatten.

So lange es sich nur um die Detailforschung in einzelnen Gebieten handelt, kann der Schein, als sei man Wunder wie weit über das früher Erreichte hinausgekommen, zur Rot aufrecht erhalten werden. Aber sobald der Versuch einer zusammenfassenden Darstellung gemacht wird, tritt mit der Notwendigkeit, den Gegenstand in irgend einer Weise begrifflich zu bemessen, zugleich die Ohnmacht, über die betrachteten Theoretiker einer früheren Zeit theoretisch hinauszuweisen, schlagend hervor. Alle Preisstabellen, alle Enquêtes, alle sonstigen „Material“ und alle „physiologischen“ Betrachtungen helfen über den centralen Punkt, daß eine solche zusammenfassende Darstellung den Begriff der modernen kapitalistischen Volkswirtschaft und damit eine in sich klare Theorie, als den Leitfaden zum Verständnis aller komplizierteren Erscheinungen zu entwickeln hat, nicht hinweg.

Hier liegt heutzutage vor allem die — von Schmoller gar nicht einmal erwähnte — Schwierigkeit der Lehrbücher, eine Schwierigkeit, zu deren Ueberwindung bei der langen theoretischen Brauche alle Vorbedingungen fehlen.

Der zweite, demnachst erscheinende Schlußteil der Schmollerschen Volkswirtschaftslehre wird — das tritt deutlich genug bereits in dem vorliegenden Teil hervor — dieses Ranko nur von neuem bestätigen. Die wenigen Worte, mit denen Schmoller bei einem Ueberblick über die im 18. und 19. Jahrhundert herrschenden Systeme im ersten Bande zur Marxschen Wert- und Mehrwertlehre, als dem tiefsten und entwickeltesten, dabei ausdrücklich historischen Fundament basierten theoretischen Versuche, Stellung nimmt, zeigen schon durch die abstruse Wiedergabe der Marxschen Gedanken, was wir in jenem Centralpunkt von Schmollers eigener „Theorie“ zu erwarten haben werden.

Soviel dürfte doch klar sein, daß man eine allseitigen Waren- austausch einschließende Produktionsordnung in ihrem inneren Wesen nicht begreifen kann, wenn man bei einer Untersuchung des Tausch- werts der Waren nicht zugleich darauf, daß diese Produkte sind und als solche größere oder geringere Mengen veräußerbare Arbeits- zeit „verkörpern“, reflektiert. Und ebenso klar ist damit auch, daß jede methodische Untersuchung des Tauschwertes von der vorläufigen, durch eine ganze Reihe von Erscheinungen begründeten einfachen Annahme aus zu gehen haben wird, daß die Konkurrenz der Waren- verkäufer die Größe der Warenanzahlwerte annähernd in Proportion zu der in den Waren verkörperten Arbeitsmenge bringt. Das Weitere ist die Untersuchung, ob und wie sich auf Grund dieser einfachen Annahme die verwideltsten Erscheinungen der kapitalistischen Tausch- wertbildung verstehen lassen? Ergiebt sich dabei, daß diese wirkliche Tauschwertbildung mit der auf Grund jener einfachen Annahme

entwickelten in gewisser Hinsicht nicht übereinstimmt, so sind die in der „Konkurrenz“ selbst liegenden Gründe, die ein solches Abweichen der Tauschwertgrößen von den Arbeitsgrößen der Waren hervorgerufen, und mit den Gründen zugleich die Regeln der Ab- weichung zu untersuchen. Bei Marx tritt der heuristische Charakter dieses in der Natur des Gegenstands selbst fundierten methodischen Verfahrens, — vor allem darum, weil er das, was doch nur vor- läufige Annahme über den Bestimmungsgrund des Tauschwertes sein kann, ohne weiteres als „Wertgesetz“ und zwar gleich- sam als ein aller Konkurrenz vorausgehendes, absolut gültiges Wertgesetz proklamiert — freilich nicht ganz rein hervor. Streift man aber die paar fremdartigen, ins Hegelianische schillernden Stellen ab, zieht man vor allem auch den dritten Band des „Kapital“, in dem die Abweichung der Profite vom Mehrwert erörtert wird, zur Vergleichung herbei, so kann darüber, daß sein Werk im letzten Grunde auf dieser einfachen, klaren Methode ruht, kein Zweifel sein.

Hic Rhodus, hic salta! Dies ist der Punkt, an dem die Theorienverächter, die sich an irgend welche aus dem Zusammen- hang gerissene Wendungen des Marxschen Systems klammern, sie in möglichst absurdem Sinne interpretieren, um dann über den „Dogmatismus“ sich triumphierend zu erheben, ihre Kräfte zu erproben könnten! Wenn sie kritischer wollen, mögen sie diese Methode kritisieren, mögen sie angeben, welche andre Methode sie an Stelle dieser zu setzen haben. Da würde sich rasch zeigen, daß all die Argumente gegen das sogenannte „Wertgesetz“ die Geltung der Methode selbst völlig unberührt lassen. Ja, durch ihre Argu- mentationen gegen das „Wertgesetz“, die doch insgesamt darauf hinauslaufen, daß auf Abweichungen der wirklichen Preisbildung gegenüber der auf Grund des „Wertgesetzes“ zu erwartenden hin- gewiesen wird, bekämpfen die Gegner, wenn nur diese Argumen- tationen gründlich zu Ende gedacht werden, schließlich jene Unter- suchungsmethode.

Sicher, diese Abweichungen sind von großer Bedeutung; ohne daß auf dieselben reflektiert wird, ohne daß die Ursachen und Bedingungen, sowie die Regeln derselben aufgezeigt werden, bleibt die Einsicht in das Getriebe des modernen wirtschaftlichen Mechanismus unvollständig und lückenhaft. Aber um auf diese Abweichungen zu reflektieren, um sie dann weiter in fruchtbarer Weise zu erklären, dazu ist doch vorerst einmal nötig, daß dieselben als „Ab- weichungen“ erkannt werden. Und wie anders will man sie so erkennen, als eben dadurch, daß man die Regel formu- liert, in Beziehung auf welche jene Erscheinungen als Abweichungen überhaupt sich erst begreifen lassen? Wie anders also als dadurch, daß man sich in dem Rahmen eben jener, aller wirt- schaftlichen Erkenntnis der modernen Volkswirtschaft zu Grunde liegenden Untersuchungsmethode bewegt, in dieser Methode seinen Standpunkt einnimmt? Jeder Versuch einer „zusammen- fassenden“ Darstellung der Volkswirtschaftslehre, der diesen einfachen prinzipiellen Sachverhalt verkennt, ist von vornherein dazu ver- urteilt, über das Stadium lose nebeneinander gestellter Rekonstruktion, denen der belebende Hauch wissenschaftlicher Einheitlichkeit fehlt, nicht hinauszuwachen. Keine noch so hoch geschätzte historisch-statistische Gelehrsamkeit kann diese Lücke füllen.

Der erste, jetzt vorliegende Teil des Schmollerschen Werks geht, wie bereits gesagt, auf die Frage der Werttheorie noch nicht ein, oder vielmehr, da er in einem großangelegten Krieh der wirtschaftlich- gesellschaftlichen Entwicklung natürlich auch auf das moderne Eigen- tum und die Unternehmungen zu sprechen kommt, er geht daran vor- über. — Über eine ästhetische Zudifferenz, wie sie Schmoller und der histo- rischen Schule im allgemeinen gegenüber der auf Einheit gerichteten Marx- schen Werttheorie eigentlich ist, tritt auch in dieser entwicklungs- geschichtlichen Darstellung des Wirtschaftswesens charakteristisch hervor. Die Frage, die einer solchen Darstellung doch vorausgehen sollte, ob und inwiefern sich für die Betrachtung der ökonomischen Entwicklung nicht eine Reihe innerlich zusammenhängender allgemeiner Gesichtspunkte ergeben, von denen aus es gelingen möchte, wenigstens in den allgemeinsten Zügen einen klaren und fruchtbarer Begriff der Entwicklung (also auch des Entwicklungsmahls) zu geben — diese Frage, die zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Marx' großartiger Konzeption der materialistischen Gesellschaftsauffassung und eventuell zu einer Fort- und Umbildung derselben hätte führen müssen, existiert, wenigstens im tieferen Sinne, für Schmoller gar nicht. So fehlt ein eigentlicher Leitfaden durch das Labyrinth der Tatsachen, ein beherrschendes Prinzip der Gliederung. Und dieser Mangel tritt nicht nur in der Anordnung des Ganzen, sondern naturgemäß auch in der Art und Weise, wie Einzel- fragen behandelt werden, hervor. Am leichtesten läßt sich das vielleicht an dem Kapitel über die „gesellschaftliche Klasse n- bildung“ nachweisen, welches überhaupt für die Schmollersche Denkart außerordentlich bezeichnend ist. Hier muß sich Schmoller, der in früheren Aufsätzen sich zu der ungeheuerlichen Behauptung vertriegen hatte, daß „die Verschiedenheit des sozialen Rangs und Besitzes, der Ehre und des Einkommens (d. h. doch die Verschieden- heit der Klassen) nur eine sekundäre Folge der sozialen Differenzierung“ sei, gegen die wuchtige Kritik Büchers verteidigen, der mit volstem Recht diese Lehre als eine in ihrer Tendenz auf die Glorifizierung der Besitzenden hinauslaufende und mit der offenkundigsten Er- fahrung streitende Doktrin angegriffen hatte. Die Verteidigung Schmollers geht durch allerhand bunt zusammengewürfelte Ver- knüpfungen hindurch und hinterläßt den Leser, der vergedens aus all dem Hin und Wieder klug zu werden sucht, in unerquicklicher Verwirrung. Eine Verwirrung, in der sich eben jener Mangel eines leitenden Gesichtspunktes andrückt.

Wenn man von „Klassen“ in der Gesellschaft spricht, so sollte doch das erste sein, daß man nach dem Gesichtspunkt fragt, von welchem aus wir innerhalb der Gesellschaft verschiedene „Klassen“ unterscheiden. Ist dieser Gesichtspunkt nun einfach dem Unterschied der Verufe entlehnt? Offenbar nicht, wenigstens nicht im letzten Grunde.

Dem niemandem fällt es z. B. ein, von einer besonderen Klasse der Metallarbeiter, der Tischler, der Bergarbeiter usw. zu reden. Alle diese Verufe fassen wir als einer einzigen Klasse, der Arbeiterklasse, angehörig zusammen, der wir die Kapitalistenklasse, die selbstverständlich gleichfalls in ganz verschiedene Tätigkeiten und Verufe gegliedert ist, gegenüberstellen. Zudem wir so Arbeiter- und Kapitalistenklasse unterscheiden, be- trachten wir aber die Glieder der Gesellschaft offenbar darauf hin, in welcher Weise sie in dem gegebenen gesellschaftlichen Pro- duktionsystem ihr Leben gewinnen: ob als Eigentumslose durch Lohnarbeit, oder ob als Eigentümer durch kapitalistische, letztlich auf der Lohnarbeit basierte Verwendung ihres Eigen- tums. Mit dem Begriff einer bestimmten Produktionsordnung ist auch der Begriff der in ihr eingeschlossenen, eben durch Art und Umfang der Lebensgewinnung unterschiedenen Klassen mitgesetzt. Und das durch alle früher entwickelten Produktionsordnungen hindurch- gehende Grundverhältnis, mit Bezug auf welches die Klassenbildung zu betrachten ist, stellt sich dar als die unent- geltliche Aneignung von Arbeit und Arbeitsprodukt der Klasse durch eine bevorzugte Minorität, eben als das, was Marx in ökonomischem Sinne die „Ausbeutung“ nennt. Jede Analyse der Produktionsordnungen, die nicht zugleich die besonde- re Art nachweist, wie in ihnen jenes Grundverhältnis, die Basis des

Klassenunterschieds und Gegenseites bewirkt ist, bleibt äußerlich. Die nähere Bestimmung des Produktionsystems mit Bezug auf die in ihm entwickelte Arbeits- und Verufeinteilung setzt immer schon den Grundriß des Produktionsystems selbst, also auch den in ihm unabtrennlich gegebenen Klassenunterschied und Klassengegensatz voraus. Die Arbeits- und Verufeinteilung ist nur als Arbeits- und Verufeinteilung innerhalb der Produktionsordnung und der dieselbe konstituierenden Klassen aufzufassen. Die Zugehörigkeit zu einer Klasse giebt der allgemeinen Standort, von dem aus die Entscheidung über die Berufstätigkeit der Einzelnen erfolgt. Daß nun, wenigstens da, wo die Klassen nicht zu Klassen verkleinert sind, das Aufsteigen einzelner Angehöriger einer niederen Klasse in die höheren unter Umständen statt hat und daß, soweit ein solcher Aufstieg erfolgt, dieser ganz wesentlich von den persönlichen Eigenschaften der Aufsteigenden abhängt, hat ja niemand abstreiten wollen. Die breite Basis für die Zugehörigkeit zu einer Klasse bleibt aber selbst- verständlich überall das Ererbte; nur daß dieses nicht in irgend welchen mysteriösen psychologischen Vorzügen, sondern in sehr kompakten Hab und Gut und einer Stellung in der Ge- sellschaftsordnung besteht, welche dem glücklichen Besitzer auch bei minimaler „Vorzugsfähigkeit“ einen uneinholbaren Vorsprung garantiert. Schmollers Verteidigung zeigt nur, daß der Begriff der „Klassen“, wie alle andern grundlegenden Begriffe der Ökonomie ganz notwendig so lange im Zustand halbfloher Schwankens verharren müssen, als man in einer eklektischen, hin- und herpringenden Betrachtungsweise stehen bleibt. Jeder Versuch aber, hierüber hinauszuwachen, geht auch hier wiederum durch die von Marx geprägte Begriffswelt hindurch. Was von der Werttheorie, das gilt auch von der Gesellschaftsauffassung, die man durch den Hinweis auf die allseitige wechselseitige Beding- heit der gesellschaftlichen „Faktoren“ in ihrem inneren Kern ebenso wenig widerlegt hat, wie man die Wertanalyse des „Kapital“ dem inneren Kern nach durch einen Hinweis auf die Abweichungen vom „Wertgesetz“ widerlegen kann.

Soviel zu der Solvierung unres Gewissens. Im übrigen, wenn man von jenem höchsten Maßstabe der Einheitslichkeit absteht, bietet das Schmollersche Werk in seinem ersten Bande eine über- reichliche Fülle des Interessanten und Anregenden. Es ist kein Zweifel, daß es die bisher üblichen Lehrbücher, an deren tödlicher Langeweile auch die besten Vorzüge des Lesers zu scheitern pflegten, siegreich aus dem Felde schlagen wird. Die Kolonnen von Tatsachen, die Schmoller aufmarschieren läßt, wirken denn doch ganz anders als die dünnen, sich im Kreise frucht- los herumtreibenden Reflexionen, die unter der gleichen Lehrbuch- Schammarke sonst insgemein verpackt wurden. Und doch macht die Breite des vorgeführten Stoffes die Darstellung fast nirgends schwerfällig. Ein frischer Zug geht durch das Ganze, mit Spannung folgt man dem Autor auf der Wanderung von Kapital zu Kapital. Eine eingehendere Wiedergabe des Inhalts verbietet sich im engen Rahmen einer Besprechung von selbst; und würde überdies, da gerade in den überall hin verstreuten Einzelbemerkungen sowie in der anschaulichen Illustration des Allgemeineren durch Einzelheiten der Hauptteil des Buchs liegt, doch nur ein sehr unvollkommenes Bild geben können. Ein bloßer Hinweis genügt! Die weit ausgehobene Einleitung handelt haupt- sächlich von der „psychologischen Grundlage“ der Volkswirtschaft. Die Ausführungen über das genetische Verhältnis von Sitt, Recht und Moral dürften in dieser Partie wohl am meisten interessieren; den Abschluß bildet ein Ueberblick über die „gesellschaftliche Entwicklung der Litteratur und der Methode der Volkswirtschaftslehre“, wobei dann auch — wie?, darüber haben wir uns oben verbeichtet — das Marxsche System „gewürdigt“ wird. Dann folgt der erste Hauptabschnitt: „Land, Leute und Technik als Massenerscheinungen und Elemente der Volkswirtschaft“. Die Abhängigkeit der Volkswirtschaft von den äußeren Natur- verhältnissen; die Unterschiede der Klassen und Völker; sowie einzelne Seiten der Bevölkerungstheorie werden hier in kurz zusammenfassendem Abriss abgehandelt. Das Haupt- gewicht dieses Teils liegt aber in dem letzten, von der „Ent- wicklung der Technik in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung“ handelnden Kapitel. Die griechisch-römische, die arabische, sowie die mittel- alterlich-abendländische Technik bis in die letzten Jahrhunderte hinein erscheinen in Schmollers Darstellung nur relativ als höhere Entwicklungsstufen der Technik. D. h. die Technik der betreffenden Völker macht, an den früheren Stadien derselben gemessen, allerdings sehr bedeutende Fortschritte; aber nicht, wenigstens nicht in großem Maßstabe, Fortschritte über das bereits von den alten westasiatischen Völkern, den Ägyptern und Sumeriern, den Ägyptern und Baby- loniern, den Ägyptern und Phöniciern, den Indern und Eranern, in den Jahrhunderten von 5000 bis 500 vor Christus erreichte Maß hinaus. Nach dieser ersten großen Blütezeit asiatischer Technik sei eine Epoche des abertretenden technischen Still- stands, der bloßen Aneignung der asiatisch-ägyptischen Technik durch die neu auf die Schaubühne der Weltgeschichte tretenden Völker gefolgt. Und doch — diese Wendung richtet sich offenbar gegen die Marxsche, die bestimmende Wirksamkeit der „Produktivkräfte“ vor allem betonende Gesellschaftsauffassung — hätten jene Völker, ohne spezifische Umgestaltung der Technik, eine „höhere Staaten- und Kulturwelt, andre und bessere soziale Institutionen geschaffen“. Die langsame technische Fortschritte des späteren Mittelalters vollzogen sich in der „Benutzung der Wasserkraft und des Mühlenwesens, in Eisenverhüttung und der Feuerbenutzung, sowie in der (nicht mehr zur Technik im engeren Sinne des Wortes gehörenden) Handelstechnik“; bis dann endlich, gestützt auf die Fortschritte der Naturerkenntnis, die Epoche der gewaltigsten Umwälzung, das „moderne westeuropäisch- amerikanische Maschinenzeitalter“ einsetzte. Mit einer Charakteristik der neuen Technik in ihren Hauptzügen schließt das Kapitel. Der zweite und letzte Hauptabschnitt des vorliegenden Bandes soll ein Bild der „gesellschaftlichen Verfassung der Volkswirtschaft, ihrer wichtigsten Organe und deren Hauptfragen“ geben. Hier vor allem macht sich jener Mangel einer methodisch fortschreitenden Analyse, wie gesagt, fühlbar bemerkbar. In bunter Reihe folgen die Kapitel über „Familienwirtschaft“, „Stadt und Land“, „Staat und Gemeinde“, „gesellschaftliche und wirtschaftliche Arbeitsteilung“, „Eigentum und Verteilung“, „gesellschaftliche Klassenbildung“, endlich über „die Ent- wicklung der Wirtschaft und Betriebsformen“. Auch dieser Abschnitt bietet, bei aller schon in der Anordnung der Kapitel deutlich hervor- tretenden Systemlosigkeit, vielfältige Belehrung und Anregung.

Doch es ohne einige Polemik gegen die Socialdemokratie in einem Werke der historischen Schule nicht abgeht, vertritt sich von selbst. Aber die Polemik ist nicht ausdringlich und frei von ge- häßigen Entstellungen. Das Buch ist, wieviel sich gegen die Ansichten des Autors einwenden läßt, kein Tendenzwerk. Um in gedrängter, anschaulicher Form einen Ueberblick über die Masse des vorliegenden entwicklungsgeschichtlichen Sachverhalts zu erhalten, dürfte es jedermann, und sicher nicht zuletzt den Gewer- schaftsbibliotheken, zu empfehlen sein. Es fehlt dort so wenig, wie die kleine, ausgezeichnete, und zwar im Gegensatz zu Schmoller gerade durch das Methodische der Darstellung ausgezeichnete Schrift Karl Büchers über „Die Entstehung der Volkswirtschaft“.

Die Kohlenversorgung Berlins und Hamburgs.

Doch unsere modernen Großstädte ungeheure Mengen brennbarer Mineralien konsumieren, kann sich wohl jeder denken. Wie groß diese Mengen aber sind, davon machen sich wenige eine annähernd richtige Vorstellung. Es dürfte allgemein interessanter, genau den Kohlenkonsum der beiden größten deutschen Städte und seine Herkunft kennen zu lernen. Eine solche Darstellung ist auch kein wertvoller Beitrag zu unserer Wirtschaftsgeschichte.

In das Hamburger Freihafengebiet sind 1899 aus England und Westfalen zusammen 4 065 982 Tonnen Kohlen und Coals, gegen 8 707 254 im Vorjahre eingeliefert worden. Andere Zufuhren kommen kaum in Betracht. Nur 70 Tonnen ober-schlesische Kohle wurde nach Hamburg bezogen, den Elbäfen verschickt, kamen also nicht einmal ganz nach Hamburg. Die angegebenen Kohlenmengen sind auch nicht in der Hafenstadt allein verbraucht worden, sondern viele Schiffe lachten dort ihren Kohlenvorrat.

Wie die Hamburger Kohleneinfuhr sich entwickelte, lehrt uns diese Tabelle. Es betrug die Einfuhr

Jahr	westfälischer Kohle	englischer Kohle
1880	338 910 Tonnen	1 025 550 Tonnen
1885	596 510	1 198 700
1890	815 820	1 581 700
1895	1 299 270	1 683 000
1899	1 045 800	2 420 100

Die Versorgung Hamburgs mit Ruhrkohle nimmt also im härteren Maße zu, wie die englische Zufuhr. Den billigen englischen Schiffstrachten setzt der deutsche Unternehmer seinen billigen Kohlenstoff entgegen.

In Berlin mit Vororten (Groß-Berlin) sind im ersten Halbjahre 1900 an Steinkohle, Coals, Braunkohle und Briquets 1 828 868 Tonnen verbraucht worden, gegen 1 652 332 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Stadt Berlin allein brauchte davon 1 294 009 Tonnen (erstes Halbjahr 1899: 1 211 454).

Ueber die Herkunft der Brennstoffe erfahren wir folgendes. Die Zufuhr setzte sich zusammen aus:

	1900	1899	Auf dem Wasserwege
	1. Halbjahr	1. Halbjahr	1900
Englische Steinkohlen, Coals, Briquets	168 676	99 734	100 120
Westfälische do.	147 054	148 465	63 542
Sächsisches do.	718	2 283	—
Oberschlesische do.	772 206	762 520	276 855
Niederschlesische do.	142 778	158 940	4 010
Böhmische Braunkohlen	21 260	45 919	2 822
Thüringische	671 181	496 521	1 076

Daraus geht hervor, daß der Löwenanteil an dem um 171 536 Tonnen gesteigerten Kohlenverbrauch von Groß-Berlin den Engländern zufiel, die trotz ihrer enorm erhöhten Preise doch noch enorme Mengen mehr absetzten. Das macht die sehr billige Wasser-Verfrachtung, die auch der ober-schlesischen Kohle hervorragend zu Gute kommt.

Wie sich der Steinkohlenkonsum Berlins entwickelt, ersieht man aus folgender Tabelle. Es wurden abgelegt in Tonnen a 1000 Kilogramm:

Jahr	Englische	Westfälische	Sächsische	Oberschlesische	Niederschlesische	Böhmische	Thüringische	Summe
1886	109 868	75 039	7 223	148 801	798 410	1 138 891		
1890	105 894	84 288	941	184 618	1 021 220	1 406 961		
1895	230 501	100 909	10 475	201 257	883 588	1 426 725		
1899	234 561	218 223	3 514	244 798	1 005 636	1 706 702		

Oberschlesien wäre also die vornehmste Kohlenbezugsquelle für die Berliner, an zweiter Stelle steht Niederschlesien, dann kommt England und dann erst das Ruhrgebiet. Die stärkste Zunahme hat der Konsum von Ruhrkohle erfahren; sie würde noch bedeutend mehr herankommen, wenn der Mittelland-Kanal vorhanden wäre. Daher tritt zuletzt die sächsische Kohle, die zumeist auch Kohlenherren sind, „Kanalredellen“ — na, ihnen hat's ja noch nichts geschadet. Aber auch wenn der Mittelland-Kanal bestände, dann dürften die Berliner doch nicht auf billigere Kohlenpreise hoffen, da die Kohlenmehrer aller Reviers, die englischen, belgischen und französischen einbezogen, sich stillschweigend koalitiert haben zum Kampf auf die Taschen des Volks.

Vermessenswert ist, daß die ober-schlesische Kohle, die 1886 noch 70,5 Proz. des Berliner Konsums ausmachte, 1899 nur noch mit 58,92 Proz. an demselben beteiligt ist. Die sächsischen Kohlenmagnaten im Verein mit ihren Unterhändlern verlangen eben noch höhere Preise wie das „preußische Altona“, dessen Kohlenabfuhr in Berlin wächst. Hoffentlich schließen die ober-schlesischen bald ein festes Kohlenbündnis mit den englischen Kohlenherren zum Zwecke einer noch gehärteteren Ausnutzung ihres Monopols. Den eblen Patrioten, Kentraumschriften und Vergeizemännern ist ein „gerechter Anteil an der kottigen Konjunktur“ wohl zu gönnen. Was Kohle, Coals und Briquets heute schon kosten, weiß der Leser dieses am besten zu schätzen, wenn er keine Feuerungszulage erhält, wie die hohen und höchsten Beamten.

Groß-Berlin verbraucht (in Tonnen):

Jahr	Englische Steinkohle, Coals, Briquets	Westfälische Steinkohle, Coals, Briquets	Sächsische Steinkohle, Coals, Briquets	Oberschlesische Steinkohle, Coals, Briquets	Niederschlesische Steinkohle, Coals, Briquets	Böhmische Braunkohle und Briquets	Thüringische Braunkohle und Briquets	Summa
1897	371 817	287 155	290 065	4 181	1 387 356	1 530 148	328 260	3 894 188
1899	287 155	290 065	4 181	1 387 356	1 530 148	328 260	3 894 188	

Die Zunahme ist unerheblich und läßt ersehen, wie arg der Kohlenmangel in Groß-Berlin war. Die englische Zufuhr stieg zeitweilig fast ganz infolge des Transvaalkrieges. Die englische Admiralität kaufte plötzlich große Quantitäten besser Kohle auf, das einseitig ihre Ausfuhr verhinderte und dann auch die Preise auf Jede zeitweilig um 100—300 Proz. in die Höhe trieb. Das machten sich die ihren gefährlichsten Konkurrenten los gewordenen deutschen Kohlenherren zu nütze und schöpften das Voll bis zum Weichhüten. Die Preise wurden rapide gesteigert; in Hamburg speziell waren die Konsumenten froh, wenn sie nur Kohlen erhielten und sei es um den dreifachen Preis. In Berlin war es nicht besser. Auf diese Preise besehen zum Teil noch heute, oder sind lange nicht auf das frühere Maß heruntergegangen, obwohl der Kohlenmangel bald einem Kohlenüberfluß Platz machen dürfte.

Der deutsche Michel hat nun einmal das Glück, ausgepreßt zu werden von den Wucherern der verschiedensten Sorte. Wer dagegen demonstriert, ist unpatriotisch.

Die Lage der Arbeiterinnen im Gewerbe-Aufsichtsbezirk Berlin-Charlottenburg.

Der Gewerbeamt Hartmann, dem der Aufsichtsbezirk Berlin-Charlottenburg untersteht, ist, entwirft in dem amtlichen Jahresbericht für 1899 über die Lage der Arbeiterinnen in seinem Bezirk ein Bild, das uns so viel geprüfene Sozialreform in einem eigenartigen Maße erkennen läßt. Die Zahl der in Fabriken beschäftigten Frauen betrug im ganzen 47 642, gegen das Vorjahr eine Zunahme um 7,9 Proz. Die Anzahl der Anlagen, in denen Inwieberhandlungen gegen die Gewerbe-Ordnung vorkamen, ist zwar etwas zurückgegangen, beläuft sich aber immer noch auf 97, wobei jedoch zu bedenken ist, daß von 8704 Betrieben überhaupt nur 2699, also etwa der dritte Teil revidiert worden sind. Leider muß auch für Berlin, wie für so viele andre Bezirke, eine zu milde Bestrafung der Uebertreter der Arbeiterinbestimmungen konstatiert werden. Wenn z. B. der Inhaber einer Konfektionswerkstatt dreimal

wegen unzulässiger Beschäftigung von Arbeiterinnen am Sonnabend zu der horrenden Strafe von je 80 M. verurteilt wurde, obwohl es sich in den beiden letzten Fällen um 26 bezug. 20 Arbeiterinnen handelte, so kann sich jedes Kind sagen, daß der betreffende Unternehmer durch eine solche Strafe nicht gebessert wird. Der Profit, den er aus der Ueberarbeit so vieler Arbeiterinnen einheimst, übersteigt die Strafe sicherlich um das Vielfache.

Weiter wird in dem Bericht darüber Klage geführt, daß in diesen Betrieben noch immer nicht ausreichende, nach Geschlechtern getrennte Wasch- und Kulliederäume, sowie Klosetts vorhanden sind. Die Arbeiterinnen beschwerten sich nicht nur über thätliche Verletzungen, sondern auch über solche durch unzureichende Anweisungen und Bestimmungen. Vielfach mangelt es an ausreichenden Aufenthaltsräumen, wo die Arbeiterinnen sich in den Pausen aufhalten können.

Ueberaus groß ist die Zahl der in Fabriken beschäftigten verheirateten Frauen. Scheitern wir von den verheirateten, geschiedenen oder ehelichen Frauen oder von den verhältnismäßig wenigen Frauen ab, deren Männer wegen Krankheit, Arbeitslosigkeit oder Trunksucht nicht als Ernährer anzusehen sind, so ergibt sich doch die für untre wirtschaftlichen Zustände äußerst charakteristische Tatsache, daß über die Hälfte aller mitverdienenden Frauen zur Fabrikarbeit gezwungen wurden, weil der Verdienst der Ehemänner für die Ernährung der Familie nicht ausreichte. Der durchschnittliche Verdienst der betreffenden Männer betrug 17,50 M. pro Woche. Für Wohnungsmiete gingen hiervon allein 16 M. monatlich im Durchschnitt ab; für diesen Preis standen fast ausnahmslos nur Stube und Kammer, häufig auch nur eine Stube mit Kochgelegenheit zur Verfügung. Daß die übrig bleibende Summe auch bei noch so großer Sparsamkeit für den Lebensunterhalt einer Familie nicht ausreicht, ist leicht ersichtlich; die Frauen verdienen bei 9 bis 10 Stunden Arbeit zwischen 8 und 24 M. im Durchschnitt 12,68 M. pro Woche. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß der Verdienst nur selten das ganze Jahr hindurch anhält; vielfach beträgt die Dauer der Beschäftigung nur 5 Monate, in schlechten Jahren noch kürzere Zeit. Auch giebt es gewisse Betriebe, in denen die Arbeiterinnen selbst bei großem Fleiß auf nicht mehr als 6 bis 7 M. pro Woche bringen können. Das trifft zum Beispiel für die Herstellung billiger Schürzen, Kleiderbinden u. dgl. zu.

Die schädliche Einwirkung der Fabrikarbeit auf Frauen äußert sich nach dem amtlichen Bericht für Berlin weniger durch heftige oder plötzliche Erkrankungen, als vielmehr in einer allmählichen Schwächung der Gesundheit, aus welcher sich namentlich Blutmangel, Fleischsucht und Lungenleiden entwickeln; besonders stark treten auch Erkrankungen der Geschlechtsorgane hervor. Das dem Bericht beigegebene Gutachten des Frauenarztes Dr. Gempin konstatiert eine besonders große Zahl von Erkrankungen im Hospital der Geschlechtskreise zwischen 20 und 40 Jahren. Der Sachverständige führt diese hohen Zahlen darauf zurück, daß etwaige Mutterleibsliden um die Mitte der Jahre unter dem Einfluß der Arbeit, ganz besonders durch das anstrengende Maschinenarbeiten, dauernd erhalten bzw. gesteigert werden. Man kann als Frauenarzt es leider mit Stolz sagen, daß derartige Leiden bei Arbeiterinnen durch den Mangel an Schonung nie ausheilen. Eine große Gefahr für die Gesundheit der Frauen liegt in der ungenügenden Erwartung des Wochenlohn, in der mangelnden Schonung der Frauen in der Schwangerschaft, wo sie oft bis zum Endtermin arbeiten, und in der zu frühen Wiederaufnahme der händlichen Berufsarbeit nach der Entbindung.

Aus den weiteren Beobachtungen einiger von dem Fabrikinspektor befragten Frauenärzte ersehen wir das häufige Vorkommen von Unterleibsentzündungen und Krampfadern bei Plättterinnen und von Blutmangel und Lungenentzündung bei Näherinnen. Noch schädlicher als die Nähmaschinenarbeit ist die Arbeit an den schwerer gehenden Stid- und Anoppschneidmaschinen, Stenzen u. dergl.

Die von den Ärzten beobachtete hohe Kindersterblichkeit in den Arbeiterfamilien führt der Bericht hauptsächlich auf die Vernachlässigung der Kinderpflege, weniger auf die gewerbliche Arbeit der Frau während der Schwangerschaft zurückzuführen. Gewiß ist den Müttern infolge der überaus langen Arbeitszeit in den Fabriken oft jede Möglichkeit genommen, ihren Kindern die ausreichende Pflege und Erziehung zu leisten, aber andererseits ist doch der Einfluß der Arbeit der Frau während der Schwangerschaft auf die Kindersterblichkeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung. So ist z. B. in der Dollfuschen Fabrik nach Einführung einer sechsmonatlichen Schonzeit vor und nach der Entbindung die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahr von 36 bis 38 auf 25 Proz. zurückgegangen.

Welches sind nun die Mittel, die der Gewerbe-Inspektor zur Abhilfe so schwerer Schäden vorschlägt? Es liegt nahe, Frauen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, überhaupt von der Fabrikarbeit auszuschließen. Doch ist dies nicht angängig, weil die Arbeiterinnen dann infolge ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage zu der viel unangünstigeren Handarbeit gedrängt oder dem Unterjoch entgegengetrieben werden. Aber auch von Beschränkungen in der Beschäftigung schwangerer Frauen will der Gewerbe-Inspektor nichts wissen, weil eine solche Veranlassung zum Ausschluß dieser Personen führen würde. Dasselbe gilt von der allgemeinen Einführung einer kürzeren Arbeitszeit für Frauen, die ein Hauswesen zu besorgen haben.

Dagegen befürwortet der Bericht überhaupt eine Herabsetzung der Arbeitszeit für Frauen auf acht Stunden, Schutz der Wöchnerinnen und Schonung der Schwangeren ohne Unterschied, und zwar soll die Schonzeit für Schwangere auf vier Wochen festgesetzt werden, so daß also Frauen vier Wochen vor ihrer Entbindung nicht mehr in Fabriken arbeiten sollen. Natürlich ist es erforderlich, daß den Schwangeren während der Schonzeit der volle durchschnittliche Arbeitsverdienst oder doch mindestens der ortsübliche Tageslohn vergütet wird — eine Forderung, die das Berliner Gewerbegericht erhebt und der sich verständigerweise auch der Gewerbe-Inspektor anschließt. Ebenso wird die Ausdehnung des Schutzes der Wöchnerinnen im allgemeinen auf 8 Wochen gefordert, doch sollen in besonderen Fällen auch 4 Wochen genügen, während andererseits auf ärztliche Anordnung die Schonzeit und ihre Entschädigung auf 8 Wochen ausgedehnt werden sollen.

Wenn auch die Forderungen des Gewerbe-Inspektors lange nicht so weit gehen wie die der proletarischen Frauen selbst, so bedeuten sie doch gegenüber dem heutigen Zustand einen weitestgehenden Fortschritt. Allerdings wird ihre Durchsetzung in der Praxis auf den heftigsten Widerstand des Unternehmertums stoßen, das die Arbeitskraft der Frauen ohne Rücksicht auf die Folgen für Mutter und Kind möglichst lange auszunutzen beabsichtigt ist. Sache der Frauen wird es sein, gestützt auf das Gutachten des Berliner Gewerbe-Inspektors, für einen ausreichenden Arbeiterschutz einzutreten und der Profitsucht des Unternehmertums entgegenzuwirken, indem sie sich besser als bisher organisieren. Nur durch eine kräftige Organisation wird es ihnen möglich sein, sowohl auf das Unternehmertum als auch auf die gesetzgebenden Körperschaften den nötigen Einfluß auszuüben.

Der Tagungen.

Die Arbeiter-Bildungsschule hielt am Donnerstag, den 11. Oktober, ihre zweite ordentliche Generalversammlung im Saal II des Gewerkschaftshauses ab. Der Bericht des Vorstandes über das vergangene Quartal gab der erste Vorsitzende, Genosse S. Lammé, Redner bedauerte, daß noch bei vielen Mitgliedern der Gebrauch herrsche, nach Schluß der Kurse den Säulen zu wenden und sich erst bei Wiederbeginn des Unterrichts neu anzunehmen zu lassen. Daher wies er jedesmal der Bericht für dieses Quartal eine große Verminderung in der Zahl der Schülern auf. Augenblicklich seien eingeschrieben 178 Mitglieder und zwar 144 Herren und 34 Damen, außerdem 11 Jahresmitglieder. Den vorliegenden Angaben nach waren davon organisiert: nur politisch 4, nur gewerkschaftlich 52, politisch und gewerkschaftlich 46. — Den Kassenbericht gibt Genosse S. Königs. Die Einnahmen betragen pro

Juli—September 295,30 Mark, die Ausgaben 839,74 Mark, so daß sich mit dem Kassenbestand vom Juni 1900 in Höhe von 2796,38 M. ein Bestand von 2752,94 M. ergibt. Dem Bibliotheksbericht des Genossen Kriedberg zufolge umfaßt die Bibliothek augenblicklich 1081 Bände, von denen während der Ferien 151 ausgeliehen wurden. Bei der notwendig gewordenen Renovation zweier Revisoren werden, da Genosse Treu eine Wiederwahl ablehnt, die Genossen Julius Lammé und S. Warkowski gewählt. Zu dem dritten Punkt der Tagesordnung „Schulangelegenheiten“ bringt Genosse Dittmer in Vorschlag, den Vorstand zu beauftragen, im nächsten Quartal einen Kursus in Philosophie und Logik einzurichten. Es entspinnt sich über diesen Vorschlag eine längere Diskussion, an der sich Kreplin, Wuschil, Warkowski, Dr. Steiger, Scheibenhuber, Müde, Tobias usw. beteiligen. Von den Besprechern des Antrags wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Arbeiter in den Hauptströmungen des geistigen Lebens und ihren hervorragenden Vertretern bekannt zu machen, besonders da in neuerer Zeit Professoren bedeutender wissenschaftlicher Vertreter der sozialistischen Anschauungen zu diesen Fragen Stellung genommen hätten.

Von den Gegnern wird geltend gemacht, daß es nicht Aufgabe der Arbeiter-Bildungsschule sein könne, sich mit dergleichen den Bedürfnissen und den so vielseitig an die Arbeiter täglich heran-tretenden Forderungen ferner liegenden Gebieten zu befassen, auch derartige Experimente leicht den Etat der Schule zu sehr belasten würden. Nach längerem Debatte erklärten die Besprechern des Vorschlags Dittmer, sie verzichteten auf eine förmliche Antragstellung, ihnen sei es vorläufig mehr um die Anregung zu thun, und sie gaben der Hoffnung Ausdruck, daß dieser bei Ausgestaltung der einzelnen Kurse Rechnung getragen werde.

Einige Wünsche und Anregungen betreffend der Unterrichts-Einrichtungen werden dem Vorstande anheimgestellt, ein Antrag Dittmer, der die nötige Unterstützung findet, den Vorstand zu veranlassen, eventuell Schritte zu thun, um die Freigabe der Philharmonie zu erlangen, wird angenommen. Mit der Aufforderung des Vorsitzenden, noch recht wirksam für die im Gewerkschaftshaus am Montag, den 15. d. M. beginnenden Kurse zu agitieren, wird die Versammlung geschlossen.

Die Contobuch-Arbeiter und Arbeiterinnen hielten am Mittwoch eine Versammlung ab, in der Jost über das Thema: „Welche Vorteile hat uns die Lohnbewegung gebracht?“ sprach. Der Redner führte aus, daß durch die Lohnbewegung sowohl die Höhe der Gehälter und besonders auch die der Arbeiterinnen nicht unbedeutend erhöht worden seien. Ebenso seien auch die Accordpreise, vor allem für die schlecht bezahlten Arbeiten, verbessert worden. Auch sei durch den 33/3 Prozentzuschlag für Ueberzeitarbeit ein Fortschritt gemacht worden. Die Organisation sei in Werkstätten eingebunden, die früher für sie gänzlich unzugänglich gewesen wären. Lebhaft bedauert es der Redner, daß die Contobuch-Arbeiter in Hannover nicht in eine Bewegung eingetreten sind, sondern zu den alten Preisen weiter arbeiten. Im selben Sinne sprechen sich die Diskussionsredner aus. Darauf folgte die Wahl der Mitglieder des Schiedsgerichts (Tarifamts) und es wurden folgende Personen gewählt: Aug. Wagner, Ottomar Müller und Louis Heinisch und als Stellvertreter M. Ruch. Anträge an das Schiedsgericht sollen zunächst beim Bureau, Engel-Platz 15, eingereicht werden. Von dort wird dann das Weitere veranlaßt.

Die Cementierer und Berufsge nossen hielten am Mittwoch eine nur mäßig besuchte Versammlung ab. Genosse Kiesel referierte über die gegenwärtige Lage der Arbeiter. Eine Diskussion über den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag fand nicht statt. Eine längere Erörterung entspann sich betreffend der über die Cement-Vergesellschaft verhängten Arbeitsperre. Lebhafte hat sich, obwohl mehrere Streikbrecher zu verzeichnen waren, als nützlich erwiesen. Die Perre wurde, da der Zweck derselben größtenteils erreicht ist, auf Verlangen der Versammlung aufgehoben. Bezüglich der Streikbrecher, sowie über die Zustände bei der Firma Marx sollen genauere Erkundigungen veranlaßt und eventuell dem Vorstand des Centralverbandes der Maurer Mitteilung darüber gemacht werden. Ein von der Firma Knauer entlassener Polier wird laut Beschluß der Versammlung als Genahregelter betrachtet.

Charlottenburg. Am Dienstag, den 16. d. Mts., fand in dem Lokal von Ledeb. Widmarstraße, eine Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbands statt; dieselbe war gut besucht. Auf der Tagesordnung stand: Vortrag des Kollegen W. Menge: „Der Arbeitsvertrag nach dem bürgerlichen Gesetzbuch.“ Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine kurze Diskussion, an die sich eine Besprechung der Lohnverhältnisse bei der Firma Rix u. Gense (Charlottenburger Werk) knüpfte. Als besonders gefährlich sei die Beschäftigung weiblicher Arbeiter an Stanz-, Fräse- und Bohrwerken und zwar sofort beim Eintritt in die Arbeit die Folge ist, daß in einer Woche zwei Unfallsfälle vorlämen. Auch wird über die übliche Unterbrecher lebhaft Klage geführt. Der Ankleideraum für das weibliche Personal ist in keiner Weise genügend. Auch fehlt es bei der Zahl der Arbeiter an genügender Waschvorrichtung. Es wäre hier für die Gewerbe-Inspektorin Gelegenheit, einmal besser einzugehen. Der Accorddienst des weiblichen Personals beträgt 9—15 M. bei sechsständiger Arbeitszeit, während bei Lohnarbeit 20 St. Stundenlohn gerechnet wird. Die Arbeiterlöhne schwanken zwischen 30—60 St. Da die Schieds im Keller ist, klagen die Arbeiter über Beschäftigung. Auch die Schanzvorrichtungen, vor allem an den Excenterpressen sind nicht ausreichend. Nach dieser Diskussion folgte der Bericht über die Tätigkeit der Gewerbe-Inspektorin.

Pankow-Schönhausen. Am Dienstag tagte bei Klingenberg eine öffentliche Mitgliederversammlung des Arbeitervereins. Gebauer-Weihenke gab den Bericht vom Parteitag und erschiedig die besetzten in interessanter Weise. Eine Diskussion fand nicht statt. Darauf gab der Vertrauensmann Roy den Bericht von dem verfloffenen Jahr. Nachdem noch der Obmann der Lokalkommission seinen Bericht erstattet hatte, wurde zur Neuwahl des Vertrauensmanns geschritten, die auf 1/2 st. fiel. Die weitere Wahl gestaltete sich folgendermaßen: Revisoren: Prellwald, Hähle und Kubig. Lokalkommission: Werner und Bengler, das dritte Mitglied der Kommission soll später in Schönhausen gewählt werden. Als Delegierte zu der am Sonnabend stattfindenden Kreisversammlung wurden gewählt Hoffmann, Roy und Werner.

Rigsdorf. Der hiesige sozialdemokratische Verein „Vorwärts“ hielt am 16. d. M. seine Generalversammlung im Lokal von Holsch ab. Zu Beginn derselben widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Mitglied Dohow einen tiefempfindenen Nachruf, und ehrten die Versammelten das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise. Nachdem Müller den Kassenbericht gegeben, gelangte ein Antrag Reichard, 200 M. dem Vertrauensmann zur Agitation zu überweisen, und ein Antrag Burds, das Parteiprotokoll den Mitgliedern für 0,20 M. zu verkaufen, zur Annahme. Nachdem Bietshau einige kurze Mitteilungen über die Tätigkeit des Vorstandes gemacht und Burds über den Stand der Bibliothek berichtet hatte, nahm Viktor Franzl zu seinem Referat über: „Ein Streiktag durch die Reichs-Verfassung“ das Wort. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine kurze Diskussion.

Schwargenberg. In der am 16. d. Mts. stattgehabten Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins bemerkte der Vorsitzende in seinem Bericht, daß das Interesse der Parteigenossen für den Verein sehr zu wünschen übrig lasse. Es fanden im letzten Quartal sechs Versammlungen statt, die im Durchschnitt nur von der Hälfte der Mitglieder, deren Zahl 85 beträgt, besucht waren. Der Kassenbericht wies inf. alten Bestands eine Einnahme von 98,10 M., eine Ausgabe von 20,25 M. auf und schließt mit einem Bestand von 77,85 M. Dem Vertrauensmann wurden 20 M. überwiesen. Ferner wurde beschloffen, mittels Flugblatts eine Agitation für den Verein zu entfalten. Hierauf hielt Franke-Friedenau einen fesselnden Vortrag über die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung.

